

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926

26.2.1926



Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatschrift „Vergland“.

Für nicht verlangt: Einigungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Nachsendung wird nicht anerkannt. - Eigentümer, Verleger und Drucker: Wegner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlersstraße 5. - Verantwortlicher Schriftleiter: J. E. Langhans. - Für den In- und Ausland: verantwortlich Rudolf Wagner.

Veranst: Schriftleitung Nr. 758

Bezugspreise: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagsnummer 30 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 4.60. Deutschland monatlich S 5.-, in das übrige Ausland monatlich S 7.-, Mit Postzusendung nach Süditalien oder Italien monatlich Lire 16.-, Einzelnummer Lire -70 (-80). Postsparkassa-Konto 52.677.

Veranst: Verwaltung Nr. 751

Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Bei Preiserhöhungen wird die Lieferungszeit nur nach erfolgter Nachzahlung eingehalten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Anzeigen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 47

Freitag, den 26. Februar 1926

73. Jahrgang

Wochenskizzen: Montag, 22. Petri Stf. Dienstag, 23. Romana. Mittwoch, 24. Quat., Matthias. Donnerstag, 25. Walpurga. Freitag, 26. Margarete. Samstag, 27. Leander. Sonntag, 28. 2. Rem. Rom.

Ein parlamentarisches Aktionsprogramm.

Bizekanzler Dr. Waber über wirtschaftliche und soziale Fragen.

Wien, 23. Februar. (Priv.)

Bizekanzler Dr. Waber sprach gestern in Korneuburg in einer großdeutschen Versammlung über wirtschaftliche und soziale Fragen und sagte unter anderem: Alle Aktionen der Regierung und des Parlamentes müssen von dem Gedanken durchdrungen sein, das Arbeitslosenproblem in seiner Auswirkung zu mildern. Gewiß ist die Zahl der Arbeitslosen vor allem anderen auf die vor dem Zertritte von St. Germain geschaffenen Verhältnisse, auf die Verreicherung des alten Wirtschaftsgebietes, zurückzuführen. Es handelt sich da um einen Dauerzustand, den wir weder durch die Gesetzgebung, und sei sie noch so gut, noch durch die rührigste Tätigkeit der Regierung zu beseitigen imstande sind. Trotzdem muß festgehalten werden, daß seit dem Zusammenbruch Stunden angehäuft wurden, durch die sich die Zahl der Arbeitslosen notwendigerweise vermehrt hat.

Die Regierung ist auf die weitgehendste Exportförderung bedacht und das Parlament kann dieses Bestreben der Regierung durch eine entsprechende Zollpolitik unterstützen. Es ist außer Frage, daß unser Zolltarif zum Schutze des inländischen Marktes nicht ausgereicht hat; die Sicherung des inländischen Arbeitsmarktes bildet aber auch die sichere Grundlage für die Möglichkeit des Exportes.

Bezüglich der Steuererleichterung kann der Nationalrat zur Förderung der Industrie und des Gewerbes vor allem dadurch beitragen, daß er seine einseitige, gegen die Unternehmer eingestellte Gesetzgebung auf dem Gebiete der Steuer- und Gebührenwesen einheitlicher, übersichtlicher und erträglicher gestaltet, vor allem aber jene Steuern beseitigt, die die Industrie und Produktion hemmen und davon abhalten, neue Arbeiter in ihren Dienst zu stellen. In diesem produktionshemmenden Sinne aber wirkt selbstverständlich jede Lohnsteuer.

Ueber die soziale Gesetzgebung sagte Dr. Waber: Die Arbeitslosenfürsorge in ihrer gegenwärtigen Form zeigt so viele Mängel, daß eine Reform dringend notwendig geworden ist. Es geht nicht an, sich mit dieser Frage erst vor Ablauf des gerade in Geltung befindlichen Gesetzes zu beschäftigen und sich dann unter dem Zwange der Verhältnisse mit einer Verlängerung der Einrichtung abzufinden. Die Beratungen und Verhandlungen über die Novellierung des Gesetzes müssen eher einsetzen. Auch die Sozialdemokraten wissen, daß das gegenwärtige System einer Änderung bedarf. Die Mehrheitsparteien haben sich zur Förderung der Alters- und Invaliditätsversicherung und der Angestelltenversicherung bereitgefunden. Aber es wird auch auf diesem Gebiete eine für die Industrie noch erträglichere Regelung gesucht werden müssen.

Zum Schluß beschloß sich Dr. Waber mit dem Lokalisierungsproblem und sagte: Wenn auch auf allen Gebieten des Hochlebens bei gutem Willen aller Parteien noch erhebliche Arbeiten zu leisten wären, so sind das doch die Hauptpunkte unseres Aktionsprogrammes für die Tätigkeit des Nationalrates. Gelingt es in diesen Fragen eine der Erragsfähigkeit unserer Volkswirtschaft entsprechende Lösung zu finden, so werden sich von selber die gedeihlichen Wirkungen, insbesondere auf kreditpolitischem Gebiete einstellen. Die Voraussetzung hierfür ist, daß die Parteien nicht nach demagogischen und wahlpolitischen Erwägungen ihre Tätigkeit einrichten, sondern sich selbstlos der Volksgemeinschaft zur Verfügung stellen.

Unsere Wirtschaftswelt und das europäische Zollsystem.

Ein Vortrag Dr. Kienböck in der Pariser Hochschule.

W. Paris, 23. Febr. In der Aula der Pariser Hochschule für soziale Forschung fand heute ein Vortragabend im Rahmen eines Zyklus über die Wirkungen des Krieges auf das politische Leben in Europa statt. Vortragender war der ehemalige österreichische Finanzminister Dr. Kienböck, der die gegenwärtige Lage Österreichs zum Gegenstand gewählt hatte. Gesandter Dr. Grünberger dankte dem Generalsekretär der Hochschule für die Einladung und stellte in einer Ansprache Dr. Kienböck als den Finanzminister der ersten Sanierungsperiode vor, dessen Namen mit dem in Genf

geschaffenen Wert innig verknüpft sei. Die Ausführungen Dr. Grünbergers und der Vortrag Dr. Kienböcks fanden lebhaften Beifall.

W. Wien, 25. Febr. Die Politische Korrespondenz meldet aus Paris: In seinem Vortrag besprach Dr. Kienböck zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse Österreichs in den ersten Jahren der Republik und die Sanierungsaktion des Völkerbundes. Im Gegensatz zu dieser staatsfinanziellen Sanierung stehe die gegenwärtige benutzende wirtschaftliche Lage Österreichs. Charakteristisch sei die große Zahl der Arbeitslosen. Österreichs Pflicht sei es, auf die Gefahren, die ihm drohen, hinzuweisen. Diese hätten ihre Wurzel in den Abzweigungen, die wieder ihren Grund in dem beschränkten Wirtschaftsgebiet hätten, ferner an dem Mangel an billigen Krediten und an Naturprodukten.

Dr. Kienböck hob sodann das Interesse Frankreichs an Österreich hervor, das nicht nur dem Gefühl der allgemeinen Solidarität, sondern auch der Erwägung entsprungen sei, daß Verwicklungen, die in diesem mitteleuropäischen Zentrum entstünden, sich weiterhin auswirken könnten. In der gegenwärtigen Krise trage Österreich keine Schuld. Es habe alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, um sich emporzuarbeiten. Der Redner sprach sodann die Produktionsverhältnisse Österreichs. Ebenso wie die Produktion des Bodens habe sich in der letzten Zeit auch der Viehstand und die Milchproduktion gehoben. Österreich bemühe sich durch den Ausbau seiner Wasserkraft, sich vom ausländischen Kohlenbezug soweit als möglich unabhängig zu machen. Österreich sei auf den internationalen Verkehr angewiesen. Das europäische Zollsystem drohe, es zu erschweren. Die ausländischen Märkte müßten Österreich zugänglich gemacht werden.

Eine Propaganda zielt auf ein zu schaffendes Pan-europa hin. In mehr nüchternen Absichten formt sich ein eingeschränkterer Plan dahin, daß die jetzigen allzukleinen Wirtschaftsgebiete zu größeren Gruppen vereinigt werden können. So sei in Österreich der Wunsch nach einer Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich in wirtschaftlicher Beziehung Gegenstand sehr lebhafter Besprechungen, wobei nicht immer an eine politische Vereinigung gedacht wird. Für Österreich habe der Gedanke der Schaffung großer Wirtschaftsgebiete eine große Anziehungskraft. Österreich weiß, daß die Form, in der der allgemeine Gedanke Gestalt finden soll, nicht von ihm allein bestimmt werden kann, da es nicht die Macht hierzu besitzt. Es sei daher besser, mit eigenen Vorschlägen zurückzuhalten, immer in der Voraussetzung, daß an der Verwirklichung des Gedankens von denen, die die Macht hierzu besitzen, ernstlich gearbeitet werde. Sache der Parlamente sei es, mehr als bisher sich der völkerverbindenden Idee zuzuwenden. Die Episode der Abzweigungspolitik müsse einer Epoche weichen, die von dem Gedanken der wirtschaftlichen Zusammenfassung der Völker getragen werde.

Salzburger Landtag.

W. Salzburg, 25. Febr. Der Landtag genehmigte heute den Rechnungsabluß für 1924. Das Landesvermögen hat sich um nahezu vier Milliarden vermehrt, die Schuld des Landes um 1.145.911.410 Kronen gegenüber 1923 vermindert.

Landeshauptmannstellvertreter Neureiter berichtete über den Entwurf der zweiten Novelle zum Fremdenzimmernabgabengesetz. Nach § 5 des neuen Gesetzes soll die neue Abgabe 20 vom Hundert der Bemessungsgrundlage bilden. Von dem Ertrag in der Stadt Salzburg gebühren dem Lande zwei Fünftel, der Gemeinde drei Fünftel, in den übrigen Gemeinden dem Lande und der Gemeinde je die Hälfte. Das neue Gesetz wurde debattelos angenommen.

Vizepräsident Scherthaner referierte über die Eingabe der Lehrerschaft betreffend die Gehaltsregelung der Altpensionisten. Der Schulausschuß beantragte, für diese Aktion einen Beitrag von 25.000 S zur Verfügung zu stellen und jenen Pensionisten, deren Ruhegehalt monatlich 300 S nicht übersteigt, 25 Prozent der Aufzählung auf die neue Pension, den übrigen 20 Prozent zu bewilligen, den Lehrern monatlich 60 S und den Lehrerwitwen 30 S jährlich in Halbjahresraten als Zuschüsse zuteil werden zu lassen. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen.

Ein niederösterreichischer Agrartag.

W. Wien, 24. Febr. Gleichzeitig mit der land- und forstwirtschaftlichen Musterbau im Rahmen der Wiener Messe findet in der Zeit vom 8. bis 10. März in Wien eine große Agrartagung der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer statt. Der Kammertag, an dem der Bundespräsident, Vertreter der Regierung und der Behörden teilnehmen werden, wird eine große Kundgebung der niederösterreichischen Bauernschaft für die Lebensnotwendigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Produktion werden. Außer heimischen Referenten wird auch der Führer der bayerischen Bauernschaft Abg. Schlichtebauer an der Tagung teilnehmen und ein Referat über die Lage der deutschen Landwirtschaft halten. Im Rahmen des Kammertages findet ein Tierzuchttag, ein Wein-, Obst- und Gartenbau-, ein Pflanzenzüchtung, ein Jäger-, ein Geflügel-, ein Waldwirtschaftstag und ein Kleinzüchtertag statt.

Die Antwort des Senators Borah auf das Innsbrucker Telegramm.

W. Milwaukee, 25. Februar.

Senator Borah erklärte zu dem ihm aus Innsbruck zugegangenen Telegramm, worin er im Namen Südtirols um Hilfe ersucht wird:

Hier liegt wieder ein Zwischenfall vor, der eine Folge der Geheimverträge ist, die Präsident Wilson vergeblich unntrefflich zu machen versucht hat. Ich bin derselben Ansicht wie Wilson, daß die Übertragung Südtirols an Italien ein großes Unrecht gegen das Tiroler Volk war und wenn ich irgendwie dazu beitragen könnte, dieses Unrecht wieder gutzumachen, so würde ich Schritte unternehmen.

Borah gegen den Völkerbund.

New York, 25. Febr. Senator Borah erklärte in einer Rede in Milwaukee, daß der Völkerbund bisher nicht dazu beigetragen habe, den Frieden in Europa wieder herzustellen. Niemand werde glauben, daß Amerika Beitritt zum Völkerbund dem Frieden dienen werde, denn niemand könne sich zu der Ansicht befehlen, daß der Völkerbund den Frieden bedeute. Das Grundgesetz Europas sei der Versailler Vertrag, dessen imperialistischer Geist Europa beherrsche. Der Völkerbund übernehme und führe ihn aus. Amerika dürfe ihm dabei nie beitreten.

Borah schloß: Der Völkerbund raubt die Schwachen aus und bezimert sie; der Versailler Vertrag unterdrückt Millionen von Menschen. Der Völkerbund aber wäre dafür, daß dieser Vertrag dem Buchstaben und dem Geiste nach ausgeführt werde.

Deutschlands Vorbehalt an der Pforte des Völkerbundes.

W. Berlin, 25. Febr. Zu dem gestrigen Beschluß des Reichskabinetts, daß sich Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann nach Genf begeben würden, schreibt das „Berliner Tageblatt“: Es wird noch einmal die Einmütigkeit der öffentlichen Meinung in Deutschland unterstrichen, daß Deutschland auf seinen Eintritt in den Völkerbund verzichtet hat, wenn vor seinem Eintritt oder gleichzeitig damit irgend eine Herabsetzung in der Zusammenfassung des Rates vorgenommen und so in illusorischer Weise Voraussetzungen geschaffen würden, die im Augenblick der Anmeldung nicht vorliegen. Wie der deutsche Reichskanzler und Außenminister Dr. Stresemann in Locarno ausdrücklich an einem Worte, das den Frieden sichern sollte, mitarbeiteten, so würden sie, wenn man dieses Wort durchaus verhindern wolle, gemeinsam die notwendigen Erklärungen abgeben und deshalb wird Dr. Stresemann den Reichskanzler nach Genf begleiten.

Der Kampf um die Völkerbundfrage.

W. Berlin, 23. Febr. Nach Londoner Meldungen der „Vossischen Zeitung“ hätten japanische Vertreter in London, Paris und Brüssel am vergangenen Montag die bestimmte Mitteilung gemacht, daß Japan im Völkerbund gegen jede Erweiterung der ständigen Ratsitze über Deutschland hinaus stimmen werde. Brasilien soll gleichzeitig erklärt haben, daß es jetzt seine Kandidatur für einen ständigen Sitz fallen lassen würde, wenn mit Deutschland kein Abkommen getroffen würde, das die Wiederaufnahme der Kandidatur zu einem späteren Zeitpunkt unmöglich macht.

Die Verhandlungen zwischen Mussolini und Nincic.

Befestigung der italienisch-jugoslawischen Freundschaft.

AB. Rom, 25. Febr. Die „Ag. Stef.“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Am 17. Uhr fand im Palazzo Chigi eine Unterredung zwischen dem jugoslawischen Außenminister Nincic und dem italienischen Ministerpräsidenten statt. Im Laufe der Besprechung, die ungefähr einunddreißig Stunden dauerte, wurden die zwischen Italien und Jugoslawien bestehenden Beziehungen im Zusammenhange mit den jüngsten internationalen Ereignissen unter besonderer Berücksichtigung der Locarnoabkommen und der durch sie in Europa geschaffenen allgemeinen Lage einer eingehenden Erörterung unterzogen. Diese Erörterung erwies die Nützlichkeit einer im gemeinsamen Interesse gelegenen wirksamen Gestaltung der durch den seit zwei Jahren zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaftspakt geschaffenen Zusammenarbeit.

Rom, 26. Febr. (Priv.) Der jugoslawische Außenminister Dr. Nincic wurde gestern nachmittags vom König in halbständiger Audienz empfangen.

Italienische Pressestimmen gegen Deutschland.

AB. Rom, 25. Febr. Die Abendblätter fahren fort, sich mit der Ankunft Nincic's in Rom zu befassen. Der „Piccolo Giornale d'Italia“ bringt auch heute gleich zwei Artikel gegen Deutschland, d. h. gegen seine Minoritätenpolitik und gegen seine Anschließpolitik. — Auch die „Tribuna“ greift die Minoritätenpolitik und die Anschließpolitik Deutschlands an und glaubt, daß beide Fragen mit Nincic besprochen würden. Das Blatt sucht besonders die Jugoslawen vor der Winderheitspolitik Deutschlands grüßlich zu machen.

Der Berliner Korrespondent der „Tribuna“, Morandi, sucht in einem langen Artikel, in dem die Militärangaben und Rüstungen Deutschlands für das Jahr 1926 ausführlich besprochen werden, Misstrauen gegenüber dem Friedenswillen Deutschlands zu erwecken. Eine Ausnahme stellt er nur zur Abwechslung der „Tevere“ ein, dadurch, daß er gegen diejenigen Blätter polemisiert, die Deutschland heute für die neue Trübung der internationalen Gewässer verantwortlich machen wollen. Deutschland, meint der „Tevere“, hätte nur den Vorteil benützt, den ihm die auf die internationale Politik angewandten demokratischen Prinzipien geboten hätten. Es sei daher lächerlich, die allen während des Weltkrieges gegen Deutschland gebrauchten Lügen wieder hervorzuholen.

Wohlfahrt in der deutschen Botschaft in Rom.

Rom, 25. Febr. Aus diplomatischer Quelle versichert die Agentur „Informatore“, daß der deutsche Botschafter in Rom, von Neurath, nach seinem bevorstehenden Urlaub ersetzt werden und daher nur noch zum Abschiedsbesuch nach Rom zurückkehren wird.

Der Faschismus und die deutschen Reisenden.

Mit dem beginnenden Frühjahr steht auch ein stärkerer Reiseverkehr bevor. Wenn sich der deutsche Reisende heute sein Reiseziel wählt, soll er sich wieder daran erinnern, wie die Faschisten über die Gäste aus Deutschland urteilen.

Ein faschistisches Blatt schrieb: „Wir brauchen die schädlichen Deutschen nicht, die nur Drangen und mitgebrachtes verschimmeltes Brot kauend unsere Straßen verunstalten!“

Ein anderes Blatt spricht von den deutschen Schweinefräßen und schmierigen Schwörzern mit Russfäden.“

Mussolinis Blatt „L'Impero“ schrieb: „Wir hassen die Deutschen aus Instinkt und Rassegefühl. . . wir sind Erbfeinde des ganzen schmierigen, pedantischen, hinterhältigen lateinischen Stammes, wir, die vom erlauchtesten, edelstümmigsten lateinischen Stamme sind. . . Wir sind noch immer der Sieger und haben im Notfall die Mittel, um uns vor dem gemeinsten Volk der Erde Respekt zu verschaffen!“

Der „Corriere Paduano“ und die „Arena“, zwei faschistische Blätter, beschimpfen die deutschen Reisenden und stellen fest, daß schon der bloße Anblick eines deutschen Reisenden ein faschistisches Auge direkt oder indirekt hören könne!

Auf Grund dieser Zeitungsergüsse und der unglaublichen Willkürherrschaft der Faschisten müssen sich daher die deutschen Reisenden auch auf tätliche Angriffe der Faschisten gefaßt machen. Einzelne Blätter drohen auch ausdrücklich mit derartigen Gewaltmaßnahmen, ein Blatt schrieb: Jeder Deutsche müsse mit eisernen Fäusten behandelt und mit Kupfriten über den Brenner zurückgejagt werden!

Tatsächlich hat diese Hebe bereits zu Tätschkeiten gegen deutsche Reisende geführt! Deutsche, zieht daraus die Konsequenz!

Die Ratifikation des Locarno-Abkommens.

In der französischen Kammer.

AB. Paris, 25. Febr. Die Kammer hat in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung die Diskussion über den Gesetzentwurf begonnen, durch den der Präsident der Republik ermächtigt werden soll, die am 16. Oktober 1925 in Locarno abgeschlossenen Verträge zu ratifizieren.

Der Berichterstatter des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der Sozialdemokrat Paul Boncour, erklärte, dem Vertrag von Locarno sei der Vertrag von Versailles vorausgegangen. In diesem Vertrage finde man neben altüberbrachten traditionellen Auffassungen von Siegen und ihren Folgen auch Auffassungen, wonach ein Frieden, der einen solchen Krieg wie den Weltkrieg beenden soll, ein anderer Friede sein müsse, als die vorher abgeschlossenen Frieden. Was die Entwaffnung anlangt, so ist die Entwaffnung Deutschlands der erste Schritt, dem später eine allgemeine Herabsetzung der Rüstungen folgen muß.

Nach der provisorischen Maßnahme der Besetzung des linken Rheinufers kommt die ständige Maßnahme der vom Völkerbund auszuübenden Kontrolle über die Entwaffnung. Nachdem Boncour der Meinung Ausdruck gegeben hatte, daß das Genfer Protokoll für die Sicherheit des Friedens besser gewesen wäre, als der Pakt von Locarno, rühmte er die Verdienste Briand's.

Die „Freunde“ Frankreichs.

II. Paris, 26. Febr. Gestern war der erste Tag der Locarno-Debatte in der französischen Kammer. Besonders bemerkenswert war eine Aeußerung Briand's, daß der Locarno-Vertrag nicht ein einziges Wort enthalte, das die geringste Hoffnung auf eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes geben könnte. Weiter sagte Briand, wenn man Locarno beurteilen wolle, dann müsse man sich darüber klar sein, daß England, Belgien, Italien, Polen und die Tschechoslowakei auf der Seite Frankreichs stehen. Wenn Frankreich diese 1914 gehabt hätte, wäre es nicht zum Kriege gekommen.

Briand über die Räumungsfrage.

II. Paris, 26. Febr. In seiner Erklärung zur Räumungsfrage sagte Briand in der Locarno-Debatte der Kammer: Wenn Herr Stresemann die Hoffnung auf eine beschleunigte Räumung der linken Rheingegend nicht aufgibt, so sollte er sich damit nur auf den Artikel 131 des Versailler Vertrages; das sei sein gutes Recht, denn dieser Artikel besagt, daß die Räumungsfrist verkürzt werden könne, wenn Deutschland den Bedingungen zur Zufriedenheit nachkomme. Auf den Einspruch eines Abgeordneten, daß sich Stresemann nicht auf den Versailler Vertrag, sondern auf die sogenannten Rückversicherungen stütze, erwiderte Briand, das sei nicht der Fall, Stresemann habe sich nur auf den Versailler Vertrag berufen.

Die Locarnodebatte im polnischen Parlament.

II. Warschau, 26. Febr. Im Parlamente begann gestern die Locarnodebatte. Die Rede des Außenministers über den Locarnovertrag rief bei den Oppositionsparteien lebhafteste Widersprüche hervor. Man sagte dem Minister, es wäre besser, daß in Polen selbst ein Locarno-Gelt herrsche. Die Regierungsmehrheit beschloß die Ratifizierung des Locarnovertrages einer Kommission zu überweisen.

Die französisch-russische Schuldentilgung.

AB. Paris, 25. Febr. Die Verhandlungen der französisch-russischen Schuldentilgungskommission wurden mit einer Ansprache des Ministerpräsidenten Briand eröffnet, worin er das besondere Interesse des französischen Volkes an diesen Verhandlungen betonte, nicht nur wegen der Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, sondern auch wegen der außerordentlich wichtigen Fragen, die eine beträchtliche Anzahl von Franzosen aller Gesellschaftsklassen insbesondere aber die bescheidensten Kreise betreffen, deren Interessen der russischen Demokratie nicht gleichgültig bleiben können.

AB. Paris, 25. Febr. Bei der Eröffnung der französisch-russischen Verhandlungen hielt Minister De Monzie eine Ansprache, worin er erklärte, die Konferenz schließe die feierliche Anerkennung des Grundgesetzes der Nicht-einmischung in sich. Die französische Delegation werde die Rechte der kleinen Anbeter nicht aufgeben. Die französische Delegation sei vor dem Gefühl der internationalen wirtschaftlichen Solidarität besetzt. In seiner Erwiderung gab Rakowski seiner Freude über die realistische Auffassung De Monzie's und seiner Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der Schuldenfrage und die Herstellung neuer Beziehungen Ausdruck. Er betonte eine Freude über den Grundsatz der Nicht-einmischung.

Damaskus vor der Einschließung.

Jerusalem, 26. Febr. (Priv.) Nach Meldung aus englischer Quelle befindet sich Damaskus in erster Gefahr, von den Rebellen eingeschlossen zu werden. Die Aufständischen haben in einer Stärke von 5000 Mann die Umgebung der Stadt belagert und versuchen, durch ununterbrochene Angriffe die Stadt von der Außenwelt abzuschneiden. Die Isolierungsversuche der Druzen werden durch Naturgewalten unterstützt. Gewaltige Regengüsse sind niedergegangen, der Jordan ist aus seinen Ufern getreten und hat weite Gebiete überschwemmt. Fast die ganze Verbindung zwischen Palästina und Transjordanien ist unterbrochen. Zahlreiche Ueberfälle auf armenische Söldner werden gemeldet.

Die Parlamentsmüdigkeit.

Der ehemalige Obmann der Großdeutschen Volkspartei, Rammerrat Hermann Kandi (Wien) veröffentlicht in dem „Neuen Grazer Tagblatt“ eine Artikelserie, in der er die Gründe der Parlamentsmüdigkeit der Bevölkerung darlegt. In dem ersten Artikel führt der Verfasser aus:

„Boher kommt in unserer Zeit, die den Mechanismus des parlamentarischen Apparates fast überfein konstruiert hat, die Parlamentsmüdigkeit, ja der Gek? Wohl vor allem durch die Unmöglichkeit, überhaupt eine absolut gerechte Form für eine Volksvertretung zu finden. Die heutigen Parlamente sind im großen und ganzen auf dem Staatsbühnen vollständig Gleichberechtigung aller Staatsbürger aufgebaut. Gleichberechtigung jetzt aber, wenn sie nicht Unrecht sein soll, Gleichwertigkeit voraus. Die Gesetzgebung ist vielleicht die schwerste, jedenfalls die verantwortungsvollste aller menschlichen Tätigkeiten, denn nach idealer Forderung müßte der Gesetzgeber kenntnisreich, weise und von tadellosem Charakter, vor allem aber mutig und unempfindlich für Lob und Tadel, äußere Ehren und persönlichen Vorteil, somit in erster Linie Verächter der Mengengunst sein, Vorkläge, die kein anderer Beruf im gleichen Maße zur Voraussetzung hat.“

Um jedoch solche Menschen zu wählen, gehören wieder Menschen, die hien geistig und sittlich ebenbürtig wären. Diesem Ideal kann daher kein Wahlerfolg und kein Parlament entsprechen. Infolgedessen kann vernünftiges Bestreben nur auf die Annäherung an den idealen Zustand eingestelt sein. Daß jeder vollständige Staatsbürger Einfluß auf die Zusammenfassung der gesetzgebenden Körperschaften, von denen ja zum großen Teile sein Wohl und Wehe abhängt, haben soll, bleibe unbestritten. Immerhin muß auch dazu bemerkt werden, daß jedes Herabdrücken der Altersgrenze für das aktive Wahlrecht ein Herabdrücken des Einflusses des geistig reiferen und sich seiner staatsbürgerlichen Pflichten bewußten Teiles der Staatsbürger bedeutet. Was vielfach und zum Teil mit Recht bemängelt wird, ist der Umstand, daß heute der Professor und die berühmte Wäscherin, ein Bismarck und ein Zigeunerschupfer, der gentile Kaufherr und der Kohlenkipper, der ledige und der kinderreiche Familienvater, Frau Curie und ein Kerkelweib dieselben Beeinflussungsmöglichkeiten der Zusammenfassung der Volksvertretung haben. Natürlich gibt es auch Einwände, die gegen obige Auffassung sprechen, so z. B. die unzulängbare Tatsache, daß die Wäscherin mehr mit dem lebendigen Leben in Verbindung stehen kann, als ein weltfremder Professor, daß geistig höherstehende Einzelpersonen oder Gruppen sich eben durch ihre Fähigkeiten einen Einfluß sichern können, der ein Vielfaches des Einflusses der Wäscherin, des Kohlenkippers, des Zigeunerschupfers oder der Kerkelweibin bedeutet, daß dem Kaufmann und Fabrikbesitzer aus seiner Stellung heraus erhöhter Einfluß einsetzt, ja daß selbst einfacher Sachbesitz den Einfluß zu multiplizieren geeignet ist; also daß gewissermaßen auch beim allgemeinen Wahlrecht eine Verschiedenheit der Einflußkurve vorhanden ist. — Tatsächlich und wirklich ist es aber nicht zu leugnen, daß die Parlamente nicht weniger als das richtige Spiegelbild der geistigen, ökonomischen, sittlichen, religiösen, ja auch nur der politischen Anschauungen der Völker sind. Jeder Wahlkampf zeigt deutlich, daß der Kampf gar nicht um politische Anschauungen oder gar um die „Weltanschauung“ der „geehrten Herren Wähler“ geht; jedes Wahlplakat zeigt, daß der Kampf nur um die Stimmen der Meinunglosen, der Gleichgültigen, der Dummen, der Schlechten, der durch irgend einen aufgezeigten Vorteil künstlich geht. Käme es bei einer Wahl nur auf die politische Orientierung, auf die Zielbestimmungen an, es wären keine Plakate und keine Versammlungen nötig.

Man wohne doch nur ohne Scheuklappen der Wählerversammlung irgend einer Partei bei, man prüfe doch ohne parteipolitische Voreingenommenheit, d. h. mit ruhigem Hausverstand, alle Wahlkruse; Eigenlob, Herabsetzung auch des anständigen Gegners, Verdröhung von Tatsachen, Lüge, unerfüllbare Versprechungen, von deren Unerfüllbarkeit die versprechende Partei überzeugt ist, das ist ihr ausnahmslos der Inhalt. Ja, eine Partei oder ein Wahlwerber, der den Wählern die Wahrheit sagte, der nicht um Haufengunst buhlte, ein Wahlausruf, der der Wahrheit die Ehre gebend, einen Gegner wenigstens als anständigen Menschen gelten ließe, der in böser Zeit, wie in der jetzigen, statt von Rechten und Forderungen, von Pflichten, Mehrarbeit und Mindergehalt spräche, — ein solcher Wahlwerber, eine solche Partei ist derzeit ganz undenkbar.

Mit dieser Feststellung decken wir eine der Wurzeln der Parlamentsmüdigkeit auf. Die Bevölkerung aller Klassen und Anschauungen empfindet mehr und mehr, daß das ganze Gebäude des Parteiwesens und damit der Parlamente auf Sand und Trug, auf die Aufpeitschung und Ausnutzung der niederen Instinkte und auf eine Kampfweise aufgebaut ist, die jeder anderen gesellschaftlichen Lage, in jedem anderen nur halbwegs anständigen Menschenkreis unbedingt die Ausschließung zur Folge hätte. Keine noch so tief stehende Gesellschaft kämpft und bekämpft sich heute mit so niederen trüglichen Mitteln und in so gemeinen Formen, wie sie im parlamentarischen Leben gang und gäbe sind. In jedem halbwegs anständigen Kreis würde jeder als ehrlos verpönt werden, der sich der Kampfmittel und des Tones bediente, die manchen Parlamentarier Stärke ausmachen.“

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Junsbruck, 26. Febr. Vorwiegend heiteres und mäßig kühles Wetter ist der gegenwärtige Witterungscharakter bei uns und in Süddeutschland. In Junsbruck war es heute früh ganz klar bei plus drei Grad. — Aus Südtirol werden schwere Frühlingstage gemeldet; in Bozen war gestern eine Maximaltemperatur von 26 Grad.

Bregenz, 25. Febr. Nach einem sich rasch ziehenden Morgennebel stand den größten Teil des Tages die Sonne am Himmel. Auch untertags auftretende Nebel wurden von der Sonne halb wieder auseinander getrieben. Die Temperatur ist auch heute frühjahrsmäßig milde. Das Barometer zeigt weiterhin schönes Wetter. — Voraussage aus Friedrichshafen: Für Freitag und Samstag ist zeitweise aufsteigendes und trockenes Wetter zu erwarten.

Salzburg, 26. Febr. Starker Nebel, kalte Wetterlage, Reif.

Wien, 26. Febr. Wettervorhersage: In Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark, Wettercharakter unsicher, wahrscheinlich doch endliche Ausbesserung. Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Kärnten heiter und warm.

Eine Winterrivolte im Rheinland.

II. Köln, 26. Febr. Gestern haben über tausend Teilnehmer an einer Winterversammlung das Finanzamt gestürmt. Sie zertrümmerten alle Fenster-scheiben und warfen sämtliche Einrichtungsgegenstände, Büroartikel und Schreibmaschinen auf die Straße. Das

gleiche wiederholte sich bei der Finanzkasse, wo außerdem mehrere Finanzbeamte mißhandelt wurden. Polizei und Gendarmerie waren machtlos.

Der Zusammenbruch einer belgischen Großbank.

Brüssel, 26. Febr. (Priv.) Der Zusammenbruch des Credit Foncier d'Anvers, einer Antwerpener Großbank, erregt in ganz Belgien großes Aufsehen. Die Bank hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven belaufen sich auf 30 Millionen Franken. Die Filialen der Bank in Antwerpen und Brüssel wurden von Einlegern gestürmt. Die Polizei, wobei im Direktionsgebäude Hausdurchsuchungen vor, wobei im Hausausstellung, daß die Insolvenz der Bank unglückliche Spekulationen mehrerer leitender Funktionäre zuzuschreiben ist. Gestern wurde der Direktor der Bank und mehrere Mitglieder des Verwaltungsrates und zahlreiche Angestellte verhaftet. Der Direktor wollte sich in dem Augenblick, als der Geheimpolizist in sein Zimmer eindrang, erschließen, doch verfehlte die Kugel das Ziel. Die Bank soll gerichtlich liquidiert werden.

Venedig wird modernisiert.

Rom, 25. Febr. Die Frage der Modernisierung Venedigs ist plötzlich so brennend geworden, daß sich noch im Laufe dieser Woche die Gemeinde, die Handelskammer und die Provinz damit beschäftigen dürften. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Schaffung neuer Verbindungsstraßen mit dem Festlande und um die Verbreiterung der bestehenden Eisenbahnbrücke nach Mestre von neun auf vierundzwanzig Meter. Der Ausbau soll dazu dienen, Tram- und Bahngleise zu legen und Autos, Fahrräder und Fußgängerstraßen zu schaffen. Für den Warentransport soll nach demselben Projekt ein Kanal nebenan ausgebagert werden. Mit dem Bauen Hand in Hand geht die Anlage eines großen Platzes beim Bahnhof von Venedig, der 16.000 Quadratmeter messen und den Autos und sonstigen Fahrzeugen, die nicht ins Innere der Stadt hindürfen, Aufenthalt bieten soll. Pferde, Wagen und Karren werden überhaupt nicht zugelassen.

Da alles letzten Endes von Mussolini abhängt, erinnert man daran, daß der Ministerpräsident vor zwei Jahren den Ausspruch tat: „Solange ich am Staatsruder bin, wird in Venedig keine Brücke gebaut.“ Allerdings soll Mussolini später seine Ansicht geändert haben. Mittlerweile brachte der konservative Senator Molmenti eine Interpellation gegen die Verschönerung Venedigs ein, in der er darauf hinwies, daß eine Verbreiterung der Brücke zweifellos zur Niederlegung ganzer Straßen und historischer Quartiere führen müsse. Momentan beschwört die Regierung, den Charakter Venedigs zu retten.

Eine City in Rom.

Rom, 25. Febr. Mussolini hat die Pläne von römischen Architekten begutachtet, nach denen im Innern Roms eine neue City mit Cafés, Bibliotheken, Turnanstalten und Bädern entstehen soll, die alle Einrichtungen des alten Rom bei weitem an Luxus übertreffen soll.

Deutsche Wahlerfolge in Rumänien.

Il. Hermannstadt, 24. Febr. Nach den vorläufigen Zusammenstellungen haben die Deutschen in Rumänien bei den Gemeindevahlen außerordentlich gute Ergebnisse erzielt. In Hermannstadt erreichten sie die absolute Mehrheit. In allen übrigen Städten in Siebenbürgen, wo sie sich mit der rumänischen Volkspartei verbündet hatten, erlangten sie die Mehrheit der Stimmen. Im Banat, in Temesvar und Lugos, wo die Deutschen gleichfalls mit der rumänischen Volkspartei verbündet waren, gelang es ihnen, eine Zweidrittelmehrheit zu erreichen. Aus der Bukowina reichten noch Einzelheiten, es verkundet aber von einem großen Erfolge der Deutschen in Czernowitz.

Eine Erdbebenkatastrophe auf Chios.

Il. Athen, 26. Febr. Durch ein heftiges Erdbeben wurde auf der Insel Chios im Ägäischen Meer die Stadt Antinakia zerstört. 600 Häuser sind eingestürzt. Zahlreiche Tote und Verwundete sind zu verzeichnen.

* **Berurteilung zweier Straßenräuber in Bozen.** Vom Bozener Tribunal wurden am 24. ds. M. zwei junge Burschen, und zwar der 21jährige Josef Pedrini aus Grles und der 24jährige Fleischhauergehilfe Theodor Czenejko aus Bozen zu sieben Jahren und zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Die Genannten haben eine Reihe schwerer Verbrechen, wie Erpressung, Betrug und Raub begangen. Bei der Verhaftung, die am 27. Mai v. J. erfolgte, gab Pedrini auf den ihn verfolgenden Wachmann mehrere Revolverschläge ab. Czenejko, der erst einen Monat später verhaftet werden konnte, bedrohte ebenfalls die Wachorgane mit einem Revolver. Das Benehmen der beiden Burschen während der Verhandlung entsprach vollkommen ihren Taten. Sie zeigten keine Spur von Reue und ihre Aussagen waren dem Inhalte und der Form nach widerlich abstoßend.

* **Vom Fernsprecharte Salzburg.** Der Generaldirektor hat den Telegraphen-Oberkontrollor Franz Veitner des Fernsprechartes Salzburg zum Abteilungs-vorstand ernannt.

* **Autobusverkehr in Salzburg.** Der Salzburger Gemeinderat hat sich in seiner letzten Sitzung am 22. d. M. mit der Frage der Einführung des Autobusverkehrs als Ergänzung des Straßenbahnverkehrs befaßt; dafür steht aus der Schweizerleihe ein Betrag von 240.000 S zur Verfügung. Es sollen acht Autobusse in den Dienst gestellt werden, die außer dem Chauffeur kein Personal erfordern. Mit diesen Wagen sollen zwei Linien geführt werden. Die eine Linie führt von Gnigl über die Schallmooser Hauptstraße, Franz-Josef-Straße, Paris-Lodron-Straße, Mirabellplatz, St. Juliensstraße, Ludwig-Bittor-Platz und Ignaz-Harrer-Straße auf einer Strecke von rund 6 Kilometern nach Veiering; die zweite von Hying durch die Elisabethstraße, Plaisirstraße, Ignaz-Harrer-Straße, Gaswerkstraße, Müllner Hauptstraße, längs des Kais nach Ronthal,

durch die Fürstenallee zum städtischen Friedhof. Der Fahrpreis wird je nach der Zone 18 bis 80 Groschen betragen. Grundförmlich wurde vom Gemeinderat die Einführung dieses Verkehrs mittels beschloffen.

* **Der Salzburger Flughafen.** Salzburg, 25. Febr. Anlässlich der Berichterstattung über die Tagung in Wauer bei Wien, die zur Gründung des österreichischen Aero-Klubs führte, kam im Salzburger Gemeinderat auch die Flugplatzfrage zur Sprache, für den der Gemeinderat vor nahezu einem Jahr 54 Millionen für Anbauabläufe an die Schrebergärtner und zur Einweihung des für den Flughafen dienenden Teiles des großen Egertzerfeldes gewidmet hat. Die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden scheinen nun abgeschlossen zu sein und auch die Einweihungsarbeiten sind endlich beendet. Gegenwärtig wird die Erbauung des Hangars und der sonstigen erforderlichen Bauarbeiten beraten. Es kann damit gerechnet werden, daß Salzburg in den deutschen Flugverkehr einbezogen wird, ehe noch die österreichische Rundfluglinie Wirklichkeit wird.

* **Fast zweihunderttausend Radiohörer angemeldet.** Wien, am 25. Febr. Die Eröffnung des Großsenders hat die Verbreitung des Radios in Oesterreich weiter gefördert. Bis Mitte Februar waren 195.876 Teilnehmer am Rundfunk angemeldet, davon in Wien 151.000. Der Großsender hat eine durchschnittliche Reichweite von 140 Kilometer, aber vereinzelt hat man damit überraschende Ergebnisse erzielt. So hat man in Preußisch-Schlesien auf etwa 350 Kilometer Entfernung den Wiener Sender mit Detektor gehört, als er Berlin übertrug, während Berlin dort bisher nicht gehört wurde. Ein anderer Hörer hat den Wiener Sender an zwei Abenden nacheinander in Konstantin am Bodensee auf etwa 1000 Kilometer Entfernung deutlich vernommen. Diese seltenen Ergebnisse sind natürlich von örtlicher Lage abhängig.

* **Freispruch einer 19jährigen Mörderin.** Wien, 24. Febr. Vor dem Schwurgericht stand die 19jährige Hausgehilfin Marie Frank unter der Anklage des Mordes. Sie hat ihren Geliebten, der sich von ihr abwandte, weil sie mit einem anderen Burschen ein Verhältnis angefangen hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, mit Hackenmesser getötet. Mit 17 Jahren hatte die Frank, die mit ihren Eltern in Rust im Burgenland lebte, den Hilfsarbeiter Wimmer kennen gelernt. Sie war dann auf verschiedenen Dienstposten und knüpfte, heimgekehrt, mit einem Tagelöhner ein Verhältnis an. Sie schloß sich Mutter und wollte den Wimmer glauben machen, er sei der Vater. Sie drang in ihn, sie zu heiraten. Als Wimmer dies ablehnte, erliefen sie in seiner Wohnung und legte wie spielend eine Hacke auf seinen Kopf. Die Frank fragte ihn, ob sie hinhalten solle, er sagte darauf, sie solle es in Gottes Namen tun, er habe keine Angst vor dem Tode. Nun verfiel sie Wimmer mit der Hacke mehrere wichtige Hiebe. Wimmer stieß einen leisen Schrei aus, sank zusammen und starb binnen wenigen Minuten. Die Frank legte ein volles Geständnis ab. In der Verhandlung bekannte sie sich der Tat schuldig, bestritt aber den Vorwurf, ihren Geliebten zu töten. Sie habe ihn nur bedrohen wollen, wie es dann zu dem tragischen Ende gekommen sei, wisse sie nicht recht. Nach längerer Beratung erkannten die Geschworenen die Hauptfrage auf das Verbrechen des Mordes mit zehn Nein gegen zwei Ja und die Coentualfrage auf das Verbrechen des Totschlages mit sieben Ja gegen fünf Nein. Auf Grund dieses Verdikts verurteilte der Präsident den Freispruch der Angeklagten. Diese blieb vollkommen ruhig am Plage stehen. Sie hatte den Freispruch nicht verstanden. Er mußte ihr erst vom Verteidiger erklärt werden. Heftig weinend, mit gefalteten Händen, ging die Angeklagte zu der Geschworenenbank und dankte ihnen.

* **Unterschlagen von Gewerkschaftsgeldern.** Wien, 25. Febr. Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, haben drei Betriebsräte des Elektrizitätswerkes Gewerkschaftsgelder, die sie an den Metallarbeiterverband abzuführen gehabt hätten, in der Höhe von 20.000 S unterschlagen. Nach anderen Meldungen sollen sich die Unterschlagungen auf 50.000 S belaufen. Die Defraudationen sind von dem Betriebsrat Rohner, dem Gewerkschaftskassier Mitsko und dem Gruppenobmann Zennner begangen worden. Die drei Betriebsräte wollen sich verpflichten, durch Lohnabzüge nach und nach dem Metallarbeiterverband den Schaden zu ersetzen.

* **Ein gefährlicher Scherz,** der leicht ein tragisches Ende nehmen können, spielte sich in einem kleinen Wiener Haushalt ab. Die Frau hatte um fünf Schillinge Einkäufe befohlen. Fünf Schillinge, man möchte meinen, ein kleiner Betrag und doch vermag er das Budget der kleinen Leute aus dem Gleichgewicht zu bringen. Der Mann rief der Gattin zu: „Wenn du wirklich fünf Schillinge ausgegeben hast, so muß ich mich ja aufhängen.“ Er wollte diesmal seiner Frau einen gehörigen Schrecken einjagen, wollte diese Drohung drastisch gestalten. Also nahm er eine dünne Schnur und hängte sich am Fensterkreuz auf in der Annahme, die Schnur werde rasch reißen. Die Familie ging auf den offensichtlichen Scherz ein. Doch stieß da, das Gesicht verfärbte sich, die Körperkavare trat ein. Jetzt zerschneid man rasch den Bindfaden, der so verhängnisvoll unzerreißbar war. Ein lebloser Körper sank zu Boden. Erst Wiederbelebungsversuche im Spital waren von Erfolg.

* **Eröffnung der Hellanstalt Judendorf-Strahengel.** Wien, 25. Febr. Heute fand in Gegenwart des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch und Vertretern der Behörden die Eröffnung der Hellanstalt Judendorf-Strahengel bei Graz der Krankenkasse der österreichischen Bundesbahnen statt.

* **Mit dem Gesicht in der Kreisfuge.** Aus St. Peter (Nied.-Oest.) wird berichtet: Der beim Gasthausbesitzer und Bäckermeister Josef Kuntl in Markt Fischbach bedienstete Lehrling Rudolf Erle war gemeinsam mit dem Neffen seines Lehrherrn auf der Kreisfuge mit dem Schneiden von Buchenscheitern beschäftigt. Bei dieser Arbeit geriet nun der Lehrling Erle auf bisher noch unausgeklärte Weise mit dem Gesicht in die im vollen Betrieb befindliche Kreisfuge, wodurch ihm daselbe der Länge nach durchschnitten wurde. Der Neffe des Bäckermeisters, der dem Erle die Buchenscheitler zureichte, kann jedoch nicht angeben, auf welche Weise Erle in die Kreisfuge geraten ist. Als sich nämlich das entsetzliche Unglück ereignete, war er eben wieder im Begriffe, ein neues Holzstück aufzuheben, um es dem Lehrling Erle zu reichen. Trotz der so fürchterlichen Verletzung, die bis auf den Schädelknochen reicht, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß Rudolf Erle mit dem Leben davonkommt.

* **Revolution unter den Wiener Mesnern und Kirchengeniern.** In der Jahreshauptversammlung des Verbandes der Angestellten der katholischen Kirche, die kürzlich in Wien stattfand, führte, wie die „Korrespondenz Herwei“ berichtet, Verbandsohnmann Bezirksrat Grassinger unter anderem aus: Das bischöfliche Ordinariat und die anderen kirchlichen Behörden haben uns ignoriert, es wurden uns Präger vor die Füße gemworfen, und oft genigte die Laune einer Wirtschafterin, um uns zu demütigen oder uns aus der Stellung zu bringen. Wir haben uns aber Geltung verschafft, und seit unser Verband besteht, kommen solche Dinge nicht mehr vor. Wir erwarteten von der neuen Stolaordnung eine Abhilfe in unserer Not, eine derartige Regelung der Bezüge, die

es uns ermöglicht, die Griftenz zu fristen. Aber die Stolaordnung hat uns schwer enttäuscht. Das Unterrichtsministerium war nicht zu bewegen, für uns etwas zu tun, und die kirchlichen Oberbehörden ließen sich von uns auch nichts sagen. Unsere Chefs verweisen stets auf die „reichlichen“ Trinkgelder, die wir erhalten. Auch die Steuerbehörde geht von der Ansicht aus, daß wir viel Trinkgeld bekommen. In Wirklichkeit steht aber die Sache anders. Seit Einführung der neuen Geldwährung sind die Trinkgelder geringer geworden. Früher hat einem der Bräutigam bei einer Hochzeit einen Gulden und später eine Krone gegeben. Wenn er besonders prächtig war, noch mehr. Wenn man heute bei einer Hochzeit ein Fünzigguldenstück bekommt, und es liegen auf der Tafel noch etliche Fehrgroschenstücke, dann glauben unsere hochwürdigen Chefs, wenn sie die Münzen auf der Tafel sehen, daß dies viel Geld ist, und wir von einer einzigen Hochzeit leben können. Kirchengeniern Lanzinger verwies darauf, daß die Mesner und Kirchengeniern nicht in dem Maße respektiert werden, als sie dies Kraft ihrer Organisation beanspruchen können. Obmannstellvertreter Freyer fand es bedauerlich, daß in einer Zeit, wo die Not der Kirchengeniern immer größer werde, das Pfarrerkomitee die Stolagebühren für die Angestellten herabsetze. Während vor der neuen Stolaordnung die Kirchengeniern für einen Grabgang 2 S erhielten, bekommen sie jetzt 40 g. Dabei sei der Kirchengeniern jeder Bitterung ausgeföhrt. Herr Bayer, Chef einer Leichenbestattungsunternehmung, machte der Versammlung den Vorschlag, zu verlangen, daß in allen 77 Pfarren Wiens bei Leichenbegängnissen ein 20prozentiger Aufschlag zugunsten der Mesner gemacht werden solle. Dieser Antrag wurde angenommen.

* **Nationalsozialisten gegen Nationalsozialisten.** München, 25. Febr. Der Nationalsozialistische Volksbund berief für Mittwoch abends in den Hofbrauhauskeller eine öffentliche Volksversammlung ein, zu der als Redner Graf v. Reventlow, der erste Vorsitzende der Völkisch-sozialen Arbeitsgemeinschaft und v. Graefe angekündigt waren. Auch die Parteileitung der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei hatte in einem Aufruf ihre Anhänger aufgefordert, die Versammlung zu besuchen. Während die Einberufer den Beginn der Versammlung auf 8 Uhr anberaumt hatten, waren die Nationalsozialisten von der Parteileitung angewiesen worden, um 7 Uhr zu erscheinen. Um 7 1/2 Uhr war der Saal schon zum guten Teil besetzt. Als um 7 Uhr Adolf Hitler mit den Abgeordneten der nationalsozialistischen Landtagsfraktion und Hermann Esser erschien, erholten minutenlange stürmische Heiterkeit. Gegen 8 Uhr herrschte im Saal ein drängendes Gedränge; alle Gänge waren besetzt. Als um 8 Uhr L. Abg. Frühau auf die Versammlung im Namen des Nationalsozialistischen Volksbundes eröffnete, antworteten die Nationalsozialisten sofort mit lebhaften Beifällen. Abg. Frühau erteilte dem Abg. Grafen Reventlow das Wort. Dieser wurde bei seinem Erscheinen am Rednerpult mit Gegenrufen und Beifall empfangen. Im Birtuar der Geräusche verlangte Hermann Esser, auf dem Tisch stehend, das Wort zur Geschäftsordnung. Immer wieder rief er in die unruhige Versammlung: „Ich bitte um das Wort zur Geschäftsordnung!“ L. Abg. Frühau, der sich kaum verständlich machen konnte, stellte fest, daß das Wort zur Geschäftsordnung erst verlangt wurde, nachdem der Redner schon das Wort hatte. Er sicherte freie Diskussion zu und erklärte: „Das Wort hat Graf v. Reventlow.“ Esser brachte nun verschiedene Heil- und Niederrufe aus, in die die Nationalsozialisten, die die Mitte des Saales besetzt hielten, leidenschaftlich einstimmten und das Hitler-Lied zu singen begannen. Abg. Frühau machte neuerdings auf die Folgen der Versammlungsaufregung aufmerksam. Aus seinen weiteren Worten hörte man das Wort: „Würde“, das echoes verlang. Wohl aber riefen die Nationalsozialisten zurück: „Freiung“, „Sie feiger Graf“. Witten in einer neuerlichen Ovation für Hitler erklärte Abg. Frühau die Versammlung — es war kaum 1/2 Uhr — für geschlossen. Vom rückwärtigen Teil des Saales her erschienen Schupleute und Landespolizisten mit Gewehr und räumten langsam den Saal unter lebhaften Rufen der Nationalsozialisten. Graf v. Reventlow hatte über „Bon Locarno bis Genf“, v. Graefe über „Der deutsche Freiheitskampf“ sprechen sollen.

* **Biertrinker, auf nach München!** Am Samstag, den 27. Februar werden die Münchener Brauereien, die Starkbier eingestossen haben, mit dem Ausstoß beglücken; nur die Paulaner-Brauerei wartet mit dem Ausstoß auf dem Kockberg, altem Brauch entsprechend, bis zum Sonntag vor Josef. Beim Frühjahrsbiertrinken sind die Preise gegenüber dem Vorjahre gesenkt worden. Beim Frühbier wurde der Gaierpreis um 10 Mark, beim Flaschenbier der Lieferpreis um 12 Mark herabgesetzt. Die Maß Starkbier kostet heuer 82 Pfennig (im Vorjahre 90), die Literflasche Starkbier 96 Pfennig (im Vorjahre 1.04 Mark).

* **Das Hungern nährt seinen Mann.** Berlin, 25. Febr. In Berlin tritt gegenwärtig der Hungerkünstler J. J. auf. Er wurde in der ersten Woche von 30.000 Personen beschickt und erhielt während dieser Zeit 520 S. Erträge.

* **Eine Fliegerkatastrophe bei Turin.** Rom, 25. Febr. Nach dem „Matino“ ist gestern ein Militärflugzeug auf dem Flugplatz von Mirafiori bei Turin in Flammen aufgeht, wobei die zwei Offiziere nur als verletzte Leichen hervorgezogen werden konnten.

Lettonisches vom Bodensee.

Kürzlich war in der österreichischen und deutschen Presse vom Hörlimannssloch im Bodensee zu lesen. Ein Loch von der abnormen Tiefe von 200 Meter soll da bei Langenargen im Schwäbischen liegen, das kein Schlamm imstande sei, auszufüllen. Fischer sehen dort haushohe Wasserfäden aufsteigen, oder ihre Netze werden plötzlich von geheimnisvollen Händen in die schwarze Tiefe gezogen. Früher meinten vorlaute Aufgeklärte, es möchten unterirdische Quellen den Schlamm austrudeln — nun aber ist die Geschichte klar. Der Bodensee ist ein Einbruchssee, so sagt der Wissende und ihn durchziehen Rüche der Erdkruste bis zu ihrem Feuerkern. Und das Hörlimannssloch ist also ein solcher Eingang in die Unterwelt.

In der „Arch. Ztg.“ äußert sich nun Dr. Erich Wasmud (Wasserburg) zu dieser Frage folgendermaßen:

Der Kern der Sache, die so beunruhigend gewirkt hat, ist der: Alle aufgestellten Behauptungen finden sich in der Form vorstelliger Hypothese bei sehr verdienten Forschern wieder (E. Jepselin, Regelmann, Schmidle, Reinschmidt), oder sie sind mehr oder weniger echte gangbare Münze im Volkswortweissein. Die Nachrichten über ausfließendes Gas im See stammen durchweg von Leuten aus Lindau, Schwaben und Hohrschach, meist Fischern, die in der Nähe der alten und neuen Rheinmündung arbeiten. Verkaufungsprozesse des reichen, eingeschwehnten organischen Materials sind die natürliche Ursache einer Erscheinung, die mit dem Hörlimannssloch nichts zu tun hat. Die Geschichte vom Feuerkern und von einem siedenden Wasser ist Unsinn. Es bleibt also nur die rein hypothetische Annahme, es habe seine Lage und Form tektonische Ursachen. Das ist recht wahrscheinlich, aber für das Leben der Bodensee-Anwohner ohne abschreckende Bedeutung.

Die Sache liegt im Bau des Erdkrustenteils um den See herum begründet. Bei der Aufstärkung der Alpen entstand bei dem dauernden Nordwandern ein Borfies, das sich mit den Sedimenten des tertiären Molassemeeres ausfüllte und das nach Verfestigung im Laufe der Erdgeschichte ein Gewölbe zwischen den weiter nordwandernden Alpen und den mitteldeutschen Ur-

gebirgsblöden der Mauer des Juras und der Alb bildete. Allmählich bog sich das Gewölbe durch, die immer noch andauernden Spannungen zerbrachen es an vielen Stellen, und das ganze Alpenvorland wurde zu einem von bewiesenen und hypothetischen Verwerfungen und Bruchlinien durchsetzten Schollenfeld. Aus Gleichgewichtsgründen erfolgt bei Aufwölbung der Alpenfalten Abfließen der Masse, in deren Mitte der Bodensee ja liegt, im Ganzen. Tatsächlich ergaben geodätische Messungen, daß das Seegebiet sich noch heute am stärksten am Ostufer senkt.

Ferner ist klar, daß in einem tektonisch so überspannten und labilen Gebiete die kleinste Druckänderung zu seismischer Auslösung führt, und tatsächlich ist das Seegebiet reich an Erdbeben, aber rein tektonischer Entstehung. Zwar laufen zwei seismische Hauptlinien Süddeutschlands, die Thurgauer Linie und die Dornbirner, durch den See, die letztere sogar längs des tiefen Grabens, der mit zwei parallelen Wänden den See durchzieht. Die Eiszeit hat natürlich aushobeln und aufschüttend gewirkt, also die Vorlage erst modelliert, und die nachfolgende Zeit durch die Flüsse, Strömungen und Tätigkeit der Organismen auch Ablagerungen geschaffen. Und da ist bei einer Betrachtung der Seeliesenkarte das Hörnlmannsloch tatsächlich sehr merkwürdig. Sicherlich spricht die Erhaltung einer solchen Kleinform für Entstehung nach der Eiszeit. Wenn wir jetzt nachtragend bemerken, daß Flüsse sich im allgemeinen an die tektonischen Linien die zermürbten schwachen Stellen der Kruste halten und dort sich am leichtesten erodierend Täler schaffen, so ist eine Tatsache von Bedeutung: Man verlängere die Richtung der in den See mündenden Flüsse (Rhein, Brenzger Ach, Aegen, Schussen, Goldach), so treffen sich die Linien in einem Punkt, dem Hörnlmannsloch. Daß also diesem Schnittpunkt der tektonischen Linien eine tektonische Entstehung zugeschrieben wird, ist schlüssig.

Das Seeschiefer wird mit dem Loch nichts zu schaffen haben. Nichts berechtigt, die Wahrscheinlichkeit seines tektonischen Ursprungs zum Glauben an vulkanische Kräfte zu übersteigern, und das Geräusch, das sich meist auf Sprengen, Schießen usw. zurückführen läßt, damit in Verbindung zu bringen. Seeschiefer ist über die ganze Erde unter verschiedenen Namen verbreitet. Man kennt die Erschütterung von vielen Schweizer Seen, und selbst am Kongo. Uebereinstimmend in allen Berichten ist die Gebundenheit an Gewässer und an einen bestimmten Feuchtigkeitsgrad der Luft. Immer hört man von Nebel, Köhn, Gewitter usw. Es mag sein, daß auch elektrische Einflüsse mitspielen. Sicher scheint mir, daß die Sache ein meteorologisches, letzten Endes akustisches Problem ist. Geräusche ganz profanen Ursprungs, die man in der Nähe der Entstehung schwach hört, mögen sich auf dem Weg über den guten Schalleiter Wasser verstärken, ihre Klangfarbe verändern, und sind natürlich am Ufer, wo sie ausstrahlen, sehr gut hörbar, nicht mehr in der Landschaft mit ihren schallzerstreuenden Oberflächensformen. Dafür spricht, daß man am See das Geräusch nur direkt am Ufer hört. Daß auch entfernte Geräusche in Betracht kommen, zeigt die aus dem Krieg bekannte „Zone des Schweigens“, zwischen Gefechtsgebiet und einer weit entlegenen Gegend, wo man das Schießen wieder gut und oft erstaunlich laut hört. Es berechtigt uns keine Tatsache, eine aufgedauschte Erscheinung auf eine noch viel unbekanntere wie das gefährliche Hörnlmannsloch zurückzuführen. Eine Lücke wird aber in unseren Kenntnissen auszufüllen sein. Die Untersuchung der Erdenproben aus dem Hörnlmannsloch, die allerdings schwer zu gewinnen sind, wird volle Klarheit bringen. Die biogeologische Station Mooslehen wird diese Untersuchung vornehmen im Zusammenhang mit Arbeiten über Ablagerungs- und Störungsverhältnisse des Bodensees.

Tirol und Nachbarländer

„Bergland“. Der heutigen Postausgabe der „Innsbrucker Nachrichten“ liegt das zweite Heft der illustrierten Zeitschrift „Bergland“ bei. Die Innsbrucker Abonnenten erhalten dieses Heft morgen zugestellt.

Sofrat Prof. Ipsen 60. Geburtstag. Es wird uns geschrieben: Am Mittwoch beging Professor Hofrat Karl Ipsen im Kreise seiner Familie das Fest seines 60. Geburtstages. Schüler und Freunde des Gelehrten wollten diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne auch ihrerseits ihm eine Ehrung zu bereiten. Universitätsprofessor Dr. Hans Molitoris in Erlangen, ein ehemaliger Schüler und langjähriger Assistent Prof. Ipsens, widmete dem Jubilar eine Festschrift, an der eine ganze Reihe von Nachfolgern, sowie auch praktische Strafrechtler mitgearbeitet haben. Sie ist im Verlage der „Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin“ in Berlin erschienen und wird in allen deutschen Ländern den wohlklingenden Namen des Gelehrten in weiten Kreisen in ehrenvolle Erinnerung bringen. Ipsen ist ja nicht allein forensischer Mediziner von anerkannter Bedeutung, sondern zählt auch zu den nicht gerade sehr zahlreichen Bahnbrechern auf dem Gebiete der modernen Kriminalistik. Was speziell Deliktverbrechen betrifft, so steht Ipsen im Vordergrund jener Pioniere, die die Brücken von den Naturwissenschaften zum Strafrecht und seiner Anwendung geschlagen haben. Wenn die Strafrechtswissenschaft heute nicht mehr die lebensfremde Buchstabenjurisprudenz, die bloße Wort- und Begriffswissenschaft von ehedem ist, wenn sie klar erfährt hat, daß auch sie es mit den Tatsachen des Lebens zu tun hat und ihr Gebiet heute dankbar den Naturwissenschaften eröffnet, so gebührt ein Gutteil des Verdienstes an diesem Wandel der Anschauungen dem Professor Dr. Karl Ipsen. An unserer Hochschule, gleich wie in Fachkreisen des In- und Auslandes errang er sich durch seine Forscher- und Lehrtätigkeit die Geltung eines hervorragenden Gelehrten, der seine Disziplin bei Kollegen, Schülern und in Justizkreisen zu hohem Ansehen brachte. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich Professor Dr. Ipsen in jahrelangen Bemühungen durch die Umgestaltung des von ihm geleiteten Institutes für gerichtliche Medizin, das er geradezu zu einem erstklassigen erhob, was auch von reichsdeutscher Seite bei den in letzten Jahren in Innsbruck stattgefundenen Kongressen unumwunden anerkannt wurde. Auch die praktische Strafrechtswissenschaft ist über die Grenzen Tirols und Vorarlbergs hinaus von Ipsen erfolgreich beeinflusst worden. Die Justiz Tirols im besonderen, in deren Dienst sich Ipsen seit drei Jahrzehnten gestellt hat, verdankt ihm nicht allein die Aufklärung zahlreicher verwickelter Straffälle, sondern auch die Anwendung mancherlei fortschrittlicher Methoden, die ohne ihn sich in der heimischen Strafrechtspflege bis heute kaum durchgerungen hätten. Welche Geltung Ipsen als gerichtlicher Sachverständiger erlangt hat, das erhebt allein schon aus der Tatsache, daß er ja wiederholt als solcher auch von

reichsdeutschen Justizbehörden in Anspruch genommen wurde. Die zahlreichen Schüler und Freunde des Jubilars sind in dem Wunsche einig, Professor Ipsen möge der Wissenschaft und der Strafrechtswissenschaft noch lange Jahre erhalten bleiben zum Wohle des Staates und seiner Bürger.

Beginn der Umbauten am Innsbrucker Hauptbahnhof. Vor einigen Tagen wurde mit den Umbauarbeiten am Innsbrucker Hauptbahnhof begonnen. Es legen vorerst etwa ein Duzend Arbeiter am Nordrande des Bahnhofes ein Hilfsgeleise; gleichzeitig wird der Holzsaum, der sich zwischen der Gepäckaufbewahrungshalle und dem Bahnhofgebäude befindet, um einige Meter nach rückwärts verlegt, was keine leichte Arbeit ist, da die Pfeiler und die eiserne Einfriedung einbetoniert sind. Auch die Bäume müssen ausgegraben werden. Als nächste Arbeiten kommen dann die Legung von Hilfsgeleisen beim Pagarhaus und die Entfernung von zwei Hauptgeleisen, um für einen Inselperron Platz zu schaffen. Während der Umbauarbeiten wird die Platzmiese am Bahnhof auch mehr fühlbar sein, denn die Garnituren werden auf den Hilfsgeleisen zusammengehoppelt werden müssen. Im weiteren Verlaufe der Arbeiten wird auf die erst vor zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von 8000 Schilling erbaute Gepäckaufbewahrungshalle abgebrochen werden müssen. Alle diese Schwierigkeiten ergeben sich aus dem provisorischen Charakter der Umbauarbeiten. Der Umbau, der von Zentralinspektor Ing. Seifert geleitet wird, soll so beschleunigt werden, daß er bis zum Juli d. J. beendigt ist, so daß der Sommerverkehr sich zum größten Teil schon auf dem umgebauten Bahnhof abwickelt. — Am Südtiroler Platz wird in der Nähe der Gepäckaufbewahrungshalle ein Benzintank aufgestellt.

Reinigung im Arbeitslosenamt. Die Arbeitsnachweiskstelle und das Arbeitslosenamt bleiben Montag den 1. März wegen Reinigung geschlossen.

Elektrisches Licht im Landesgerichtsgebäude. Mit der Einführung des elektrischen Lichtes im Innsbrucker Landesgerichte und im Gefängnis soll es nun wirklich ernst werden. Die Installationsarbeiten werden demnächst in Angriff genommen werden. Bisher waren bekanntlich die meisten Räume nur sehr unzulänglich mit Kerzenbrennern beleuchtet.

Auch Nationalrat Steinegger? Unter dem Schlagwort „Jinglerklopper“ findet sich im „Böhl“ folgende Briefkastennote: „Wie Sie berichten, hat Herr Nationalrat Steinegger in seiner Verammlung über den „Anzeiger“ und das „Böhl“ losgezogen, weil diese Blätter über den Parteitag falsch berichtet hätten und in der Südtiroler Frage eine „überlaute Sprache“ führen. Wenn der Herr Nationalrat das gesagt hat, wirklich gesagt, so muß er schon von allen guten Geistern verlassen sein. Die christliche Presse hat hoffentlich noch das Recht, auch dann, wenn es gewissen Herren nicht gefällt, die Wahrheit zu sagen. Wie aber ein Tiroler der Presse daraus einen Vorwurf machen kann, daß sie sich für Südtirol einsetzt, ist uns unerfindlich. Ist der Herr Nationalrat nicht in Tirol gewählt?“

Todesfälle. In Billndorf starb im 70. Lebensjahre Pfarrer Georg Willgratier, der dort seit 27 Jahren als Seelsorger tätig war. — In Brenzger verstarb im 49. Lebensjahre der Inhaber des Schenkbürger Bierdepots Anton Scherler. — In Faisina bei Salzburg ist der 63jährige Oberförster i. R. Wilhelm Verperger einem Schlaganfall erlegen. — In Linz starb der Lokomotivführer Josef Stadil. — In Wien entfiel im hohen Alter von 93 Jahren der ehemalige Gemeinderat Karl Wimmerger, einer der intimsten Freunde Doktor Vuegers. — In Spitz a. d. Donau starb Hofrat Dr. Alexander Einhorn. — In Graz verstarben die Medizinalratswitwe Justine Johannsen und der Baumastralienhändler Johann Gartner. — In Radkersburg starb der Weingarten- und Realitätenbesitzer Franz Kleinschlag; in Marburg der Zentralinspektor der Südbahn i. R. Camillo Washington-Walenta; in Schwaberg der Gasthofbesitzer Heinrich Lotz. — Im Bonifaziushaus bei Emmerich im Rheinland starb der 87jährige Jesuitenpater Bernhard Graf zu Stolberg-Stolberg, der einst nach 8½-jähriger Dienstzeit als Missionar ins Jesuitenkonvikt in Innsbruck eingetreten war. — In Abazia ist der Universalarzt Anton Dreher, der 12jährige Oskar Dreher, an einer Gehirnarterienanomalie gestorben. — In Agrano ist der bekannte Politiker Ivan Vorkovic, der Begründer der slowawischen Einheitsbewegung, im 50. Lebensjahre gestorben. — In Dorf ist der Professor i. R. für Staatswissenschaft J. V. Edgeworth im Alter von 81 Jahren verstorben.

Diebstahl. Aus einem Partezimmer im Pädagogium, dessen Fenster offen, dessen Lüre aber versperrt war, wurde ein fast neuer dunkelgrüner Jagermantel entwendet. — Vor dem Hause Sonnenburgstraße 2 wurde ein Fahrrad, Marke Ita, gestohlen. — Vor einem Gasthaus in der Reutiggasse wurde ein italienisches Herrenrad, Marke Bianchi, entwendet.

Tabaktrafikaushebung für Invalide. Der Landesverband der Kriegsinvaliden gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß die neu zu errichtende Tabaktrafik in Saucke, Gemeinde Raudl, behufs definitiver Belegung zur Ausschreibung gelangt. Gesuche sind bis längstens 22. März l. J. bei der Finanzinspektion in Innsbruck einzureichen.

Allen Geschäftsleuten zur Nachahmung empfohlen! Die Halberstädter Zeitung berichtet, daß ein großes Chemiker Importhaus ein Schreiben der großen Exportfirma Luigi Sango in Livorno, mit der es schon seit Jahren in enger dauernder Geschäftsverbindung stand, mit folgendem Brief beantwortete: „Herrn Luigi Sango, Livorno. Ich glaube gern, daß Sie bei Ihrem Aufenthalt in Südtirol als Italiener von den Schifanen, mit denen die dortige Bevölkerung von den italienischen Behörden beglückt wird, nichts bemerkt haben. Es wird sich ein Südtiroler sehr hätten müssen, sich einem Italiener gegenüber auszusprechen. Beifolgend sende ich Ihnen einige Zeitungsausschnitte über Bedrückungen der Deutschen in Südtirol, die mir gerade zur Hand sind. Ich glaube, daß Ihnen doch das Vorgehen Ihrer Behörden gar nicht zur Kenntnis gelangt. Nach Kenntnisnahme des Inhaltes der Ausschüsse werden Sie es nun vielleicht eher verstehen, wenn wir auf geschäftliche Beziehungen mit italienischen Geschäftsleuten so lange verzichten, bis es deren Einfluß vielleicht gelingt — wenn Sie nicht selbst schrittweise eingestellt sind — das brutale Vor-

gehen weltwirtschaftsfremder Regierungsenke zu verhindern. Vielleicht steigt auch bei Ihnen noch einmal die Vernunft und Menschlichkeit. Ges. S.“ — Es wäre überaus empfehlenswert, wenn auch unsere österreichischen Firmen in demselben Sinne an ihre italienischen Geschäftsbeziehungen schreiben. Eine Reihe von großen italienischen Exportfirmen hat bereits infolge des großen Ausfalls an Geschäftsabschlüssen bei Mussolini Vorstellungen erhoben, er möge doch den Südtirolern einige Erleichterungen gewähren, damit die Wirtschaftskrise von Italien abgewehrt werde. Wird dieser Weg von allen Geschäftsleuten eingeschlagen, kann eine nachhaltige Wirkung nicht ausbleiben.

Staatliche „Förderung“ des heimischen Handels und Gewerbes. Aus Gewerbetreibern wird uns geschrieben: In der Staatsgewerbeschule hielt gestern nachmittags ein Vertreter der Wiener Firma Stadler & Weissenberg eine Stoffmusterausstellung ab, wobei er Befehle entgegennahm. Der Vertreter war mit einer Empfehlung des Bundesministeriums für Unterricht versehen und es wurde ihm von der Direktion der Staatsgewerbeschule ein entsprechender Raum zur Verfügung gestellt. Es ist ganz eigenartig, daß unsere öffentlichen Stellen immer noch nicht lernen, auf die einheimischen Handel- und Gewerbetreibenden Rücksicht zu nehmen. Es ist geradezu empörend, wenn in einer Zustalt, die der Erziehung des Nachwuchses des Gewerbestandes dient, derart gewerbeschädlichem Treiben Vorschub geleistet wird. Wenn schon das Ministerium aus, wer weiß, welchen Gründen die Ausstellung der Empfehlung nicht abgelehnt hat, so hätte es die primitivste Einsicht verlangt, ein Erlauchen des Vertreters an die Staatsgewerbeschule, um Bestimmung eines Raumes, zu verweigern. Ganz abgesehen davon, daß erfahrungsgemäß die Qualität und der Preis der ausgetriebenen Waren in keinem Verhältnis zu einander stehen, dürfen öffentliche Stellen nicht die Hand dazu bieten, daß die gesetzlichen Bestimmungen umgangen werden. Von öffentlichen Beamten, deren Tätigkeit in so engem Zusammenhange mit dem Handels- und Gewerbestande steht, hätte mehr Einsicht vorausgesetzt werden müssen und es ist zu hoffen, daß in Zukunft sich derartige Vorfälle nicht mehr wiederholen, sondern daß die verantwortlichen Beamten sich bewußt sind, daß sie den Unfug dieses verkappten Hausierwesens in keiner Weise fördern dürfen, sondern daß es ebenfalls zu ihren Berufspflichten gehört, solchen Schädigungen der heimischen Wirtschaft entgegenzuwirken, wenn sie hierzu Gelegenheit haben.

Armenärztlicher Sonntagsdienst. Am 28. Februar Dr. Karl Diwald, Grillparzerstraße Nr. 5.

Apotheken-Sonntagsdienst. Am 28. Februar haben die Apotheken Leopold Bichler, Leopoldstraße Nr. 12, Karl Fischer, Museumstraße Nr. 18, Ferdinand Winter, Herzog-Friedrichstraße Nr. 19, offen und versehen in der folgenden Woche auch den Nachdienst.

Bänke aufstellen. Aus dem Lesertreife wird uns geschrieben: Es wäre geboten, daß schon jetzt bei diesen schönen warmen Vorfrühlingsagen in den öffentlichen Anlagen und Plätzen aufgestellt werden, damit die Innsbrucker, insbesondere als „Jahres-Ertrag“, die Sonne genießen können. Auch wäre es angebracht, daß neue Bänke angeschafft werden, denn viele Bänke sind schon schadhaft und an manchen Orten hat der Mangel an Sitzgelegenheiten sich in den Vorjahren stark fühlbar gemacht.

Lehrstufte. Am 1. März beginnen Lehrstufte für Nähen und Schneidern. Umändern, Reuamertigen von Kleidungsstücken und Wäsche wird unter sachgemäßer Leitung gelehrt. Kursdauer 1 bis 3 Monate. Auch werden von der Frauenvereinsleitung Lehrerinnen für fremde Sprachen und Stenographie sowie Heimchweifern empfohlen. Die Sprechstunden sind Samstag von 4 bis 6 Uhr in der Reinfahrtstraße 12.

Steigende Arbeitslosigkeit im Stadel. Aus J u l y m e s wird geschrieben: Die Arbeitslosigkeit nimmt auch im Tale jetzt bedeutend überhand; eine Anzahl arbeitsloser Eisenbahnarbeiter, aber auch Holzer, Maurer, ja auch Bergführer und Angehörige verschiedener anderer Gewerbe leben gegenwärtig von larger Arbeitslosenunterstützung.

Vortrag über Georg Herwegh in Wattens. Die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Innsbruck veranstaltet am Samstag, den 27. d. M., im Cafe „Renner“ in Wattens einen Vortrag über Georg Herweghs Leben und Schaffen. Am Vortragstisch: Herr Geo Le Bret, Regisseur vom Innsbrucker Stadttheater. Beginn Punkt 8 Uhr abends. Eintritt für jedermann frei.

Hauptversammlung des D. u. O. Alpenvereins in Schwaz. Es wird uns berichtet: Abends hielt die Sektion Schwaz des D. u. O. Alpenvereins in Schwaz im Gasthause zur „Rappe“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Obmann Hugo Frem gebachte der verstorbenen Mitglieder Georg Wiedenhofer und Hans Chhalzer. Seinem Berichte konnte man entnehmen, daß von neun Mitgliedern hochalpine Touren in die Zillertalalpen und mehrere Touren in das Karwendelgebiet unternommen wurden. Sektionsausflüge fanden zwei auf das Kellerjoch statt. Die Sektion zählt heute 302 Mitglieder. Bei der Alpenvereinstagung in Innsbruck war die Sektion durch Obmann Hugo Frem und Obmannstellvertreter Direktor Bachelechner vertreten. Dank dem Entgegenkommen der karntnischen Vereinigung hat die Sektion im Sekretariat dieses Vereines eine Geschäftsstelle errichtet, sie befindet sich im zweiten Stock des Gasthauses „Einhorn“. Der Obmann erwähnte, daß ein Teil des Arbeitsgebietes an die Sektion Waiden abgetreten wurde und der Hauptausflug jetzt wieder an die Sektion herangezogen sei wegen der Begrenzung des Arbeitsgebietes. Es wurden folgende Grenzen bekanntgegeben: Schwaz, Hochstuhl, Fichterspitze, Weng, St. Georgenberg, Hahnhampl, Stanerjoch, Jenbach, Straß, Ubersno, Wetterkreuzspitze, Marchkogel, Sandjoch, Rofkopf, Pflanzbühl, Gilfert, Beer, Schwaz. Einem Aufruf der Sektion Hannover gegen Reifen nach Mittelitalien wurde einhellig zugestimmt. Dem vom Zahlmeister Hermann Hueber verlesenen Kassabericht ist zu entnehmen, daß die Sektion an Einnahmen 2471 S., an Ausgaben 2281 S. hatte, es bleibt hiermit ein Ueberschuß von 190 S., dazu kommen noch 30 S. Geschäftsanteil bei der Handels- und Gewerbebahn, so daß das Reinvermögen 240 S. beträgt. Die Kassaberichter Eiber Julius und Menghin Karl erklärten alles in bester Ordnung vorgefunden zu haben. Dem Zahlmeister wurde die Entlohnung erteilt. Dem Berichte des Fütten- und Wegwartes Raimund Auhbaum er konnte man entnehmen, daß die Kellerjochhütte gut überwinterte, die Besucherzahl während des Vereinsjahres erreichte die Zahl 1452, darunter aus Oesterreich 1001, aus Holland 3, aus Italien 5, aus Deutschland 421, aus Ungarn 1 und aus der Tschechoslowakei 21. An der Hütte wurden größere Reparaturen durchgeführt, auch das Hütteninventar wurde bedeutend vermehrt. Auch im kommenden Jahr müssen wieder Reparaturen vorgenommen werden, nur allem muß sie neu eingelassen werden. Die Winteranlage wurde auch hergerichtet. Bezüglich der Wege wurde der von der Kobelkütte bis zum Raunzmauerl neu hergerichtet und markiert. Am Schlafboden und am Arbeiter wurden Bänke angebracht. All dies: Arbeiten wurden von Mitgliedern der Sektion ausgeführt. Hieraus erfolgte die Reuwahl der Vorstehung. Ueber allgemeinen Wunsch wurde der alte Ausschuss einstimmig wiedergewählt. Als Kassier wurden wieder Julius Eiber und Karl Menghin gewählt. Der Mitgliederbeitrag wurde für 4-Mitglieder mit 7 S., für 3-Mitglieder mit 3,50 S., resp. 5 Mark und 2,50 Mark festgelegt. Mehrere Anträge und Anfragen wurden gestellt. Dieselben bezogen sich durchgehend auf das innere Vereinsleben.

Verammlung des Schulvereines Südmart in Jenbach. Es wird uns berichtet: In einer zahlreich besuchten Versammlung der Ortsgruppe Jenbach des Deutschen Schulvereines Südmart im Gasthof „Post“ hielt Wanderlehrer Josef Hiesch am 23. d. M. einen Vortrag über die Vergewaltigung der Deutschen in Südtirol und in anderen Grenzgebieten und über die Tätigkeit des Deutschen Schulvereines Südmart zur Abwehr. In treffenden Worten kennzeichnete der Redner die Bestrebungen, die darauf hinarbeiten, deutsches Leben, deutsche Sitte und Kultur zu untergraben und auszurotten. Die Deutschen müßten in der Einigkeit, im Zusammenhalten aller die Kraft finden, gegen die Unterdrückung der Deutschen aufzutreten. Die Aufforderung zum wirtschaftlichen Boykott Italiens wurde durch Verteilung von Flugblättern wirksam unterstützt. Die Worte des Redners fanden mächtigen Widerhall bei allen Erhörten ohne Unterschied des Standes und der Partei.

Die Bitterteller wölken von den Feiertagen nicht lassen. Dem „Volksboten“ wird zur „Feiertagsfrage“ aus dem Bitterteller geschrieben: „In der Einhaltung der Feiertage muß Klarheit geschaffen werden. Hier im Bitterteller ist ein ungleiches Vorgehen wegen der zwei benachbarten Dörfern bedauerlich. Salzburg hat den Vichtmeistag noch nach altem Brauch zu feiern angeordnet, Innsbruck hat ihn als Schultag verstanden. Für Maria Verkündigung ist bereits Schule angeordnet. Wir wollen erstens Klarheit und einheitliche Bestimmungen. Zweitens soll man vor solchen neuen und das Volksleben tief ergreifenden Verordnungen doch auch Prüfung nehmen. Wo bleiben denn da die Abgeordneten und die Mitglieder der Bezirksräte und des Landesrätes?“

Eindbruchsdiebstahl in Markhofen. Es wird uns berichtet: Am 11. d. M. nachts wurde in der Fleischbank des Gasthofes „Mie Post“ eingebrochen und aus der Kassa 300 S gestohlen. Obwohl die Eingangstüre mit einem Verhelschloß versehen war, ist dem Eindurcher die Öffnung gelungen. Es ist dies im Laufe eines Jahres der zweite Einbruch in das gleiche Geschäft. In der gleichen Nacht wurde auch in der Fleischbank des Gasthofes „Neue Post“ eingebrochen. Hier aber mußte der Täter mit leeren Händen abziehen. Die Gendarmerie ist eifrig bemüht, den Eindurcher auszuforschen, der über die Ortlichkeit und die Einrichtung im Laden gut orientiert sein muß.

Ein großer Konkurs. Dem „Volksboten“ wird aus Walssee geschrieben: Ein bekannter hiesiger Holzmehler hat seine Zahlungen eingestellt. Bei 400 Millionen Schulden sind derzeit schon bekannt, ohne die kleineren Schulden zu rechnen. Sehr viele Arbeiter sehen sich um ihren wohlverdienten Lohn betrogen und Bürger kommen mit hohen Beiträgen zu Schaden. Man muß sich nur wundern, daß man einem solchen Holzmeister, der mit nichts angefangen hat, so leicht und so viel Bürgschaft leistete. (Es handelt sich um das Konkursverfahren gegen den Holzakfordanten Josef Wurzig, über dessen Einleitung wir kurz berichtet haben.)

Jahreshauptversammlung des Turnvereines Rißbüchel. Es wird uns berichtet: Der Rißbücheler Turnverein hielt am 24. d. M. im Gasthof „Straßhofer“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der erste Sprecher Rühbauer berichtete über die Vereinsaktivität, worauf der erste Turnwart Jeggler in eingehenderweise die Turnbewegung und den Stand der einzelnen Riegen schilderte und dem Turnrat, dem zweiten Turnwart A. Prantl, Frau Nelli Mair, Schriftf. und Stegl, für ihre rührige Mitarbeit besonders dankte. Auch dem Zeugwart Fleischharter wurde Anerkennung gezollt. Der Spiel- und Schwimmwart Schmidt verwies auf die Unzulänglichkeit des vorhandenen Spielplatzes und stellte den Antrag, der Turnrat möge sich noch heuer mit dieser Frage befassen. Der Verein erzielte beim Eröffnungsschwimmen in Hopfgarten und beim Gauschwimmen in Ruffstein schöne Erfolge. Diemwart Schmidt ersuchte die Turnerschaft, die Vereinsbücherei mehr in Anspruch zu nehmen und stellte den Antrag, dem Ing. Bödl für die Ueberlassung der Bücher der aufgelösten Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes den Dank auszusprechen. Der Bericht des Säckelwartes Hans Böschl erwähnte das schöne Ergebnis von rund 700 S Ueberersch. Dem Säckelwart wurde die Entlastung erteilt. Zeugwart

Fleischharter äußerte den Wunsch, daß die Geräte sehr oft und von vielen Turnbrüdern und -schwestern benützt werden mögen. Unter Vorsitz des zweiten Sprechers Dr. Selig wurde die Rechnung durchgeführt. Gemäßt wurden zum ersten Sprecher Rühbauer, zweiter Sprecher Dr. Selig, erster Turnwart Jeggler, zweiter Turnwart Prantl, Diemwart, Schwimm- und Spielwart Schmidt, Schriftwart Böschl, Säckelwart Böschl, Zeugwart Fleischharter, Beiräte Hirsberger, E. Reich und Nelli Mair, Johnenwarte B. Egger, Rindl B. Berger Siegfried, Säckelprüfer Herz und Hohenburger, Kneipwarte Rindl und Peimmo, Gaudoten Rühbauer, Jeggler, Prantl und Schmidt. Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig. Der gewählte Nömann dankte auch der Presse für ihre kostenlose Berichterstattung. Die Mitgliedsbeiträge wurden wie folgt festgesetzt: Jahresbeitrag für Auszubende 6 S, für Unterzöglinge 5 S. Ein Antrag des Mitgliedes Schmidt wegen Ablegung einer öffentlichen Prüfung vor der Aufnahme wurde mehrstimmig angenommen.

Trabrennen mit Prügel. Aus Inzing wird der „B. Z.“ berichtet: „Bei dem unlängst abgehaltenen Pferderennen (Trabrennen) hat Altboman P. Paul Draxl den ersten Preis erhalten; ein anderer Pferdebesitzer wurde von einigen robussten Jungen durchgeprügelt, aber glücklicherweise hat es ihm nicht geschadet; wie man hört, soll nächstes Jahr ein bedeutend größeres Preisrennen stattfinden, weil der Platz hierzu besonders geeignet ist.“ — Es muß sehr aufgeregt zugehen bei den Pferderennen in Inzing, wenn gleich ein Pferdebesitzer verprügelt wird.

Amstog der Arbeiterkammer in Teils. Die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Innsbruck veranfaßt am Samstag, 27. d. M., in Teils einen Amstog. Rechtsankünfte im Arbeiterheim in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends über alle Fragen des bürgerlichen Rechtes und der Sozialgesetzgebung, wie Arbeitslohn, Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung, sowie Urlaub, Entgelt, Verhättnisgütung u. dal. Abends 8 Uhr im gleichen Lokal Vortrag des Ersten Sekretärs E. Müller über die Arbeitslosenversicherung.

Die „Bürgermeistergrüpe“. Diese bisher noch unbekante Krankheit ist nach einem Berichte des „Bözl“ in der kleinen Dorfgemeinde Raunserberg ausgebrochen. Die Bewohner dieses kleinen Dörfchens scheinen mit ihrem Bürgermeister nicht zufrieden zu sein, worauf dieser und sein Vertreter „grippekrank“ wurden. Der „Bözl“-Berichtersteller konstatiert nun einen Zusammenhang dieser Krankheit mit gewissen Vorgängen bei der letzten Wahl; er schreibt nämlich: „So kann es kommen in den Gemeinden, wenn man den Leuten die freie Wahl nimmt und man mit geschlossenen Listen wählen muß. Daß es bei uns bei einer Liste bleiben werde, wußte jedes Kind. Aber wundern muß es einem doch, daß es dazu kommen konnte. Es war auch mit der Gemeindevortretung von 1922 bis 1925 eine leidige Sache. Wenn es so weiter geht, wird der Gemeinde nichts anderes übrig bleiben, als um eine Neuwahl anzufachen.“

Tödlch verunglückter Skifahrer. Aus Bludenz wird berichtet: Dieser Tage unternahm der Sohn Otto des Käsegroßhändlers Steinhäuser aus Hohenstaufen eine Skitour nach Hallertigen-Balderschwang-Rohrmoos. Dabei ist er tödlch verunglückt und wurde auf dem Friedhof in Vech beerdigt.

Schwerer Autounfall bei Buchs. Wie aus Feldkirch berichtet wird, ereignete sich am Sonntag abends zwischen Sevelen und Trübbach ein Automobilunfall. Das von einem Herrn aus Buchs gelenkte Auto, in dem sich noch drei Personen befanden, fuhr in mäßigem Tempo daher, als unversehn ein Hund gegen den Wagen sprang. Der Fahrer versuchte dem Tiere auszuweichen, was zur Folge hatte, daß das Auto in eine Pappel fuhr. Eine der Insassen, Fräulein Hedwig Spieh, erlitt einen Schädelbruch und einen Beinbruch. Die Frau des Wagenbesitzers kam mit einem gebrochenen Fuß davon, während der Fahrer einen Rippen- und einen Nasenbeinbruch erlitt; seine Tochter blieb unverletzt.

Sammlung für die Südtiroler Lehrhilfe. Aus Bregenz schreibt man uns: Die in Bregenz in der Buchhandlung an der Ecke Körnerstraße aufliegende Sammelliste zugunsten der Südtiroler Lehrhilfe weist bis heute einen Betrag von 170 S auf. Die Liste liegt weiterhin bis zum 3. März auf.

Schredlicher Tod auf den Schienen. Aus Bregenz wird uns mitgeteilt: Vor wenigen Tagen wurde ein in Langenargen wohnhafter und in Friedrichshafen beschäftigter Arbeiter namens Walther vom Zuge überfahren. Der Verunglückte wurde nicht sofort bemerkt und so fuhr eine halbe Stunde später nochmal ein Zug über den Körper, der zwischen den Schienen lag, hinweg. Dem Unglücklichen war der Leib durchschnitten worden, so daß der Tod sofort eingetreten sein dürfte. Walther, der sich unwohl fühlte und angeblich den Arzt aufsuchen wollte, war in der Lederfabrik in Friedrichshafen beschäftigt.

den, so daß der Tod sofort eingetreten sein dürfte. Walther, der sich unwohl fühlte und angeblich den Arzt aufsuchen wollte, war in der Lederfabrik in Friedrichshafen beschäftigt.

Rindberg. (Märzkal.) Der deutschböllische Turnverein „Jahn“ veranfaßt eine Bausteinsammlung mit Prämien zur Errichtung einer Turnhalle auf seinem im Vorjahre gezeichneten Turnplatz. Das Beachtenswerte an der Bausteinsammlung ist die bisher ungewöhnliche Art der Prämien, die in Anteilen an Klassenlofen besteht, von denen nicht nur einzelne an die Bestprämiierten gegeben werden, sondern alle Bausteinsammler in sieben großen Losgemeinschaften mit mehreren Tausend Klassenlofen zusammengefaßt werden, so daß eine gewisse Gewinnicherheit geboten wird. Wir machen unsere Leser schon darauf aufmerksam und hoffen, daß sich unsere Leser recht rege an dieser gemeinnützigen Bausteinsammlung beteiligen werden, zumal die Zeichner von mindestens zwei oder mehreren Bausteinen überdies die Aussicht haben, sowohl in der 14. als auch in der 15. Klassenlotterie die Haupttreffer und Prämien zu gewinnen, also abzüglich 25 Prozent für den Verein, 1,125,000 S. Nähere Aufschlüsse wolle die Leser vom Vereine selbst einholen.

Restaurant Hotel Maria Theresia, Fremden und Einheimischen bestens empfunden. Zentralheizung, vorzügliche Küche (ohne Gebräu), bekannt gute Weine und offenes Bier. Geöffnet bis 1 Uhr nachts. Ununterbrochen warme Küche. — Abendkonzerte.

Vorträge und Veranstaltungen.

Bestandfeier des Klubs Innsbruck. Man schreibt uns: Der Klub Innsbruck begeht am 2. März das Fest seines 20jährigen Bestandes. An diesem Anlasse findet Dienstag, den 2. März, 8 Uhr abends, im Saale des Großgasthofes „Maria Theresia“ ein Festabend statt. Dr. Karl Krall hält an diesem Abend einen Lichtbildervortrag „Zwei Berge“. Gleichzeitig findet die Preisverteilung für den Skiwettkampf der Innsbrucker Verbände am 11. Jänner statt. Musikvorträge und nachher Tanz, sowie Ehrung verdienstvoller Mitglieder des Klubs werden diesen Abend beschließen.

Eine neue Obmännerkonferenz.

Wie wir aus dem Landhause erfahren, findet heute nachmittags neuerlich eine Obmännerkonferenz statt, die sich voraussichtlich wieder mit der politischen Lage beschäftigen wird. Landeshaupmann Dr. Stumpf wird über seine Verhandlungen in Wien berichten. Gegenstand der Beratungen wird auch das Gemeindefeuergesetz sein, gegen das von der Regierung Einspruch erhoben und das an den Landtag zur neuerlichen Verhandlung zurückgewiesen wurde. Voraussichtlich dürfte es zur Einberufung des Landtages in der nächsten Woche kommen.

Eine notwendige Feststellung.

Von der Großdeutschen Volkspartei erhalten wir folgende Mitteilung: Der Vollzugsausschuß der großdeutschen Volkspartei für Tirol hat sich mit Rücksicht auf offizielle, bis jetzt nicht demontierte Wiener Meldungen und mit Rücksicht auf die vollständig entfalteten Mitteilungen des amtlichen Korrespondenzbüros über die in Innsbruck am 23. Februar l. J. stattgefundene Massenversammlung neuerdings mit den schwebenden politischen Fragen beschäftigt.

Der Sieger bei der verdeckten Kostprobe ist Kaffee Hag

Auf was kommt es an, wohin wir streuen. Im Kampf ums Tafeln die Hände in den Schoß legen, ist der sichere Untergang
Theobald Siegler

Eine Begegnung zweier künftiger Genies.

Eines der interessantesten Konzerte eines „Wunderkinds“ fand am 30. August 1763 in Frankfurt a. M. statt, da es sich nach vor einiger Zeit gefundenen Aufzeichnungen um ein Konzert der beiden Wunderkinder Wolfgang Amadeus Mozart und Konrad Mozart handelt, an dem der junge 14jährige Goethe in Begleitung seiner Eltern teilnehmen durfte. Goethe hat diese Geschichte, die jetzt durch Auffindungen von Aufzeichnungen beglaubigt wird, sehr wohl im Gedächtnis behalten, denn er erzählt davon in seinen bekannten Gesprächen mit Eckermann folgendes: „Ich habe ihn (Mozart) als siebenjährigen Knaben gesehen, wo er auf einer Durchreise ein Konzert gab. Ich selber war 14 Jahre alt und erinnere mich des kleinen Mannes in seiner Fröhlichkeit und Degen noch ganz deutlich.“

Von besonderem Interesse dürfte die Anzeige sein, in der dieses demkwürdige Konzert der Bürgerschaft Frankfurts angekündigt wurde. Ihr Wortlaut ist folgender: „Die allgemeine Bewunderung, welche die noch niemals in solchem Grade weder gesehene noch gehörte Geschicklichkeit der zwei Kinder des hochtätigen Salzburgerischen Kapellmeisters Herrn Leopold Mozart in den Gemütern aller Zuhörer erweckt, hat die bereits dreimalige Wiederholung des nur für einmal angefügten Konzertes noch sich gezogen. In diese allgemeine Bewunderung und das Ansehen verschiedener großer Kenner und Liebhaber ist die Ursache, daß heute Dienstag den 30. August in dem Scharffischen Saale auf dem Liebfrauenberge, abends um 8 Uhr, aber ganz gewiß das letzte Konzert sein wird, wobei das Mädchen, welches im 12., und der Knab, der im 7. Jahr ist, nicht nur Konzerte auf dem Clavecin oder Flügel, und zwar erstere die Stücke der größten Meister spielen wird, sondern der Knab wird auch ein Konzert auf der Violine spielen, bei Symphonien mit dem Klavier accompagnieren, das Manual oder die Tastatur des Klaviers mit einem Tuche gänzlich verdecken und auf dem Tuche so gut spielen, als ob er die Klaviatur vor Augen hätte. Er wird ferner in der Entfernung alle Töne,

die man einzeln oder in Akkorden auf dem Klavier oder auf allen nur denkbaren Instrumenten, Cloden, Glöckern und Lirren um anzugeben imstande ist, genauheit benennen. Bestig wird er nicht nur auf dem Flügel, sondern auch auf einer Orgel (solange man zuhören will und aus allen, auch den schwersten Tönen, die man ihm benennen kann), vom Kopf phantasieren, um zu zeigen, daß er auch die Art der Orgel zu spielen versteht, die von der Art, den Flügel zu spielen, ganz unterschieden ist.“ Hinzugefügt ist: „Die Person zahlt einen kleinen Thaler, man kann Bilette im goldenen Löwen haben.“

Müssen wir es heute nicht als Würdlosigkeit empfinden, wie der siebenjährige Junge durch ganz Europa herumgeschleppt und markt-schreierlich als „Wunderkind“ angepriesen wurde? Armer, kleiner Mozart!

„Die verlorene Welt.“

Leben noch nachkommen der alten Dinosaurier?
Der Film von der verlorenen Welt wird bei manchem die Frage aufwerfen, ob sich nicht vielleicht doch noch in irgend einem fast unbekanntem Erdwinkel Nachkommen der alten Dinosaurier in die Jetztzeit herübergerettet haben könnten.

Wenn man die Frage nicht so schroff stellt und nicht gleich einen ganzen Landstrich mit Java- oder Kreidezeit eindecken will, kann man sie tatsächlich bejahen. Südamerika, wo der Film spielt, hat uns einen Vogel überkiefert, der insofern an den Urvogel Archaeopteryx erinnert, als seine Jungen noch an den Flügeln Zinger mit Krallen aufweisen, die beim Klettern nicht unwesentlich Hilfe leisten. Freundlicherweise hat man dies seltsame, aber nicht seltene Tier Jaquin oder Stinkfasan getauft.
Schiffbruch erlitten haben dagegen die Bemühungen, die paläontologischen Riesensaurier (Megalosaurier) noch lebend zu entdecken. Angeregt wurde man durch Skelette und Fossilien der Tiere, die dort gut erhalten waren, daß man sie für frisch hielt.
Neuseeland hat uns in der halbmetertlangen Brückeneise oder Hatteria ein echtes Ureypill sogar aus der Triaszeit aufbewahrt. Das friedliche Tierchen kennzeichnet so recht eine urzeitliche „Ausgangsform“, denn es vereinigt in sich Einzelzüge von nicht weniger als einem halben Duzend verschiedener Reptilienarten. Der auffällige Winkel birgt ja jetzt noch verschiedene äußerst altertümliche Tiere, außer den Schnabeltieren, vor allem den Wollschiff Ceratodus, der den Uebergang von den Fischen zu den Amphibien widerspiegelt.

Aus Neuseeland und Madagaskar besitzen wir auch Eier und Skelette ungeheurer flügelloser Straußähnlicher Laufvögel der Moas, die eine Größe von drei Metern erreichten. Die Eingeborenen, die Maoris, erzählen in langen Heldensagen wahre Schauergerichten von Kämpfen ihrer Vorfahren mit den Riesentrauben. Gelebt haben die Tiere in historischer Zeit bestimmt noch; vor wenigen hundert Jahren dienten die fossilen Eierhäuten den Maoris noch als Trinkgefäße, und in einer Beschreibung Madagaskars von de Placourt aus dem Jahre 1658 werden sie als schwer erjagbare Tiere geschildert, die in sehr einsamen Gegenden lebten. Die Hoffnung auf Ueberlebende wird man jetzt wohl selber begraben müssen. Die Rieseneier aber bewahrt jedes Museum.

Die meisten Erwartungen darf man vielleicht noch auf Afrika setzen, und seltsame Berichte aus diesem doch noch vielfach dunklen Erdteil liegen wirklich vor. Kapitän Selous zum Beispiel behauptet, es gebe in Afrika noch vorgezeichnete Tiere, die zu fangen oder zu erlegen aber noch nicht gegliedert sind. Besonders „verdächtig“ ist der Knallsee, der in seinen Tiefen noch unbekanntere Urreptilien soll. T. A. Barnes berichtet von einem solchen Riesentier. Ebenso Fred C. Low, der eines in dem mächtigen Granitkloster, das die Wogen der Viktorialfälle in Rhodesien umstürzt, gesehen haben will. Er beschreibt es als Hai oder Schlang von mindestens fünfzig Fuß Länge. Man denkt unwillkürlich an einen Wollausaurier.

Weiter schreibt Fred C. Low wörtlich: „Es müssen noch Tausende von Geschöpfen in den unerforschten Urwäldern des Zambesiflusses hausen, die in diesen engen Canons in der tropischen Hitze tief unten im Wasser leben und niemals an die Oberfläche kommen. Einige dieser Tiere sind bereits gefangen und gesammelt worden. Aber viele andere mögen noch da unten sein? In der üppigen Wäldern, die die Engen dieses Flusses umschließen, lassen unbekannte Vögel tagaus, tagein ihren Ruf erörnen; die dichten Palmen räumen von den Bewegungen unbekannter Tiere, und in den hohen Gräsern raschelt es von einem noch unbekanntem Leben. Ich kann niemals über diese grünen Gürtel hin in diese brausenden wirbelnden Wasser blicken, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Afrika noch viele unbekanntere Ungeheuer birgt.“

Eine Möglichkeit, sogar Wahrscheinlichkeit neuer Entdeckungen besteht tatsächlich noch, wenn auch nicht in dem Sinne, daß man nun Brontosaurier lebend einfangen werde. Afrika hat uns aber schon so viele direkt urweltliche Tiere lebend übermittelte — das Oskapi, das „tertiär“ annimmt, den Wollschiff Protosaurus, die Xarane und andere —, daß man sich ruhig noch auf andere Ueberlieferungen gefaßt machen kann.

Der Vollzugsausschuss hat festgestellt, daß weder die offiziellen Wiener Meldungen, noch die Mitteilungen des amtlichen Korrespondenzbüros der in Tirol herrschenden Stimmung entsprechen. Die in den Innsbrucker Stadtkäfen stattgefundenen unpolitischen Massenversammlung hat durch demonstrativen Beifall zu jenen Ausführungen Dr. Pembaur's und Dr. Seidles, die sich mit dem Standpunkt der Partei in der Südtiroler Frage deckten, gezeigt, daß die Tiroler Bevölkerung anders denkt, als man amtlich glauben machen will.

Zur Berichterstattung der Amtlichen Nachrichtenstellen über die Stadtkäferversammlung erfahren wir, daß von der Zweigstelle Innsbruck des Korrespondenzbüros ein wahrheitsgetreuer und längerer Bericht an die Zentrale nach Wien abgegeben wurde. Die Einstellung des Berichtes nach „amtlichem Bedürfnis“ ist demnach erst in Wien erfolgt.

Klarheit und Wahrheit.

Zur Rechtfertigung des Verhaltens der christlich-sozialen Tiroler Nationalräte in Angelegenheit der bekannten Erklärungen des Bundeskanzlers wiederholt der „Tiroler Anzeiger“, daß dem Landeshaupmann und den Nationalräten von Dr. Ramek

„vertrauliche Aufklärungen zuzugingen, die eine Reihe von Mißverständnissen beseitigten. Es könne versichert werden, daß die erteilten Aufschlüsse jeden Mann, der noch einen Funken Verantwortungsgesühl in sich habe, überzeugen mußten. Ein Regierungssturz hätte nur dann einen Zweck gehabt, wenn damit eine tatsächliche Aenderung der Politik gegenüber Italien verbunden wäre. Das sei aber nach der internationalen Lage ausgeschlossen.“

Wenn die Aufklärungen, die Dr. Ramek den Tiroler Volkswirtern zukommen ließ, tatsächlich weitpolitisch so bedeutend sind, so wäre es angezeigt, auch die Öffentlichkeit darüber nicht im Unklaren zu lassen. Wir leben nicht mehr in der Zeit der Geheimdiplomatie und es würde nur zur Klärung der Sachlage und zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen, wenn der Schleier über die Mitteilungen, die eine Revision des Beschlusses der Tiroler Christlichsozialen herbeigeführt haben, etwas gelüftet werden würde. So lange aber nur mit geheimnisvollen Andeutungen operiert wird, ist der Verdacht begründet, daß es sich um ein bloßes Beschwichtigungsmannöver handelt.

Die Gastwirte und die Tiroler Frage.

Wien, 26. Febr. In einer Ausschußsitzung des Reichsverbandes der gastgewerblichen Genossenschaften, in der die Landesverbände durch Delegierte vertreten waren, gelangte eine Resolution des Tiroler Landesverbandes zur Verlesung, in der gegen die Vorgänge in Südtirol Stellung genommen wird. Der tirolische Landesverband ersucht darin mit Rücksicht auf die politische Bedrängung Tirols durch Italien, ihm in seiner Bestimmung beizustehen und keine Gelegenheit zu veräumen, das Deutschtum zu betonen. Die Resolution wurde dem Sitzungsprotokolle einverleibt.

Verhaftung eines Hochstaplers in Innsbruck.

Es wird uns berichtet Am 23. d. M. um 7 Uhr abends wurde am Innsbrucker Hauptbahnhof ein Bursche verhaftet, der sich Friedrich, Alfons, August Maria Baron Sternberg-Lingern nannte. Angeblich ist er am 28. Juli 1900 in Alt-Lingern in Estland geboren und dorthin zuständig. Der Bursche wurde gerade in dem Momente verhaftet, als er einen Taschendiebstahl verübte. Der angebliche Sternberg ist in den Innsbrucker Kaffeehäusern eine sehr bekannte Person. Er trat elegant auf, fuhr ständig mit seinem eigenen kleinen Auto und kam auch hier und da in Gesellschaften. Seit März 1925 wohnte er in einem kleinen Ort im Unterinntal. Ueber seine Persönlichkeit kann niemand nähere Auskunft geben. Seine Dokumente hat er angeblich bei einer Stütour am Arberg verloren. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß sich der angebliche Baron früher Weigand und noch früher Laube nannte. Die Nachforschungen werden ergeben, wie der junge Mann, der ein gewiegter Hochstapler ist, eigentlich richtig heißt. Er wurde schon im vergangenen Herbst in einem Schnellzuge am Innsbrucker Hauptbahnhof unter dem Verdachte des Taschendiebstahles angehalten, doch mußte er damals, da man ihn nicht auf frischer Tat ertappte, wieder freigelassen werden. Es ist als sicher anzunehmen, daß er derjenige ist, der bei vielen Taschendiebstählen, die in den letzten Monaten am Innsbrucker Hauptbahnhof verübt wurden, den Täter in Betracht kommt. Sternberg hatte keinerlei Verdienst und lebte auf großem Fuße. Er war ständig in Damengesellschaft und spielte den Kavalier. Er schufte einem Innsbrucker Automeister für Fabriken und Reparaturen noch einige hundert Schilling. Auch konnte dem „Baron“ bereits ein Taschendiebstahl bei einem Juwelier nachgewiesen werden.

Die Ausgestaltung des interurbanen Telephonnetzes in Mitteleuropa.

Wien, 25. Februar. (Priv.)

Die Postverwaltungen von Deutschland, Oesterreich und Ungarn gehen daran, den gegenseitigen Fernsprechverkehr den steigenden Anforderungen des Wirtschaftslebens anzupassen und intensiv auszugestalten. Generalpostdirektor Sektionschef Hobeisel teilt mit, daß die Arbeiten zur Ausgestaltung des Telephonverkehrs zwischen Wien und Passau, wenn nicht möglich unerwartete Hindernisse aufstünden, bald ihren Anfang nehmen werden. Die Kabellegung auf der Strecke Wien-Passau soll im Monat März beginnen. Aller Voraussicht nach wird das Werk bis Ende dieses Jahres vollendet sein, so daß mit Jahresbeginn

auf der Strecke Wien-Passau nicht weniger als 196 neue Kabelleitungen,

die 98 Doppeladern enthalten, im Dienste des interurbanen Telephonverkehrs stehen werden.

Auch die Telephonstrecke Passau-Nürnberg wird entsprechend ausgebaut und mit neuen Leitungen versehen werden. Hinsichtlich des Ausbaues des Telephonverkehrs zwischen Wien und Budapest sind ebenfalls große Vorarbeiten im Gange. Mitte nächsten Jahres werden zwischen Budapest und Wien 98 neue Doppeladern den Fernsprechdienst versehen. Die Verwirklichung des großzügigen Projektes wird einen Kostenaufwand von ungefähr einer Viertelmilliarde Kronen erfordern.

Bei dieser Gelegenheit gestatten wir uns, die Generalpostdirektion an ein wiederholt gegebenes Versprechen zu erinnern, das dahin ging, daß

zwischen Wien und Innsbruck eine zweite direkte Telephonlinie

hergestellt werden wird. Diese Zusage wurde wiederholt in offizieller und bindender Form gegeben, ohne daß bisher das Versprechen eingelöst worden wäre. Man hört mit großer Freude von dem Baue neuer Telephonleitungen und gnuht den Städten und Orten, die nunmehr endlich dem telephonischen Verkehr besser erschlossen werden sollen, herzlich gerne die neuen Leitungen, doch muß darauf bestanden werden, daß die so dringend notwendige zweite Telephonlinie zwischen Wien und Innsbruck nun endlich gebaut und dem Verkehre übergeben wird.

Die Eröffnung des Röntgeninstitutes der Kreis-krankenkaße Innsbruck.

Gestern vormittags um 11 Uhr fand vor geladenen Gästen, Vertretern öffentlicher Körperschaften, der Ärzteschaft und der Presse die Eröffnung des neuen Institutes für Röntgen- und physikalische Heilbehandlung der Kreis-krankenkaße Innsbruck statt. Im Städtgebäude des Hauses Museumstraße Nr. 14 hat die Kreis-krankenkaße Innsbruck ein auf voller Höhe moderner medizinisch-technischer Heilbehandlung stehendes Institut eingerichtet, das in Krankheitsfällen allen Mitgliedern der Kreis-krankenkaße kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Der Obmann des Vorstandes der Kreis-krankenkaße, Singer, begrüßte die Anwesenden und legte in großen Umrissen den Zweck des neugegründeten Institutes dar, sowie die Schwierigkeiten, die die Kreis-krankenkaße bei Verwirklichung ihres Planes zu überwinden hatte. Trotzdem hat sie kein Opfer gescheut, um ein eigenes Röntgen-Institut zu schaffen und dadurch bei der Heilbehandlung ihrer Mitglieder, die bisher fast unerschwingliche Röntgen-therapie im weitesten Umfang zur Anwendung bringen zu können. Angesichts der hervorragenden Bedeutung, die dem Institut in der Gesundheitspflege der Bevölkerung Innsbrucks zukommt, ist auch das Mißtrauen geschwunden, das anfänglich gegen diese Gründung laut wurde, so daß nunmehr das fertige vollkommen eingerichtete Institut am 26. d. M. dem Betrieb übergeben werden kann. Mit Dankworten an den Privatdozenten Dr. Fritsch, der die Einrichtung geleitet hat und die Führung des Institutes als Facharzt übernimmt, schloß Obmann Singer seine Begrüßungsworte.

Der Obmann des Landesverbandes der Krankenkassen Tirols, Holzhammer, überbrachte die Gratulation des Landesverbandes und gab dem jungen Institut die besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft mit. Namens der städtischen Aufsichtsbehörde sprach Obermagistratsrat Jotti und widmete dem Institut, das sowohl der Krankenkasse wie ihren Mitgliedern wesentliche Vorteile zu bringen bestimmt ist, ebenfalls warme Worte.

Nun begannen die Gäste unter Führung des Dozenten Dr. Fritsch den Rundgang durch die einzelnen Räume, in denen der Führende die Funktion der einzelnen Apparate und Einrichtungen in anschaulicher Weise demonstrierte. Das Institut weist ein Wartezimmer, ein Schreibzimmer, einen Raum für Röntgenuntersuchung, eine Dunkelkammer, einen Raum für Röntgenbehandlung, einen Apparaterraum hiezu, einen Raum für Elektromedizin, sowie Gang und Vorraum auf.

Die Röntgenabteilung, als die größte Abteilung des Institutes, ist in zwei Abteilungen gegliedert, in die diagnostische und die therapeutische. Die erstere umfaßt das Untersuchungs- und die daran anstoßende Dunkelkammer. Im Untersuchungsraum sind die zur Röntgenuntersuchung (Durchleuchtung und Aufnahme) nötigen Behälter und Apparate aufgestellt. Als Hochspannungsquelle dient hier ein Röntgenapparat vom modernsten Typ. Die Röntgenröhre (Coolidge-Röhre) wird ohne Zwischenschaltung eines Gleichrichters direkt an den Hochspannungsstromformer angeschlossen, was einen vollkommen geräuschlosen Betrieb ergibt. Die Regulierung erfolgt von einem kleinen gegen Hochspannung und Strahlung geschützten Schalttafel aus; hier befinden sich auch die automatischen Momentenschalter, die bei Ueberschreiten der zulässigen Maximalstromstärke die Stromzufuhr unterbrechen. Die Dimensionierung der strahlendichten Schutzkästen für die Röntgenröhren ist derart gewählt, daß die im Räume auftretende ungewollte Röntgenstrahlung auf ein Minimum reduziert ist. Auf diese Weise ist für Patient und Personal die denkbar größte Sicherheit gegen Betriebsunfälle und Betriebschäden geboten. Neben dem Untersuchungsraum liegt die Dunkelkammer; von ihr gelangt man durch einen zweiten Ausgang direkt ins Schreibzimmer, in dem die Ausarbeitung der bei der Durchleuchtung gewonnenen Befunde und die Auswertung der Röntgenbilder, Platten oder Films, vor dem Schaulasten erfolgt.

Die Röntgen-Therapieabteilung des Institutes weist vollkommene Trennung des Behandlungsraumes vom Apparat und Schalttafel auf. Der Bestrahlungsraum erfüllt alle Bedingungen moderner Bestrahlungstechnik, ist ventilierbar, hell, die Hochspannungsleitungen sind so kurz wie möglich gehalten, so daß die Hochspannungsausschlagstrahlungen und damit auch die Bildung von Ozon und nitrosen Gasen auf ein Mindestmaß eingeschränkt sind. Die Wand des Bestrahlungsraumes ist nach einem reinzeitlichen Verfahren aus einer Beton-Schwerspatmischung aus dem heimischen Hüttenwerk Drizlegg hergestellt und erwies sich bei Prüfung mit

härtester Strahlung als völlig undurchlässig und strahlensicher, so daß der Bestrahlungsraum durch eine zwei Millimeter dicke verbleite Türe und durch ein Bleiglasfenster in Verbindung steht, vollkommen frei von ungewollter Röntgenstrahlung ist, was für das Bedienungspersonal und für die Sicherheit in den übrigen Räumen des Institutes von allergrößtem Werte ist. Im Bestrahlungsraum steht neben einem Bestrahlungs- bette das große Therapiestativ, das zur Aufnahme der Therapieröhre dient, die laufend mit nahezu 200.000 Volt und acht Millampere belastet werden kann. Im Bestrahlungsraum befindet sich neben dem Bleiglasfenster der Schalttafel mit den erforderlichen Regulatorapparaten, die eine exakte Einstellung von Stromstärke und Spannung gestatten, so daß dauernd unter denselben Bedingungen, auch bei schwankenden Netzspannungen, gearbeitet werden kann. Als Therapieapparat ist eine neue Type eines Hochspannungsgleichrichters in Verwendung, der außerhalb des Bestrahlungsraumes, gerade unter der Hochspannungswanddurchführung, in einem mächtigen Holzschrank aufgestellt ist.

Neben dem Bestrahlungsraum für den Röntgen-Therapieapparat und von diesem Platte leicht zu übersehen und zu bedienen, sind zwei Boxen, die durch Vorhänge verschließbar, für Bestrahlungen mit der künstlichen Höhenstrahlung eingerichtet. Das bei der Arbeit mit der Höhenstrahlung auftretende Ozon findet durch Ventilations- schächte einen Abzug ins Freie.

Zur Diathermiebehandlung ist ein schwerer fünf Ampere leistender Diathermieapparat zur Verfügung, dem gleichzeitig drei regulierbare Diathermiestromkreise entnommen werden können. Auch der Diathermieapparat ist samt seinem Raum durch Vorhänge abzurichten.

Die Pläne zur gesamten Einrichtung sind im Vereine mit Architekt Prachensky und den Ingenieuren Moser und Bernstich des Elektrizitätswerkes vom Leiter des Institutes Dozent Dr. Fritsch ausgearbeitet worden. Den Umbau besorgte die Baufirma A. Fritsch. Die Möbelausstattung stammt aus der A. Spicner Holzindustrie. Die gesamte Elektroinstallation erfolgte durch das städtische Elektrizitätswerk. Die gesamte Einrichtung für Röntgen und Elektromedizin wurde von der Koch u. Sterzel-A.G., Dresden, bezogen, einige Zusatzapparate von der Sommer-A.G., Wien.

Sitzung des Gemeinderates in Landed.

Es wird uns berichtet: In der letzten Gemeinderatssitzung in Landed berichtete der Bürgermeister, daß der Antrag auf Verlegung der Schulmesse an Wochentagen von halb 8 Uhr auf 8 Uhr vom Bezirksrat abgewiesen wurde und daß der geplante neue Herbst- wettbewerb Schwierigkeiten begegne, die erst beseitigt werden sollen. Die Zuführung der neuen Quellen zur Wasserleitung ist dringend betrieben und die Verhandlungen wegen Lösung der Wasserrechte sofort aufgenommen worden. Der Junsteg der Continentale wird wieder beleuchtet und für den Verkehr der Arbeiter geöffnet. Nach einem Bericht über die Rauchplage durch Vizebürgermeister Neubauer wurden in den Verwaltungsrat des städtischen Elektrizitätsumnehmens Heidler Gruber, W. Scheuch und Stadtrat Kirchbichler gewählt.

Ueber Antrag des Obmannes des Finanzausschusses wurde die provisorische Einhebung von Steuern und Umlagen im vorjährigen Ausmaße einstimmig angenommen. An jährlichem Schulgeld wird für einheimische Kinder per Schüler ein Betrag von zwei Schilling eingehoben, jedoch nur für höchstens zwei Kinder aus einer Familie, für Schulkinder aus fremden Gemeinden zehn Schilling. Zur Erledigung von Befreiungs- oder Ermäßigungsangelegenheiten wurde der Finanzausschuss bestimmt. — Die Frage der Höhe der Stiersprungs- gelder wurde zur Prüfung an den Finanzausschuss verwiesen. — Die mit den Metzparzellen des Gemeinde- hauses in Perjen verzinzbare Erhöhung des Zinsan- haltungszinses wurde genehmigt und der Bauausschuss beauftragt, die an diesem Gebäude notwendigen Repara- turen zu veranlassen.

Die große Brückenwaage bei der Bahnhüberfegung wird nun aufgestellt, da der Bau von der Bahndirektion und Landesregierung kommissioniert und bewilligt wurde. Das Ansuchen des Fräuchers Franz Partoll um Uebertragung der Schottergewinnung in der Perjener Au wurde abgelehnt und die Sandgewinnung veruchs- weise in Eigenregie beschloffen. — Die Bewilligung zur Aufstellung einer Südböhmische-Verkaufsstelle beim „Bier- keller“ wurde einstimmig abgelehnt und dem Refus der beschwerdebefragenden Reichstallenerin Jegher keine Folge gegeben. — Ueber die Beschwerden wegen Einbau eines kleinen Ofens im Tabaklokl in der Wasserstraße wurde ange debattiert. Die Anrainer stellten sich durch den angebrachten Kamin durch Rauch- belästigung verkehrt und durch Funkenflug in der Sicher- heit ihres Eigentums bedroht. Eine kommissionelle Be- sichtigung, sowie ein Gutachten der freiwilligen Feuer- wehr waren anderer Ansicht. Schließlich wurde man da- hin einig, der Inhaberia des Kloskes verschiedene Ver- besserungen vorzuschreiben und im Nichterhaltungsfalle den Betrieb des Ofens zu verbieten.

Der Antrag des Stadtrates auf Verlängerung des Jagdpachtes an den Gastwirt Carnot in Landed- Bruggen um den jährlichen Betrag von 350 s wurde auf fünf Jahre genehmigt. — Das Gesuch des Direktors der Textil-A.G., Fischli, um Verpachtung der Gemeinde- fischereirechte auf fünf Jahre wurde ebenfalls angenom- men und zur Sicherung des einheimischen Fischerei- sportes eine Klausel eingefügt. Nachschilling 120 s per Jahr. — Dem Ansuchen des Stadtrates Gruber um Ueberlassung eines kleinen Gartengrundes am Schenten um den Betrag von 100 s pro Jahr und dem Ansuchen des Obmannes der gewerblichen Fortbildungsschule, Vizebürgermeister Neubauer, auf Widmung von höch- stens 150 s zum Zwecke einer Preisverteilung für Lehr- lingsarbeiten wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß auch die Industrie und der Gewerbebund Beiträge leisten. Die Verhandlungen wurden sodann auf nächste Woche verlegt.

Theater+Musik+Kunst

Stadttheater Innsbruck. Freitag halb 8 Uhr abends Urania-Vorstellung zu kleinen Preisen „Die große Unbekannte“, Operette in drei Akten von Franz von Suppé. Für Nichtmitglieder der Urania-Theatergemeinde gelten die vollständigen Preise. Samstag um 3 Uhr nachmittags Schiffervorstellung zu ganz kleinen, einheitlichen Preisen (40 bis 80 Groschen). Wiederholung der Andreas-Hofer-Gedenkfeste „Die Bubens von der Haselburg“, österreichisches Schauspiel in vier Bildern von Hans Bator. Vorverkauf der Eintrittskarten an der Tageskassa. Sonntag halb 8 Uhr abends „Paganini“, Operette in drei Akten von Franz Lehár. Sonntag 3 Uhr nachmittags zu ermäßigten Preisen „Die kleine Sündenin“, Operette in drei Akten von Jean Gilbert. Sonntag halb 8 Uhr abends „Paganini“. Montag den 1. März halb 8 Uhr abends Vorstellung der Arbeiterkammer zu kleinen Preisen mit allgemeinem Zutritt „Der liebe Augustin“, Operette in drei Akten von Leo Fall. In der Titelpartie Dehmar Fabra. Der Vorverkauf für diese Vorstellung zu kleinen Preisen hat an der Tageskassa Freitag begonnen.

Vereinigung St. Nikolaus. Am Sonntag im Arbeiterinnenheim Amststraße Nr. 107 um 8 Uhr abends das Volksstück „Der Hallsodie“.

Puppentheater. Sonntag 5 Uhr nachmittags „Hänsel und Gretel“, hierauf „Die kleinste Sänglerin“ und zum Schluß „Petert bei Doktor Fouzi“.

Musikverein Innsbruck. Donnerstag den 4. März spielt im großen Stadtsaal der den Innsbrucker musikkundigen Kreisen bestbekannte, hervorragende Geiger Josef Peischer, erster Konzertmeister an der Wiesbadener Staatsoper. Am Klavier: Rini Hagensberger. — Peischer, einstiger, preisgekrönter Schüler der Musikvereinschule Innsbruck, vollendete seine Ausbildung als Schüler von Prof. Brill und Prof. Rose an der Akademie in Wien, dann als Meister Schüler von Prof. Besançon in Wiesbaden. In weiterer Wirklichkeit finden wir ihn als Konzertmeister am Landesopertheater Karlsruhe, in gleicher Eigenschaft unter Wilhelm Furtwängler beim Symphonieorchester in Wien und unter Prof. Abendroth beim Gungl-Orchester in Köln. Seit 1924 ist Peischer als erster Konzertmeister an der Staatsoper in Wiesbaden tätig. In diesen Zeitabschnitt fällt die Gründung des Peischer-Quartetts (Peischer, Balcha-Bichn, Eichhorn), das in jüngster Zeit in den deutschen Städten Düsseldorf, Essen, Hamburg, Karlsruhe, Mainz, Wiesbaden usw. glänzende Erfolge aufzuzeichnen hatte. Hierüber lesen wir im Rainyer Anzeiger: „Das Peischer-Quartett hat eine Kultur des Ensemblespiels erreicht, die es auf eine Stufe mit unseren leistungsfähigsten und namhaftesten Quartettensembles stellt. Die junge Gemeinschaft besitzt in der Person ihres Begründers einen Primageiger, der die Eigenschaften eines außerordentlichen Musikers und geistig musikalischen Führers und Erziehers in seltenem Maße in sich vereinigt. Josef Peischer, ein begnadeter Geiger, ist die Seele dieses Streichquartetts.“ — Kartenvorverkauf am 2., 3. und 4. März im Musikvereinsgebäude.

Radio Wien 590. 8.15 Uhr: Konzertakademie. 9.15 Uhr: Heiterer Vortragsabend.

Radio Graz 397. 7.30 Uhr: Die Arbeit, Gesangs- und Orchester-vorträge.

Die Theaterzensur in Bayern. München, 25. Febr. Die Beschwerde der Direktion der Münchener Kammerspiele gegen das polizeiliche Verbot des Lustspiels „Der fröhliche Weinberg“ ist von der Regierung von Oberbayern verworfen worden. Die Direktion der Münchener Kammerspiele hat nunmehr wesentliche Änderungen an dem Stück vorgenommen. Die Polizeidirektion hat mit Rücksicht darauf das Verbot auf das Stück in seiner neuen Fassung nicht erstreckt.

Alpine Nachrichten

D. u. De. Alpenverein, Zweig Innsbruck. Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Vorausbestellung der demnächst erscheinenden Neuauflage des zweiten Bandes des „Hochtourist“ (Karmadell, Rifan, Köfler usw.) zu ermäßigten Preisen heute 5 Uhr abends endet. Wer noch nicht bestellt hat, tue dies bis zu diesem Zeitpunkt in der Alpenvereinsgeschäftsstelle, Rennweg 8, Kleiner Hofgarten.

Ermäßigte Touristenkarten. Die Innsbrucker Bergsteiger beachten noch immer viel zu wenig, welche Erleichterung ihnen bei Aus-führung von Bergfahrten außerhalb des engeren Ausflugsbereiches die ermäßigten Touristenrückfahrkarten gewähren. So verbilligt die Karte Innsbruck I bis Schranz oder Jans und zurück 4 S., 5 Tage gültig, den Besuch von Kühtai und der Eisgebiete südlich von Imst

zu beiden Seiten des äußeren Vistales. Besonders Vorteil bietet die Karte Innsbruck II bis St. Anton oder Brenner oder St. Johann i. L. oder Kufstein und zurück 6 S., 11 Tage gültig. Sie erleichtert besonders den Besuch der berühmten Bergsteigebünde am Arlberg, bei Rißbüchel und im Brigantale (Crispauis gegenüber dem Volkspreis bei Jährl nach St. Anton 5.20 S., nach Samed 2.40 S., nach St. Johann i. L. 5.20 S., nach Rißbüchel 4 S.). Diese ermäßigten Touristenkarten werden in der Tiroler Landesreisekasse am Bozener-Platz an die Mitglieder des D. u. De. Alpenvereins, des De. Touristenklubs, des De. Alpenklubs, des De. Gebirgsvereins und des Touristenvereins Naturfreunde gegen Vorweis der Mitgliedskarten für 1926 ausgegeben. Dort liegen auch Merkblätter auf über die erzielbaren Ersparnisse auf den verschiedenen Strecken (Preis 10 g.).

Turnen+Sport+Spiel

Schnee- und Wetterberichte.

Sellrain-Toschertal: 1 Meter Schnee, alle Touren gut ausführbar. **Sefeld i. L.:** + 5 Grad, Schneehöhe: Nordhänge 70, Südhänge 30 bis 40 Zentimeter. Stiftdöhr und Eislauf gut. Im hohen Epp-jirt 2 Meter Pulverschnee.

Hopfgartener Hütte, Rofswildalpe: In Höhenlagen von 1900 Meter an Schneehöhe 80 bis 120 Zentimeter. Die Hütte ist im März und April voll bemittelt.

St. Johann i. L.: + 4 Grad C. Schneehöhe: 10 Zentimeter im Tal, Angereralm 40 Zentimeter.

Kaladlhütte am Steinberg bei Kufstein: Schneehöhe 70 Zentimeter; von 1500 Meter an Pulver.

St. Christoph: 200 Zentimeter Schneehöhe.

St. Anton: 30 Zentimeter Firm- und Pulverschnee, Sportanlagen gut, 2 Grad C.

Sportwoche in Gossensaß. Die Sportwoche vom 9. bis 13. Februar in Gossensaß brachte in jeder Hinsicht vollen Erfolg. — Am Sonntag den 28. Februar wird dort das Schluß-Stifpringen stattfinden.

Turnverein „Friesen“ höflich. Die Vereinsangehörigen, die das Bundesturnfest in Wien (15. bis 18. Juli) besuchen, haben das dem Vereinsobmann sofort bekanntzugeben. Dies gilt besonders für die ausübenden Turner und Turnerinnen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. — Alle Abteilungen turnen wieder in den vorgeschriebenen Turnzeiten. Freitag nach dem Turnen Vorturnerbesprechung. Am Sonntag vormittags Herrichtung von Turngeräten.

Gerichtszeitung

Ein Aufgeheißtes mit Hindernissen.

Innsbruck, 26. Februar.

Im Herbst 1922 gab der damalige Beamte des Bankhauses Stokfing an Bahnhofplatz, ein Italiener namens Dnestinghel, dem Mißbegüter der Autofirma L. in der Bepoldstraße, Willi L., den Auftrag, für ihn ein Auto zu kaufen. Dnestinghel betrieb nämlich zur damaligen Zeit den Autohandel als Nebengeschäft und er hat damit, nach seiner eigenen Aussage, viel mehr verdient als in der Bank. Willi L. kaufte also in München für seinen Auftraggeber ein Auto und ließ dieses vom Kaufe durch seine Schwester verständigen, die in Innsbruck die Buchführung und Kassabearbeitung der Firma besorgt und mit der er sich telephonisch in Verbindung

gesetzt hatte. Das gekaufte Auto war ein gebrauchter Wagen und Dnestinghel erklärte der Schwester des Herrn L. gegenüber, daß er nur einen fabriksneuen Wagen kaufen wolle und daher den Kauf nicht anerkenne. Davon erfuhr L., der noch in München war, telephonisch durch seine Schwester. Willi L. setzte sich nun mit Dnestinghel selbst in telephonische Verbindung und erklärte ihm, daß er den Kauf nicht mehr rückgängig machen könne, weil er schon eine Anzahlung geleistet habe und im Falle er vom Kaufe abstiehe, ein sehr großes Bonale zahlen müßte. Dnestinghel kündigte daraufhin an, er werde selbst nach München kommen, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen.

In München ließ sich Dnestinghel den Wagen von L., im Beisein von dessen Braut, vorführen und erklärte, wie L. und dessen damalige Braut und nunmehrige Frau übereinstimmend und präzise ausgaben, den Wagen zu übernehmen. Den Kaufpreis hatte Dnestinghel schon in Innsbruck Willi L. übergeben. Dnestinghel fuhr auch mit L. nach Innsbruck und stellte den Wagen in L. Garage ein. Nach einiger Zeit, während der der Wagen von Dnestinghel nicht bemützt wurde, gab Dnestinghel den Auftrag, L. solle den Wagen wieder verkaufen und der Wagen wurde auch tatsächlich an einen Innsbrucker Geschäftsmann verkauft. Nach der Uebernahme bemerkte der neue Besitzer jedoch am Wagen einige Mängel und verlangte von Herrn L. Schadenersatz. Dieser lehnte jedoch einen solchen ab, weil er sich nicht als Besitzer des Wagens betrachtete, sondern bloß als Vermittler, wenn er sich auch bei den Verkaufsvorhandlungen, angeblich über Wunsch des Dnestinghel, der es scheinbar vermeiden wollte, daß man in der Bank von seinen Nebengeschäften Kenntnis erlange, sich, bezug. seine Firma, als Besitzer des Wagens ausgegeben hatte. Der neue Käufer klagte nun die Firma L. statt aber zu erklären, daß die Klage gegen eine falsche Person eingebracht worden sei, übernahm die Firma L. den Prozeß und beauftragte ihren Rechtsvertreter, Dr. A. Schöberger, mit der Führung. Dies wollen die Besitzer aus Rücksicht auf Dnestinghel, dem sie von der Klage Mitteilung gemacht hatten, getan haben, um ihm Unannehmlichkeiten in der Bank zu ersparen. Anfangs schien es, als ob die Klage gar nicht rechtlich begründet sei, und daher mochten die Firmenbesitzer ihr auch keine große Bedeutung bei. Sie hofften schon in der ersten Verhandlung, ohne sachfällig zu werden, den Prozeß beendigen zu können. Der Kläger änderte seine Klage jedoch mehrmals und schließlich ermahnte der Firma L. Kosten von 25 Millionen, die sie bezahlen mußte. Auf Grund dieses unerwarteten Ergebnisses teilten die Firmenbesitzer dem Dnestinghel mit, daß durch den Prozeß der ganze Erlös aus dem Verkauf des Autos (im Jahre 1924 waren 25 Millionen noch ein ganz schönes Stück Geld) abgebrought sei und er außerdem noch den restlichen Betrag der Firma schulde. Dnestinghel wollte jedoch diese Sachlage nicht anerkennen und als die Firma sich weigerte, den Erlös des Autos an Dnestinghel abzuführen, brachte Dnestinghel die Klage gegen die Firma L. ein. Er forderte die Rückzahlung des Betrages, den er Willi L. zum Ankauf des Autos, der in München durchgeführt worden war, übergeben hatte und er stellte sich auf den Standpunkt, daß er nie der Besitzer des Autos gewesen sei, sondern nur die Firma L. Den in München abgeschlossenen Kauf habe er nie anerkannt, weil er immer nur ein fabriksneues Auto kaufen wollte und seinen gebrauchten Wagen. Diese Aussage beschwor sogar Dnestinghel bei seiner Einvernahme vor dem Zivilgericht, obwohl fünf Zeugen auslagen ihn Lügen straften. Der Richter führte daher den Zivilprozeß nicht mehr weiter, sondern übergab den Akt der Staatsanwaltschaft, die gegen Dnestinghel das Verfahren wegen Betruges, begangen durch falsche gerichtliche Zeugenaussage, einleitete.

Gestern stand Dnestinghel als Angeklagter vor dem Einzelrichter, ODR. Erlacher. Der Angeklagte blieb bei seiner Verantwortung, daß er nie Eigentümer des Autos war, weil er den Kauf in München nicht anerkannt habe. Demgegenüber bezeugten seine ehemaligen Prozeßgegner, die Mißbegüter der Firma L., und noch einige andere Zeugen, die damals von dem Autohandel unterrichtet waren, daß damals unbedingt Dnestinghel als Besitzer des Autos anzusehen gewesen sei. Erst später habe er sich auf den Standpunkt gestellt, er habe den Kauf nie anerkannt. Bei der Uebernahme des Autos in München habe Dnestinghel auch aus seinem Sacke die Garagegebühren, Steuern und Gebühren bei Abschluß des Kaufes bezahlt. Auch das Benzin für die Fahrt nach Innsbruck hatte Dnestinghel bezahlt. Alle diese Einwände suchte der Angeklagte dadurch zu entkräften, daß er diese Tatsachen zwar zugab, jedoch erklärte, er habe diese Gelder nur deshalb ausgelegt, weil L. das ganze Geld, das er ihm in Gire übergeben hatte, schon für die Begleichung des Kaufpreises verwendet hatte.

Wohl am schwersten belastet wurde Dnestinghel durch die Aussage des Zeugen Driner, der bestätigte, daß Dnestinghel ihm, bald nachdem er mit dem Wagen von München gekommen war, diesen Wagen, der in der Garage des L. stand, als seinen Wagen zum Kaufe anbot. Aus diesem vom Zeugen bestätigten Verhalten des Dnestinghel läßt sich schließen, daß er sich damals selbst als Besitzer des Wagens oder doch wenigstens als darüber verfügungsberechtigt ausgab. Bei Beurteilung dieses Befestigungsstandes

(Nachdruck verboten.)

Das Tal des Grauens.

Von A. Conan Doyle.

Man wußte von Douglas Frau eigentlich nur, daß sie Engländerin war und Douglas, damals Witwer, in London kennen gelernt hatte. Sie war eine Schönheit, hoch und schlank gewachsen, dunkel, etwa zwanzig Jahre jünger als ihr Mann, ein Altersunterschied, der in seiner Weise das Bild der Ehe zu beeinträchtigen schien. Manche glaubten beobachtet zu haben, — und zwar Leute, die sie am besten kannten, — daß das Vertrauen zwischen den beiden nicht ganz vollständig war. Entweder, so sagte man sich, zeigte die Frau eine auffallende Zurückhaltung über das Vorleben ihres Mannes, oder sie war, was weit wahrscheinlicher schien, darüber nur höchst unvollkommen unterrichtet. In diesem Zusammenhange wurde es in den Kreisen, die mit den beiden Eheleuten am meisten verkehrten, häufig besprochen, daß sich bei Frau Douglas öfter Zeichen nervöser Erregung bemerkbar machten und daß sie große Mühe zur Schau trug, wenn der Mann abwesend war und sich seine Rückkehr ungewöhnlich lange verzögerte. Auf dem Lande draußen, wo Trausch jede Art eine willkommene Abwechslung bildet, konnte diese Schwäche der Dame des Herrenhauses natürlich nicht unbemerkt bleiben. Sie gab zu allerlei Vermutungen Anlaß, als sich die später zu schildernden Ereignisse abspielten. Außer dem Ehepaar hatte das Herrenhaus zu jener Zeit noch einen dritten Inhaberen, Dr. James Cecil Barker von Hales Lodge Hampstead. Cecil Barkers hohe, bewegliche Gestalt war in den Hauptstrahlen des Dorfes eine vertraute Erscheinung, denn er war ein häufiger und willkommener Gast im Herrenhaus. Es wurde jedoch viel vermerkt, daß er auch der einzige und erste Gast von Mr. Douglas in dessen neuem, englischen Heim war. Barker war unzweifelhaft ein Vollblut-Engländer, aber seine Bemerkungen ließen keinen Zweifel darüber, daß er Douglas in Amerika kennen

gelernt hatte und ihn dort mit diesem eine enge Freundschaft verband. Er war offenbar ein sehr wohlhabender Mann und Junggeselle. Im Alter stand er Douglas einige Jahre nach — er war höchstens etwa fünfundvierzig. Er besaß eine große, etwas edige Gestalt mit mächtiger, breiter Brust, hatte ein glattrasiertes Ringkämpfergesicht, buschige, schwarze Augenbrauen und ein Paar herrschsüchtige, schwarze Augen, mit denen allein er sich, ohne die Hilfe seiner kräftigen Arme, einen Weg durch eine feindliche Menge hätte bahnen können. Er war weder Reiter noch Jäger und verbrachte seine Tage, indem er entweder mit der Pfeife im Mund durch das alte Dorf schlenderte oder mit seinem Gastgeber, vielleicht auch mit der Gastgeberin, wenn jener abwesend war, in der schönen Umgebung spazieren fuhr. „Ein leutseliger, freigeibiger Herr,“ sagte Ames, der Hausmeister, „aber ich möchte nicht der Mann sein, der ihm in die Quere kommt.“ Er war herzlich befreundet mit Douglas und nicht weniger mit dessen Frau, welsch letztere Freundschaft den Ehemann manchmal zu beunruhigen schien.

Sogar sämtliche Dienstboten glaubten, diesen öfter darüber verärgert zu sehen. Dies war die dritte Person des kleinen Familienkreises, den die Inhasen des Herrenhauses zur Zeit des Verbrechens bildeten. Was die Dienerschaft anbelangt, so mag es genügen, von deren zahlreichen Mitgliedern, die der große Haushalt erforderte, den ehrenwerten, tüchtigen und adretten Ames und Frau Allen, eine dralle und frisch-schöne Person, die die Dame des Hauses in ihren Haushaltspflichten entlastete, zu erwähnen. Die anderen sechs Dienstboten des Hauses sind zu den Ereignissen, die sich in der Nacht des 6. Januar abspielten, in keinerlei Beziehung getreten.

Es war um 112 nachts, als die Nachricht von dem Verbrechen im Polizeiaro des Dorfes, das unter der Leitung Sergeant Wilsons von der Suffex-Polizei and, anlangte. Mr. Cecil Barker war es, der in höchster Aufregung auf die Tür des Polizeibüros zugestürzt kam und heftig klingelnd Einlaß begehrte. Ein schreckliches Drama habe sich im Herrenhaus abgespielt, Mr. John Douglas sei ermordet worden. Dies war der Inhalt der atemlos

hervorgehobenen Nachricht. Er war zum Hause zurückgeeil, wohin ihn einige Minuten später der Sergeant folgte, der noch schnell seine vorgesetzten Behörden in Kenntnis gesetzt hatte, daß etwas Ernstliches vorgefallen sei. Sergeant Wilson traf einige Minuten nach 12 Uhr an der Stätte des Wortes ein.

Als er das Herrenhaus erreichte, fand er die Zugbrücke heruntergefallen, die Fenster erleuchtet und den ganzen Haushalt in einem Zustand fieberhafter Erregung. Die Dienerschaft bildete eine Gruppe in der Halle, Ames stand händeringend im Torweg. Nur Cecil Barker hatte seine Ruhe bewahrt. Er öffnete die dem Eingang zunächst liegende Tür und winkte dem Sergeanten, ihm zu folgen. In diesem Augenblick traf auch Dr. Wood, der tüchtige und energische Arzt des Dorfes ein. Die drei Männer betraten das Schreckensgemach zu gleicher Zeit. Ames, der noch an allen Gliedern bebte, folgte ihnen und schloß die Tür, um dem draußensiehenden weiblichen Dienstpersonal den schauerlichen Anblick, der sich im Zimmer bot, zu entziehen.

Der Tote lag auf dem Rücken ungefähr in der Mitte des Zimmers. Er war nur mit dem Nachanzug und einem rosafarbenen Schlafrock bekleidet. Seine bloßen Füße steckten in Pantoffeln. Der Arzt kniete neben ihm nieder und beleuchtete ihn mit der Handlampe, die auf dem Tisch stand. Ein Blick auf das Opfer genigte dem Mann der ärztlichen Wissenschaft zu erkennen, daß hier jede weitere Mühe vergeblich war. Der Tote war entsehtlich entseht. Quer über der Brust lag eine sonderbare Waffe, ein Schrotgewehr, dessen Räufe etwa 30 Zentimeter von den Drütern an gemessen, abgemessen waren. Es lag auf der Hand, daß das Gewehr aus nächster Nähe abgefeuert worden war. Der Tote hatte offenbar die ganze Ladung ins Gesicht bekommen, denn sein Kopf war förmlich zertrümmert. Die zwei Drüder waren mit Draht verbunden, wodurch beide Räufe gleichzeitig feuerten und die entsehtliche Wirkung noch erhöht wurde. Der Dorfpolizist war völlig entsetzt von dem Anblick und in größter Sorge über die Verantwortung, die unvermutet auf seine Schultern gefallen war.

wäre allerdings zu erwägen, daß Dnestringhel zur damaligen Zeit auch noch einen zweiten, ganz gleichen Wagen besaß, der allerdings in Innsbruck gelagert und fabrikenlos war. Der Zeuge Ormer schloß jedoch mit Bestimmtheit aus, daß es sich um diesen zweiten Wagen hätte handeln können, der in einer anderen Garage untergebracht war.

Als erheblich belastend sind auch die Aussagen des Schwagers des Willi L. zu werten. Dieser ist Bezirksrichter und wurde selbstverständlich von den Familienmitgliedern, als der Erheber des Wagens durch seine Klage den Gewährleistungsprozeß veranlaßt hatte, wiederholt um seinen Rat gefragt. Dieser Zeuge betonte mit aller Bestimmtheit, daß in der Familie nie ein Zweifel herrschte, daß der Gewährleistungsprozeß eigentlich von Dnestringhel selbst durchzuführen gewesen wäre. Der Zeuge erklärte auch, selbst an Dnestringhel herorgetreten zu sein mit der Absicht, ihn dazu zu bewegen, daß er den Prozeß selbst weiterführe, als dieser der Familie L. eine Unmenge von Unannehmlichkeiten und Geldverlusten brachte. Dnestringhel habe sich aber daraufhin nicht mit einem einzigen Wort dagegen verwahrt, als Besitzer des Wagens bezeichnet zu werden und auch in der Folgezeit das größte Interesse für den Prozeß an den Tag gelegt.

Der Hauptbelastungszeuge, Willi L., schilderte ausführlich die Uebernahme des Wagens in München, übereinstimmend mit den Angaben seiner Frau, die damals auch zugegen war. Er betonte noch ausdrücklich, daß er Dnestringhel, als dieser sich zur Uebernahme bereit erklärt hatte, den Zufallsgewinn, der in Deutschland für jeden Wagen erforderlich sei, übergeben habe und dieser ihn auch übernommen habe, was als symbolische Uebernahmshandlung bei Abschluß eines Verkaufes in Deutschland anzusehen sei.

Die Durchführung der Verhandlung gestaltete sich außerordentlich schwierig, weil die Zeugen über Angelegenheiten und Begebenheiten befragt wurden, die schon vier Jahre zurückliegen. Es ist daher erklärlich, wenn trotz der genauesten und mit größter Gewissenhaftigkeit und Bewunderungswürdiger Ausdauer von Seiten des Verhandlungsrichters durchgeführten Zeugenbefragung in einigen Punkten doch keine volle Klarheit geschaffen werden konnte. Für die Gründlichkeit der Verhandlungsführung spricht auch der Umstand, daß die Verhandlung trotz der nicht übermäßigen Zahl von Zeugen mit einer kleinen Mittagsunterbrechung von acht Uhr früh bis neun Uhr abends dauerte.

Der Verteidiger des Dnestringhel, Rechtsanwalt Dr. Sach, machte sich die Ungenauigkeit einzelner Zeugenaussagen zu Nutze und entwickelte hieraus einzelne Widersprüche, gerade in den wichtigsten Punkten, die der Verantwortung seines Klienten Recht geben. Besonders Gewicht legte er darauf, die Angaben des Hauptbelastungszeugen L. an Hand der übrigen vorliegenden Zeugenaussagen im wesentlichen zu widerlegen. Nach einer mehr als einstündigen Rede des Verteidigers verkündete der Verhandlungsrichter das Urteil. Er gelangte auf Grund des umfangreichen Beweisverfahrens zu einem Freispruch in allen Punkten. Gegen dieses Urteil legte jedoch der Staatsanwalt sofort die Richtigkeitsbeschwerde ein.

Einem Faustschlag gegen den Kopf des „Itzgrafen, der einen Schritt zurückwich und sich mit seinem Regenschirm zur Wehr setzte. Nun sprang ein zweiter Mann aus dem Dunkel auf den Itzgrafen los und beide suchten diesen dadurch zu überwältigen, daß sie seinen Mantel über den Kopf zu stülpen versuchten. Inzwischen war jedoch der Hausmeister auf den Zwischenfall aufmerksam geworden. In dem Moment, da der Schlüssel im Tore des Hauses knarrte, suchten die beiden Individuen das Weite.

Die Abfindung der deutschen Fürsten.

AB. Berlin, 25. Febr. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ wurde in einer allgemeinen Mitgliederversammlung der demokratischen Partei einstimmig ein Antrag angenommen, in dem die Partei beschließt, falls der demokratische Gesetzentwurf für die Fürstenabfindung bei den Verhandlungen mit den Koalitionsparteien nicht Berücksichtigung finde und eine rein politische Entscheidung in die Hände von Berufsjuristen gelegt werde, sich für ein Volksbegehren und einen Volksentscheid auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten einzusetzen.

Die Stellungnahme der Landesregierungen.

AB. Berlin, 25. Febr. Oberkommissar Oberst Rünzger stellte im Rechtsausschuß des Reichstages über die Stellungnahme der Landesregierungen zur Frage der Fürstenabfindungen folgendes mit: Vier Regierungen erklären, daß sie keine reichsgesetzliche Regelung wünschen, vier Regierungen, daß sie zwar diese Regelung wünschen, aber keine Rückwirkung auf ihr Land, fünf Regierungen wünschen ohne Einschränkung eine reichsgesetzliche Regelung. Vier haben sich auf die Frage der Reichsregierung noch nicht geäußert. Die Reichsregierung hat nunmehr allen Landesregierungen telegraphisch die Fragen vorgelegt: 1. Welche Länder die Auseinandersetzung als endgültig erachtet ansehen. 2. Ob ein Land, wo sie endgültig erledigt ist, durch Reichsgesetz die Möglichkeit zur Wiederaufnahme haben will. 3. Ob in den Fällen, wo nur über einzelne Vermögensstücke endgültig entschieden ist, die Regierung die Rückwirkung auch auf diese Fälle wünscht.

Die Frankenfälschungen.

Einbringung des Ausschussberichts in der Nationalversammlung.

AB. Budapest, 25. Febr. Die Nationalversammlung begann heute die Debatte über den Bericht des Frankenfälschungsausschusses. Die Sitzung wurde durch eine Rede des Berichterstatters Rubinek angefüllt, der den Antrag der Ausschussmajorität begründete, wobei er fast ununterbrochen durch Zwischenrufe der Anwesenden gestört wurde. Rubinek erklärte, der Ministerpräsident habe zweifellos die notwendigen Maßnahmen getroffen, der Ausschuss konnte daher die politische Verantwortlichkeit des Ministerpräsidenten nicht feststellen. Auch was das Vorgehen des Ministers des Innern betrifft, liege nichts vor, woraus die politische Verantwortlichkeit des Ministers gefolgert werden könnte. Der Ausschuss habe ferner festgestellt, daß die Albrecht-Bewegung mit der Frankenfälschungssache in keinerlei Zusammenhang stehe und ebensowenig der Abg. Gömbös. Redner beantragte schließlich, den Bericht der Ausschussmehrheit zur Kenntnis zu nehmen. Der Präsident bestragte, die Debatte in der morgigen Sitzung fortzusetzen.

Hunyadi János
Bestes Natürliches Bitterwasser.
Vorzüglich geg. Verstopfung, Congestionen, Verdauungs-Beschwerden, Blutstauungen nach dem Unterleibe usw.

setzen; das Haus nahm den Antrag des Präsidenten an. (Frontische Rufe links: Es leben die Frankenfälscher, es lebe Vater Radosch!)

Der Reisendenverkehr nach Sowjetrußland.

AB. Warschau, 25. Febr. Die hier unter Teilnahme von Vertretern Polens, der Tschechoslowakei, Italiens, Rußlands, Oesterreichs und Deutschlands tagende internationale Eisenbahnkonferenz erörterte die Frage des Reisendenverkehrs zwischen Rußland und den an der Konferenz beteiligten Staaten. Die Konferenz beschloß die Ausarbeitung eines russisch-deutschen, russisch-tschechoslowakischen, russisch-österreichischen und russisch-italienischen Verkehrsstarates. Die Tarife werden in Dollars berechnet werden. Die effektive Zahlung wird in dem Gelde der betreffenden Länder vorgesehen.

* Die Impfung gegen Tuberkulose. Professor Calmette führte dieser Tage in der Pariser Akademie für Medizin bezüglich der von ihm mit seinen Kollegen vom Pasteur-Institut erfundenen Impfstoffes BCG zur Immunisierung von Kindern, die in tuberkuloseverfäulter Umgebung geboren sind, aus, von 1917 Kindern im jüngsten Alter, die in der zweiten Hälfte 1924 geimpft wurden, seien 7.2 Prozent an nichttuberkulösen Krankheiten und 0.7 Prozent an Krankheiten gestorben, bei denen Tuberkuloseverdacht vorlag. Es scheint also, daß der Impfstoff es ermöglichte, ohne irgend welches Risiko mindestens 93 Prozent der Kinder zu retten, die ohne die Impfung unrettbar vor Beendigung des ersten Lebensjahres der Tuberkulose erliegen würden.

* Die Gemeinderatskrise in Bad Gastein, Salzburg, 25. Febr. Die Krise in der Gemeindeverwaltung von Bad Gastein ist durch den Ausschluß des früheren Bürgermeisters Wilhelm aus der sozialdemokratischen Partei in ein neues Stadium getreten. Wilhelm war als Vertreter der sozialdemokratischen Gemeindevertreter zum Bürgermeister gewählt worden. Mit seiner Haltung auf diesem Posten war die Partei sehr nicht ganz einverstanden, da er als Vorsteher des weltbekannten Kurortes nicht immer den radikalen Forderungen der Partei nachkommen konnte. Die latenten Meinungsverschiedenheiten führten schließlich im Herbst vorigen Jahres zum Rücktritt Wilhelm als Bürgermeisteramt. Die Neuwahl des Bürgermeisters konnte nicht durchgeführt werden, weil sich Sozialdemokraten und bürgerliche Wirtschaftspartei zahlenmäßig ungefähr die Waage halten. Die Wirtschaftspartei vertrat den Standpunkt, daß sie von sozialdemokratischer Seite nur Wilhelm wieder als Bürgermeister akzeptieren könnte. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, entschloß sich die Landesregierung nach langem Zögern zur Einsetzung einer Verwaltungskommission, in der beide Parteien vertreten waren. Wilhelm sah ebenfalls in der Verwaltungskommission, aber als Vertreter der Wirtschaftspartei. Sein Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei erfolgte nun, wie berichtet, unter Berufung auf die Bestimmung des Parteistatuts, daß ein Parteimitglied nicht gleichzeitig einer anderen Partei angehören könnte. Uebrigens wollte die sozialdemokratische Partei im dem früheren deutschnationalen Burtschnocher Wilhelm seit kein verlässliches Mitglied erblicken. Wie sich unter den augenblicklichen politischen Verhältnissen die Krise in der Gemeindeverwaltung von Bad Gastein weiter entwickeln wird, läßt sich noch nicht voraussagen.

* Edward Samhaber — Ehrenbürger von Freistadt. In der Sitzung vom 12. d. M. hat der Gemeinderat von Freistadt in O.-U. dem Dichter Edward Samhaber anlässlich seines 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht von Freistadt, dem Geburtsort des Dichters, verliehen.

* Der Konflikt in der Linzer Handelskammer. Bekanntlich haben die Vorgänge bei der Wahl des Präsidenten der Linzer Handelskammer eine tiefgehende Verstimmung in der Handelssektion hervorgerufen, deren Kandidat, Kommerzialrat Tscherne, seine Wahl zum Vizepräsidenten ablehnte und auch sein Mandat als Kammermitglied niederlegte. Durch sein Ausscheiden mangelt der Kammer die gesetzlich erforderliche Anzahl von Kammermitgliedern am Sitze der Kammer, da auch die in Betracht kommenden Erfahrungsmänner die Einberufung ablehnten. In der letzten Vollversammlung der Kammer wurde nun in einer verträglichem Sitzung der Versuch gemacht, den Konflikt zu beseitigen und Kommerzialrat Tscherne zum korrespondierenden Mitglied der Kammer ernannt. Kommerzialrat Tscherne teilt nun der Kammer mit, daß er diese Ernennung nicht annehme. Er begründet seine Stellungnahme in seinem Schreiben ausführlich damit, daß die im

Aus aller Welt

Dr. Rimsführs Schwingenflieger gebaut.

AB. Wien, 25. Febr. Seit vielen Jahren hat der Flugtheoretiker Dr. Rimsführ die Lösung des Problems eines klipp- und kurzflüchtigen Schwingenfliegers angekündigt. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, sind nunmehr die Arbeiten, die in aller Stille in Räumen des Arsenal durchgeföhrt wurden, soweit fortgeschritten, daß mehrere Flugapparate fertiggestellt sind. Bei Eintritt günstigen Wetters sollen Flugversuche in Böslau bei Wien aufgenommen werden.

Ueberfall auf den Altgrafen Erich Salm.

Wien, 25. Febr. Altgraf Erich Salm, der seinerzeit wegen der Herberleinaffäre aus dem Jockeyklub ausgetreten ist und seitdem die Kreise Czernin- und Fürstenberggruppe des Jockeyklubs in öffentlichen Versammlungen der kaisertreuen Volkspartei gemeinsam mit dem Parteipräsidenten Oberst Wolf heftig kritisierte, wurde gestern Gegenstand eines Ueberfalls.

Als Altgraf Salm, der von einer Versammlung heimkehrte, das Tor seines Wohnhauses öffnen wollte, trat plötzlich ein Mann auf ihn zu mit den Worten „Sie sind das Schwein?“ Im selben Moment führte der Mann

„Wir wollen nichts anrühren, bis meine Vorgesetzten hier sind,“ sagte er mit halbblauer Stimme, seine Hände in Schrecken auf den entsetzlich verstümmelten Kopf des Toten gerichtet.

„Nichts ist bisher berührt worden,“ sagte Cecil Barker, „dafür siehe ich dir. Sie sehen alles so, wie ich es vorgefunden habe.“

„Wann war das?“ Der Sergeant hatte sein Notizbuch gezogen und hielt den Bleistift in Bereitschaft.

„Genau um halb 12 Uhr. Ich war noch vollständig angekleidet und sah am Kaminfeuer in meinem Schlafzimmer, als der Schuß ertönte. Er war nicht sonderlich laut. Darauf stürzte ich hinunter. Ich glaube nicht, daß mehr als dreißig Sekunden verfloßen waren, als ich hier ankam.“

„War die Tür offen?“

„Jawohl. Der arme Douglas lag genau so da, wie Sie ihn jetzt sehen. Seine Schlafzimmertür stand brennend auf dem Tisch. Ich war es, der sie auslöschte und die Lampe anzündete.“

„Haben Sie irgend jemanden gesehen?“

„Nein, ich hörte Mrs. Douglas die Treppe herabkommen und eilte ihr entgegen, um sie zu verhindern, sich dem entsetzlichen Publikum anzusehen. Sodann kam Frau Ames, die Haushälterin und führte sie hinweg. Auch Ames war unterdessen angelangt, und ich lief mit ihm wieder in das Zimmer zurück.“

„Wie ist es denn, die Zugbrücke wird doch, wie ich hörte, jeden Abend angezogen?“

„Jawohl, sie war auch angezogen. Ich habe sie wieder heruntergelassen.“

„Wie war es dann möglich, daß der Mörder entkommen konnte? Das sieht ganz außer Frage. Mr. Douglas muß sich selbst erschossen haben.“

„Das war auch unser erster Gedanke, aber hier, sehen Sie einmal!“ Barker zog den Vorhang beiseite und enthüllte das lange, mit römischen Scheiben versehene Fenster, das weit offen stand. „Und hier, sehen Sie dies an.“ Er nahm die Lampe, mit der er das Fensterbrett ablesch-

tete, auf dem sich die Spuren einer Fußspole mit Blut vermischt zeigten. „Jemand hat hier gestanden, um hinauszugelangen.“

„Sie meinen also, daß der Betreffende den Festungsgraben durchwaten hat?“

„Sehr richtig.“

„Wenn Sie also innerhalb einer halben Minute nach dem Schuß im Zimmer waren, muß sich der Mann gerade zu jener Zeit im Wasser befunden haben.“

„Ich zweifle nicht daran. Wollte Gott, daß ich zum Fenster gelaufen wäre. Aber es war hinter dem Vorhang verborgen, so wie Sie es haben und ist mir daher nicht in den Sinn gekommen. Dann hörte ich den Schritt von Mrs. Douglas, und es mußte natürlich meine Aufgabe sein, zu verhindern, daß sie in das Zimmer komme. Es wäre zu schrecklich gewesen.“

„Schrecklich ist nicht zu viel gesagt,“ bemerkte der Doktor, der den zerschmetterten Kopf und den grauenerregenden Zustand der unmittelbaren Umgebung betrachtete. „Ich habe seit dem großen Eisenbahnunglück in Birtstone keine so fürchterlichen Verletzungen gesehen.“

„Sagen Sie mir, bitte,“ bemerkte der Polizeibeamte, dessen ländliches, langsam denkendes Gehirn sich noch immer mit dem offenen Fenster beschäftigte, „es ist alles recht gut und schön, was Sie da sagen, aber wie kann der Mann, der angeblich den Festungsgraben durchwaten hat und dadurch entkommen ist, ins Haus gekommen sein, wenn die Brücke aufgezogen war?“

„Das möchte ich auch wissen,“ sagte Barker.

„Um wieviel Uhr wurde sie aufgezogen?“

„Es ging gerade auf sechs,“ bemerkte Ames.

„Ich habe gehört,“ sagte der Sergeant, „daß sie gewöhnlich um Sonnenuntergang herum aufgezogen wird. Das wäre um diese Jahreszeit eher etwa halb fünf als sechs.“

„Frau Douglas hatte Besuch zum Tee,“ antwortete Ames. „Ich konnte die Brücke nicht gut aufziehen, bevor sie gegangen waren.“

„Die Sache ist also die,“ meinte der Sergeant, „wenn irgend jemand von außen heringekommen ist — wenn,

sage ich — so muß dies schon vor sechs geschehen sein, und der Betreffende muß sich dann verdeckt gehalten haben, bis Mr. Douglas nach elf das Zimmer betrat.“

„So ist es. Mr. Douglas machte jede Nacht vor dem Schlafengehen eine Runde durch das Haus, um zu sehen, ob alle Lichter ausgelöscht seien. Auf diese Weise ist er auch hierher gekommen. Der Mann hat hier gewartet und ihn niedergeschossen. Dann machte er sich durchs Fenster davon, ließ aber sein Gewehr zurück. Das ist meine Ansicht von der Sache, — die einzige, die mir auf Grund der vorliegenden Tatsachen möglich erscheint.“

Der Sergeant hob eine Karte auf, die neben dem Toten auf dem Fußboden lag. Darauf befanden sich nur zwei Buchstaben VV mit der Nummer 341 darunter, grob mit Tinte darauf geschrieben.

„Was ist das?“ fragte er, die Karte hochhaltend.

Barker betrachtete sie neugierig.

„Die Karte ist mir noch gar nicht aufgefallen,“ sagte er. „Die muß der Mörder hinterlassen haben.“

„VV 341, was kann das bedeuten?“

Der Sergeant drehte sie mit seinen blassen Fingern von einer zur anderen Seite.

„Was ist VV? Verändertes Anfangsbuchstaben wahrscheinlich. Und was haben Sie da, Dr. Wood?“

„Es war ein ziemlich großer Hammer, der auf dem Teppich vor dem Kamin gelegen hatte, ein kräftiges, solides Handwerkzeug. Cecil Barker wies auf eine Schachtel mit Messingnägeln, die auf dem Kamin Sims stand.“

„Mr. Douglas hat gestern einige Bilder umgehängt,“ sagte er. „Ich sah ihn auf jenem Stuhl stehen und das darüberhängende Bild besichtigen. Dabei wohl der Hammer.“

„Wir wollen ihn lieber wieder hinstellen, wo wir ihn gefunden haben, bemerkte der Sergeant, der sich verlegen den Kopf kratzte. Er nahm die Handlampe auf und wandte diese damit langsam durchs Zimmer. „Hallo!“ rief er aufgeregt und zog den Vorhang zur Seite. „Um wieviel Uhr wurden diese Vorhänge zugezogen?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Liebesdrama in Neapel.

Neapel, 25. Febr. Im „Splendid-Hotel“ zu Neapel hatte sich ein italienischer Kellner in das schöne öster- reichische Kammermädchen Veria Feller (oder Becker) — die Namen sind in den einzelnen Zeitungen verschieden angegeben — aus Graz verliebt, ohne jedoch Gegenliebe zu finden, weil das Mädchen bereits verlobt war. Der Kellner ließ sich aber dadurch nicht abhalten, immer wieder auf das Mädchen einzureden. Gestern drang er in ihr Zimmer ein und suchte, als sie flüchten wollte, sich ihrer zu bemächtigen. Das Mädchen schrie laut um Hilfe, worauf der Kellner, als das Hotelpersonal ins Zimmer drang, dem Mädchen eine Revolverkugel in den Kopf jagte und sich bald darauf selbst erschoss. Das Mädchen ist im Krankenhause gestorben.

Geburtenrückgang in England.

Ein bedenkliches Zeichen.

Der alte französische Marmrus über Geburtenrückgang und drohende Entvölkerung findet zum ersten Male in England ein ernstes Echo und nicht ohne Berechtigung; denn der vorläufige Bericht des Generalregistrator über die Bevölkerungsveränderung im abgelaufenen Jahr zeigt, daß in ihm die Zahl der Geburten in England und Wales auf 18,3 auf tausend fiel und damit noch unter der französischen blieb, die 18,7 betrug, von der italienischen und deutschen (31,3 und 29,8) ganz zu schweigen. Wenn England bisher noch von einem Bevölkerungsrückgang verschont blieb, so verdankt es das nur dem Umstand, daß dank seiner ungleich besseren sanitären Einrichtungen seine Sterblichkeitsrate mit 12,2 für England und Wales und 11,7 für London allein viel günstiger ist, als die entsprechende französische. 1920 war die Geburtenzahl dank eines starken Anwachsens der Heiratsrate seit dem Krieg wieder auf 35,5, d. h. etwa ihre Höhe vor dem Krieg gestiegen, um von da ab beständig zu fallen, während die Zahl der Heiraten während der letzten drei Jahre ungefähr dieselbe war, wie vor dem Krieg.

Das Bedenkliche an der Sache ist, daß der Geburtenrückgang sich am meisten in den besser situierten und besser ausgebildeten Bevölkerungsschichten sichtbar macht und insofern als eine Folge des heutigen Steuerdrucks zu betrachten ist, dem sich gerade diese Kreise seit dem Krieg besonders ausgesetzt haben. Wenn sie sich die Möglichkeit erhalten wollen, ohne einschneidende Herabsetzung ihres bisherigen Lebensstandards weiter zu leben, können sie sich so viele Kinder, wie vor dem Kriege, einfach nicht mehr leisten und haben daher die neue Lehre von der „Geburtenkontrolle“ mit Eifer aufgenommen. Dieser Geburtenrückgang wird natürlich von den Imperialisten ganz besonders beklagt; wo soll das „Empire“ bleiben, wenn in seinem Mutterland die Volkskraft verfliehet und sich in den großen Dominien eine ähnliche Tendenz, wenn auch abgeschwächt, zeigt? fragen sie. In Australien beträgt die Geburtenzahl heute noch 24,9 und in Kanada dank der großen Fruchtbarkeit der französischen Kanadier 25,1 per tausend.

Verschärfung der religiösen Kämpfe in Mexiko.

London, 25. Febr. Nach einer Meldung der „Times“ aus Mexiko kam es zwischen Mitgliedern einer katholischen Kongregation und Polizeileuten, die mit der Verhaftung ausländischer Priester beauftragt waren, in einer Kirche zu einem Zusammenstoß, wobei zwei Personen getötet und etwa 60 verwundet wurden. Die Menge versuchte vergeblich, in das Ministerium des Innern einzudringen.

Die Buschbrände in Australien.

Queensdown gefährdet.

Melbourne, 25. Febr. Die Buschbrände haben große Getreidevorräte vernichtet. Der angerichtete Schaden wird auf 250.000 Pfund Sterling geschätzt. Die Waldbrände gewinnen rasch an Ausdehnung und reichen bereits bis einen Kilometer vor Queensdown, weshalb Frauen und Kinder aus der Stadt fortgeschafft werden. Leute, die aus Queensdown zur Bekämpfung des Brandes nach Kingslake abgegangen waren, sind noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß ihnen das Feuer den Rückweg abgeschnitten hat.

Landwirtschaft

(Die Östlicher gegen die Rundholzausfuhr.) Aus Östlicher Bauernkreisen wird der „B. Z.“ geschrieben: Weil immer dringender gefordert wird, für das Rundholz die Grenzen freizumachen, so ist es notwendig, einmal diese Frage nach dem kulturellen und wirtschaftlichen Standpunkte zu betrachten. Für die alpenländischen Gegenden bedeutet ein dichter Waldbestand das gleiche, was das Fundament für ein Gebäude. Es ist der einzige Schutz für Haus, Acker und Wiesen gegen die von Natur aus begünstigten und darum auch oft eintretenden Elementarereignisse. Sein gesunder Einfluß auf Körper und Geist bleibt Tatsache. Vermindern wir seinen Bestand in der Weise fort, wie es jetzt geschieht, so werden die Alpenländer in einigen Jahrzehnten gänzlich verarmte Gegenden darstellen. Dies zu verhindern, sind wir verpflichtet unseren Vorfahren und unseren Nachkommen. — Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus sehen wir doch alle ganz klar, daß nur Wald unsere ständige Einnahmsquelle ist und bleibt. Darum müssen wir auch dahin zielen, ihn uns ständig zu erhalten. Der Einwand, daß nur überständiges reifes Holz geschlagert wird, trifft — gesehen wir es offen — bei 75 Prozent der Verkäufer nicht mehr zu. Man verhofft sich höhere Preise; zugegeben — aber auf wie lange. . . ? Wir haben in unserer Gegend viele Kleinagrarer. Einerseits bieten uns diese genügend Konkurrenz, um ein Drücken der Preise zu verhindern; andererseits haben wir billige Abfallmaterialien zur Hand. Mit der freien Ausfuhr unsererseits und dem hohen Pretzoll italienischerseits werden diese, nur bei gleichgebliebenen Zollverhältnissen konkurrenzfähigen Sägeleer in ein bis zwei Jahren ausgeschaltet sein und die nächste Folge wird sein, daß uns die bleibenden großen Sägewerke die Preise einfach diktieren werden, und zwar in allen Artikeln. Ferner wird sich ergeben, daß der eigentlich Profitierende während dieser Zeit nicht der Bauer ist, sondern der in- zwischen auftauchende Holzhändler. Auch die sozialen

Folgen dürfte letzten Endes wieder der Bauer tragen. Arbeitsvermehrung, nicht Arbeitsverminderung soll Oesterreichs Parole sein. Fertigtware, nicht Rohware hinaus! Oder sich Bage haltende Zollverhältnisse! Darüber wollen wir mit unserer Wiener Regierung ein ernstes und leichtes Wort sprechen. Es ist Tolltölpel: Der Ruf „Holz hinaus“ in dieser Form ist ein Verzweiflungsgeschrei, denn, wenn man wüßte, wie man die fortlaufend steigenden Ausgaben decken soll, würde man nicht verlangen, das letzte und unsere Bestand garantierende Stammkapital — genannt Wald — dem Ausland zollfrei nachwerfen zu können, um vermeintlich mehr einzunehmen. Füttern sollen wir mit verzolltem Ausfuhrer und unsere ehedem schon passiven Einnahmen aus der Landwirtschaft von den zollfrei eingeführten Vieh-, Fleisch- und Wollereiprodukten abziehen. Durch die Steuererschraube wird unsere maschinelle und manuelle Arbeitskraft so energisch angegriffen, daß sie eben von uns noch einen Arbeitslohn am Buckel sehen zu müssen glaubt. Wir sollen vielleicht eingebend des Bibelspruches bleiben, daß die Erde nur Dornen und Disteln herzubringen brauche und wir im Schwelche unseres Angefichtes unsere Volksvertreter tragen müssen, damit sie im Paradiese (Parlament) sich betragen können. Auf zur Selbsthilfe, gesonnte Bauernschaft! Wir müssen die Volkswirtschaft retten. Und die retten wir, wenn wir verhindern, daß unser unheimlicher Beiß beweglich gemacht wird.

(Schlachthofmarkt Bregenz.) Am letzten Markt wurden angetrieben: 25 Ochsen, 11 Stiere und 4 Kühe. Das kilo Lebendgewicht kostete für Ochsen 1.60 bis 1.95 S, Stiere 1.40 bis 1.60 und Kühe 1.20 bis 1.60 S.

(Salzburger Schlachthofmarkt) vom 25. Februar. Auftrieb: 27 Stiere; 72 Kühe; 8 Kalbinnen; 39 Ochsen. Verkauf (Preis per 1 Kilogramm Lebendgewicht): 23 Stiere, 1.10 bis 1.40 S; 68 Kühe, —.55 bis 1.25 S; 8 Kalbinnen, 1.10 bis 1.40 S; 19 Ochsen, 1.20 bis 1.45 S. Herkunft: Salzburg und Oberösterreich. Handelsrichtung: Solo 24, Umgebung 29, Gebirgsorte 31, Tirol 55. Handelsbewegung: Langsam. Qualität: Mittel und gut.

(Starker Rückgang der Eierpreise in Graz.) In der vergangenen Woche, besonders aber in den letzten Tagen ist auf dem Grazer Markte eine Erscheinung zu Tage getreten, die für die Lebenshaltung jedes Einzelnen von Bedeutung ist. Schon vom vergangenen Mittwoch auf den letzten Samstag war nämlich auf den Grazer Marktplätzen infolge eines merklichen Rückgangs bei den Preisen für Eier zu beobachten, als der Durchschnittspreis für schöne frische Ware innerhalb der angegebenen Zeit von 24 auf 22 Groschen gesunken war. Dieser Preisrückgang entwickelte sich nun mit Beginn dieser Woche zu einem Preissturz; denn, obwohl die Produzenten dem Eierpreis noch mit allen Mitteln zu halten suchten, ist der Händlerpreis, besonders auf dem Hauptplatze, für gute frische Ware bereits auf durchschnittlich 18 Groschen gefallen. Es wurden aber auch frische Eier um 15 Groschen das Stück verkauft.

(Wiener Produktensbörse) vom 25. Februar. Von der Stagnation im Rohgeschäft ausgehend und mangels einer Anregung von den Auslandsbörsen bleibt der Getreideverkehr heute eng begrenzt. Nur in den schweren Weizen- und Roggenforten bietet das relativ schwache Offer den Preisen einigermaßen eine Stütze. In den mittleren Qualitäten ebenso wie in Weis und Hafer werden jedoch Unterangebote gern akzeptiert. Inländischer Weizen wertet 40%, Roggen 25%, Weis 20.75 und Hafer 28.

Volkswirtschaft

Insolvenzen in Tirol.

Das Ausgleichsverfahren wurde eröffnet über das Vermögen des Mechanikers Franz Jauer Streicher in Innsbruck, Innstraße 91, Ausgleichsverwalter Herr Hans Bloas, Anmeldetermin bis 27. März, Ausgleichstagung am 16. April. — Das Ausgleichsverfahren wurde beendet gegen Franz Weinberger, Tapezierer und Möbelhändler in Ruffein und gegen die Wirtschaftsstelle des bayerischen Eisenbahnerverbandes in Ruffein.

Im Verfahren gegen die Alpenländische Vereinsbank wurde die Ausgleichstagung auf den 7. April, 9 Uhr vormittags, verlegt.

Ein scharfer Protest der Eiseninteressenten gegen den Kartellunfug.

Wien, 25. Febr. In der Vollversammlung der Kartell- und Eiseninteressenten, die dieser Tage in Wien tagte, wurde ein gemeinsamer Protest gegen den Kartellunfug erhoben. Schon früherzeit wurde den kompetenten Stellen von den verschiedenen Organisationen genau ausgearbeitete Elaborate zur Verfügung gestellt, die trotz Protestversammlungen vieler steuertragenden Bevölkerungsschichten ohne Erledigung geblieben sind. In einer Entschiedenheit wurde u. a. folgendes ausgeführt:

Sämtliche mitteleuropäischen Staaten haben durch Gesetz und Erlasse der Willkür der Kartelle Schranken gesetzt, während in Oesterreich heute Jollerhöbungen beraten werden, die der Kartellausbeutung von neuem Tür und Tor öffnen. Am weitesten ausgeht bei das Eisenkartell, das heute eine Jollerhöhung verlangt, obwohl der österreichische Eisenpreis ein Jollerhöhung von 20 Prozent über dem deutschen Eisenpreis ist. Die geforderte Jollerhöhung von 3.60 S würde diese Differenz auf 35 Prozent steigern. Wenn man bedenkt, daß 78 % (4,500.000 Doppelzentner) der österreichischen Produktion im Inlande verbleibt, so trägt der österreichische Konsum eine Mehrsteuer von 7.90 S per 100 Kg. gegenüber dem deutschen. Ungerechnet auf die Bevölkerungszahl ergibt dies den Betrag von 6 S, die der österreichische Staatsbürger in Ansehung des Eisenkonsums mehr leisten muß als der Deutsche.

Die Eisenjollerhöhung wäre aber auch deshalb abzulehnen, weil sie kein einseitiger Schutz für die Urproduktion darstellt. Nach der Handelsstatistik sind die deutschen Importe in den letzten Jahren auf 1 1/2 Prozent des österreichischen Eisenkonsums zurückgegangen, gegenüber den schiedlichen Importen, die in Halbzeugen 80 Prozent in Blechen 75 Prozent und in Stabeisen 60 Prozent der Gesamteinfuhr betragen. Gegenüber den Tschechen aber ist der Eisenjollerhöhung infolge des scheidlich-österreichischen Kartellvertrages wirkungslos. Wie sehr die Händlerpartelle den Konsum belasten, zeigt der Umstand, daß das Kartellmitglied Frankl im Jahre 1923 genau so viel verdient hat wie die Alpine.

Damit der wahre Sachverhalt einwandfrei festgestellt werden kann, wird die Regierung ersucht, die Zustimmung, bezw. Ablehnungserklärungen unter Vorladung der Kartellvertreter und der Mitglieder des Exekutivkomitees der Eiseninteressenten zu prüfen und die Produktionskostendruckrechnung unter Zuziehung der Interessentenorganisationen auf ihre Richtigkeit zu unterziehen. Die Veranlassung muß jede Eisenjollerhöhung ablehnen, da Produktionen und Konsum eine neue Steuer nicht mehr ertragen können. Es müssen vielmehr für Faconeisen und sonstige Eisenprofile, bezw. Postkannen, die im Inlande nicht erzeugt werden, Zollfreiheit gewährt werden.

(Rückgang der schweizerischen Ausfuhr.) Zürich, 25. Febr. Die Gesamtausfuhr stellte sich im Jänner um 124,2 Millionen gegen 157 Millionen im Dezember. Es ist seit dem Kriege die niedrigste Ziffer. Der bisherige niedrigste Stand wurde im Jahre 1923 mit 188 Millionen ausgewiesen. Die Passivität der schweizerischen Handelsbilanz betrug im Jänner dieses Jahres 26,8 Millionen Franken.

mit Kommerzialrat Hinterschweiger getroffenen Ermächtigungen für die Präsidentschaft der Handelskammer nicht eingehalten wurden, und verweist auf die Mißstimmung über diese Vorgänge, wie sie unter anderem in der Entschiedenheit der Vorstehung des Handelsvereins vom 26. Jänner und in der Ablehnung der Berufung zum Kammermitglied durch Rudolf Geiger und Hans Estermann zum Ausdruck kam. Er schließt: „Nicht, daß ein anderer an meiner Stelle zum Präsidenten der Kammer gewählt wurde, sondern die Art und Weise, wie diese Wahl gemacht und die verlebende Art, mit der trotz der gegebenen Zusagen uns gegenüber gehandelt wurde, veranlassen mich, jede Gemeinschaft mit den hieran Beteiligten abzulehnen, weshalb ich der gegenwärtigen Kammer in keinerlei Funktion mehr angehören will.“

Mit den Kindern in die Donau gegangen. Linz, 25. Febr. Wie berichtet, sind seit 4. Jänner die Frau und vier Kinder des Reisenden Rudolf Jaglauer aus Linz abgängig. Am 11. d. Mts. wurde bei Rossitz an der Donau die Leiche der neunjährigen Hildegard geborgen. Nun wurde in Barnsdorf die Leiche der fünfjährigen Gertrud geborgen, nachdem bereits am 17. d. M. nächst Hainburg die Leiche der acht Jahre alten Rosa aus der Donau angeschwommen worden war. Von der Frau und dem Sohne Karl fehlt noch jede Spur. Die Frau hat sich mit den Kindern wegen Familienzwistigkeiten in die Donau gestürzt.

Vorsicht beim Wälgeschwemmen! Ebensee (Ober-Osterr.), 25. Febr. Gestern fiel die 29 Jahre alte Salinenarbeitergattin Theresia Wessendorfer in den Traunfluß. Sie war eben mit dem Schwemmen von Wäsche beschäftigt und ist vermutlich durch einen Tuchtenüberzug, der sich wahrscheinlich mit Wasser gefüllt hatte, in die ziemlich hochgehende Traun gerissen worden. Sie konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Ein neuer Trick des Wohnungssuchers. Wien, 26. Febr. Der Wohnungssucher hat eine neue Idee geboren, zumindest ist sie nicht alltägliche Praxis — ein Hausbesitzer verlor eine Wohnung. Sonntag, den 14. d. M., fand sich in einer Wiener Zeitung eine kleine, unscheinbare Annonce mit folgendem Inhalt: „Wohnung ohne Ablöse bei normalem Zins im Verlosungswege prompt abzugeben. Zuschriften unter usw.“ Ein Wohnungsbewerber schrieb vertrauensvoll dem biederen Hausbesitzer und bekam nun zum größten Erstaunen einen Brief des Infizierten, worin dieser mitteilte, daß die angekündigte Wohnung bei 99 Teilnehmern verlost wird. Ein Los kostete fünfzig Schilling. „Nach erfolgtem Abzug dieser 99 Lose“, heißt es in dem Antwortschreiben, „gebe ich Ihnen die Verlosung sofort bekannt. Sie können ein oder mehrere Lose kaufen, da ein Los nur 50 S kostet, und ist es doch selbstverständlich naheliegend, daß je mehr Lose Sie nehmen, Sie desto besser Hoffnung haben, zu gewinnen. Nach erfolgter Ziehung werde ich dem Gewinner die Wohnung sofort übergeben. Bitte, mir daher postwendend mitzuteilen, wie viele Lose Sie nehmen wollen, um eine diesbezügliche Einteilung sofort zu treffen. Sie müssen sich rasch entscheiden, da die Lose unter den prompt sich Melbenden verteilt werden.“ Unterzeichnet ist dieser kurios Brief mit M. Leibel, Hauseigentümer, Wien, 2. Bezirk, Heinestraße 3.

Egolen als Werbeträger. Aus Wien schreibt man: Nicht von den Egolen, so sie im Kursblatte der Wiener Börse vorzeichnet werden, sei hier gesprochen. Wir meinen jene egotischen Tiere, die neureichens durch ganz Wien als lebende Werbemittel für die verschiedensten Zwecke am Halfterband geführt werden. Da nähert sich zunächst folgende Kavalkade: Voraus hoch zu Ross zwei in grellfarbige Gewandung gekleidete Männer, einen Turban um den Kopf geschlungen. Die Geführte schokoladefarben, offenbar irgendwie die indische Abstammung bezeugend. Wir vermuten aber, daß die zwei Reiter in den „anteren Gründen“ das Licht dieser Welt erblickt haben. Und dann ein — Elefant, von einem Tierwärter geführt, das gigantische Wüstentier behangen mit Reklamen für eine — Seife. Ob diese zirkusartige Aufmachung wohl die Regie lohnt. . . Ein anderer Bild! Wieder ein „Egote“, und zwar zur Abwechslung ein Kamel, das als Werbemittel für einen Film herhalten muß. Vor- ausstrab ein weißer Esel, dessen Bestimmung nicht weiter bekannt ist. Diese Tiergruppen, immer umschwärmt von einer Kinderhgar, haben immerhin den Vorteil, daß die liebe Jugend Anschauungsunterricht in Roturtheure auf der Straße genießt. Neugierig welche Tiere aus dem dunklen Belteil demnächst daran kommen. Diese Tiere wurden von einem großen Wiener Zirkus entlehnt.

Der angebliche Mord an einer Wienerin. Der in Graz wegen Betrübungen verhaftete Artur Hegner hat, wie berichtet, das Geständnis abgelegt, im Dezember in Reichenberg eine 20jährige Wienerin namens Hilde Karger ermordet zu haben. Die Erhebungen ergaben, daß die Karger, von der Hegner in seinem Bekenntnis spricht, wirklich existiert. Sie lebt aber noch. Hegner hat sich vor drei Jahren mit ihr in Zürich ausgetrennt. Dann hat er sich von der Karger getrennt. Im Oktober vorigen Jahres war sie zu Besuch ihrer im 10. Bezirk wohnhaften Eltern gekommen. Vor etwa acht Tagen im Wiener aus Alt-Harzdorf ein Brief von ihr in Wien bei den Eltern eingetroffen.

Eisenbahnentgleisung auf der Strecke Augsburg—Ingolstadt. Berlin, 25. Febr. Auf der Eisenbahnstrecke Augsburg—Ingolstadt entgleiste gestern abends ein Personenzug bei der Einfahrt in die Station Niederarnbach. Der Postwagen und mehrere Personenwagen sprangen aus dem Geleise. Eine Person wurde schwer, mehrere andere leicht verletzt.

Professor Brecht nach Breslau berufen. Der Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur der Wiener Universität, Professor Dr. Walter Brecht, wurde an die Universität Breslau berufen.

Abweisung eines italienischen Sportmannes. Auf eine Anfrage an die Rennbahn Hannover, ob der italienische Dauerfahrer Bordonni am 1. April in Hannover starten könne, hat der Besitzer der Bahn, Felix Otto, folgende Antwort erteilt: „Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom . . . mit dem Sie anfragen, ob Herr Bordonni (Italien) bei uns starten kann. Wir bitten Sie, dem Herrn mitzuteilen, daß er sich von Herrn Mussolini Startelegenheit geben lassen solle. Wir in Hannover denken nicht daran, unter den gegenwärtigen Verhältnissen italienische Fahrer zu verpflichten.“

Deutsch als Pflichtfach in den slowenischen Schulen. Laibach, 25. Febr. Eine Verordnung des Unterrichtsministeriums verfügt, daß in der ersten und zweiten Klasse der Bürgerschulen in ganz Slowenien Deutsch als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt wird. Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird sich diese Verordnung auch auf die dritte und vierte Klasse der Bürgerschulen erstrecken.

Franz-von-Assisi-Feier. Am 12. April d. J. findet in Mailand die Enthüllung des Nationaldenkmals für den heiligen Franz von Assisi statt, bei der auch Ministerpräsident Mussolini anwesend sein wird.

Die Gefahren der Abmagerungskuren. Ein bekannter Nervenarzt hat in einem Vortrag erklärt, die Abmagerungskuren der Frauen hätten bereits zahllose Fälle von Geisteskrankheit verschuldet.

(Aktieninflation in Italien.) Aus Rom wird gemeldet: Ende Jänner 1926 bestanden in Italien 10.680 Aktiengesellschaften mit einem eingezahlten Kapital von rund 37 Milliarden Lire.

(Rückgang der tschechoslowakischen Warenausfuhr.) Prag, am 24. Febr. Die Warenausfuhr aus der tschechoslowakischen Republik ist im Jänner dieses Jahres zurückgegangen.

Kurse und Börse

Wiener Börse.

Wien, 25. Febr. Die Spekulation verhielt sich zurückhaltend, da es an Anregungen und Kaufaufträgen fehlte. Das Geschäft war auf diesen Gebieten mit vereinzelt Realisationen oder Deckungen eriebigt und dann trotz Geschäftstillle ein.

Schlussnotierungen der Wiener Börse.

(Alle Notierungen sind in Tausendern angegeben.)

Wien, 25. Febr. Böhmerbank 72; Mairente 2.32; Zulirente 2.32; Aprilrente 4.5; Oesterreichische Goldrente 43; Oesterreichische Kronenrente 2.15; Donau-Save 759.5; Wiener Bauverein 104.5; Oesterreichischer Bodentisch 108; Britisch-ungarische Bank 30; Zentralfabrik 22.4; Oesterreichische Kreditanstalt 115; Ungarische Kreditbank 270; Anglobank 125; Kroatische Estompte 153; Niederösterreichische Estompte 283; Kompass 11.9; Ränderbank 144; Mercantbank 86; Nationalbank 1.783; Wiener Unionbank 107.5; Böhmisches Unionbank 764.5; Verkehrsbank 44.8; Donaudampfschiff 565; Ferdinands-Nordbahn 7.100; Graz-Köflacher 230; Staatsbahnen 371.5; Südbahn 37.8; Allgemeine Bau 182; Wiener Bau 80; Korn Bau 7.6; Vermooyer 1.792; Union Baumaterialien 181; Leisinger 575; Ruffig Chemische 1.420; Clotilde 10.7; Alpine Montan 248.5; Austria Email 231; Berg-Hütten 4.420; Fellen 321; Fränk 42; Greinig 121; Hutter, Schronig 318; Kadel Dacht 125; Krain. Eisen 320; Krupp 205.9; Dinar-Lampen 1.150; Rodihütte 1.047; Prager Eisen 1.737; Rima 98.5; Rothmüller 6.6; Schäfer-Stahl 21.8; Stobawerke 1.500; Wagner 157; Walfabrik 49; Warshawski 108; A. G. Union 65.5; Brown Boveri 153; Vereinigte Elektrizität 258; Elm 29.1; Siemens 86.5; Mundus 1.000; Portois u. Jir 370; Timber 321; Galiz. Montan 302; Salga 430; Steir. Magnesi 26; Treibler 484; Urkautz 1.165; Fleisch 72.5; Brinner Reich 901; Daimler 4.4; Fiat 90; Grazer Waggon 36.8; Heß Reich 21.6; Deitler, Hofherr 24.55; Ungar. Hofherr 106; Sigl Lokomotiv 121; Simmering 187; Zielemstl 92.5; Zenlan 140; Neufelder 1.690; Apollo 559; Janto 129; Gal. Karpathen 97.1; Galica 850; Zumen 5.5; Schobnic 114; Cosmonos 915; Ebreichsdorfer 114.3; Bergrohr 89; Landeis 18; Schafwolle 490; Teppich Haas 65.1; Schäfer Jucker 4.830; Deitler, Eisenbahnwerk 506; Ungar. Eisenbahnverkehr 195; Eisenbahnwagenbauanstalt 265; Semperit 148; Amere Bundesanleihe 673; Bundobligationen 14. bis 23. Em. 78; Kronenobligationen, 25jähr., 1. bis 5. Em. 66; Vinzer Tram 88.

Wiener Valuten-Kurse.

Wien, 25. Febr. Amerikanische 707.— Geld, 711.— Ware; Deutsche 168.55 (169.15); Französische 25.85 (26.15); Italienische 28.35 (28.55); Jugoslawische 12.42 (12.48); Polnische 50.30 (91.30); Schweizer 135.95 (136.75); Tschechische 20.93 (21.05); Ungarische 99.32 (99.72).

Wiener Devisen-Kurse.

Wien, 25. Febr. Amsterdam 283.50 Geld, 284.50 Ware; Belgard 12.4450 (12.4850); Berlin 168.55 (169.05); Brüssel 32.14 (32.26); Budapest 99.18 (99.48); Bukarest 2.9875 (2.9875); Kopenhagen 184.20 (184.60); London 34.4150 (34.5150); Madrid 99.80 (100.20); Mailand 28.41 (28.53); Rom 707.75 (710.25); Oslo 152.05 (152.45); Paris 25.77 (25.93); Prag 20.96 (21.04); Sofia 5.12 (5.16); Stockholm 189.55 (190.15); Warschau 90.55 (91.05); Zürich 136.15 (136.65).

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 25. Febr. Wien 59.14; Prag 12.416; Budapest 58.73; Oslo 89.96; Kopenhagen 108.88; Stockholm 112.43; London 20.382; Rom 707.75; Italien 16.85; Paris 15.321; Schweiz 80.73; Belgrad 7.38.

Schlussnotierungen der Berliner Börse.

Berlin, 25. Febr. 1. Deutsche Schah-Anw. 93.4; 4. bis 5. Deutsche Schah-Anw. 0.32; 6. bis 9. Deutsche Schah-Anw. 0.312 1/2; Deutsche Reichsanleihe 0.345; 4proz. Bayer. Staatsanleihe 0.33; Anatol. Eisenbahn 10.50; Hamb. America Paketf. 129.62; Hamb. S. America 100.25; Hanja Dampfsh. 138.25; Nordd. Lloyd 127.75; Darmstädter Bank 127; Deutsche Bank 126.5; Diskonto 120; Dresdener 115.5; Reichsbank 156.12; A. G. O. 95.25; Augsburg. Nürnberger Masch. F. 71; Bergmann Elektr. 81.5; Bing 44.25; Bochum 83; Daimler Motoren 34; Deutsche Waffn 63; Donnersmarkt H. 60.5; Deutsch-Lugemburg. Bergm. 87; Haber Bleistift 70; Gelsenkirchner Bergwerk 89; Hirsch-Rupfer 86; Harburg Gummi 52.25; Harpener Bergbau 105.5; A. G. Farben 125.25; Hohenlohe 11.1; Laurahütte 34.5; Rheinische Metallwaren 20; Rommesmum 84; Thäniß Bergm. 75.5; Schudert El. 80.25; Siemens und Halste 98.75; Deutsche Kalk 114; Rombacher Hütte 21.12; Gesellschaft für Elektro 129.75; Bayerische Vereinsbank 120.37.

Schlussnotierungen der Münchner Börse.

München, 25. Febr. Bayer. Handelsbank 74; Bayer. Hypothekbank 82; Löwenbräu 174; Haderbräu 118; Lechwerke 84.50; München-Dachauer-Papier 45.10; Kraus Lokomotiven 42.

Züricher Devisen-Kurse.

Zürich, 25. Febr. Berlin 123.7250; Holland 208.10; Newyork 519/8; London 2526/8; Paris 19.—; Mailand 20.8750; Prag 15.3825; Budapest 0.007280; Bukarest 2.1750; Belgrad 9.1250; Sofia 3.7625; Wien 73.1875; Brüssel 23.6250; Kopenhagen 134.95; Stockholm 139.10; Christiania 111.70; Buenos Aires 212.50.

Vereinsnachrichten

Deutscher Turnverein Innsbruck. Freitag von halb 7 bis halb 8 Uhr Mit-Herrenturnen, von 8 bis 10 Uhr Jungturnerturnen. Herrenturnerturnen. Freitag Turnen: Männerabteilung von 6.15 bis 8.15 Uhr, Jungturner von 8.15 bis 10 Uhr. Stad. Verein der Mediziner. Freitag 8 Uhr c. t. Vereinsabend im „Weißen Kreuz“. Vortrag B. B. Koflmayr. Nationalsozialistische Partei, Ortsgruppe Sagen. Freitag 8 Uhr abends im Gasthaus „Fink“, Kaiser-Franz-Josefstraße, Ortsgruppenabend mit Vortrag. Zutritt auch für Gäste. Sportklub „Jugrad“. Freitag 8 Uhr abends im Gasthof „Neupfad“ Spielerversammlung. Sonntag Spiel der ersten sowie der A. S. Mannschaft in Ruffler. Arbeiter-Turn- und Sportverein, Abteilung Hötting. Turnstunden-einteilung: Knaben unter 14 Jahren Dienstag von 5 bis 7 Uhr abends; Mädchen unter 14 Jahren Freitag von 5 bis 7 Uhr abends; Männer Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr abends in der Turnhalle der Marichthaler Schule. Deutsch-alpine Gesellschaft „Eichthaler“ Innsbruck. Freitag abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinsheim „Bürgerliches Brauhaus“. Alpiner Verein „Edelweiß“. Die Edelweißhütte im Martell ist geöffnet und bewirtschaftet. Alle Touren gut ausfahrbar. Teutonia 1876. Freitag 5 Uhr f. t. B. C. beim „Delepo“. Alpine Gesellschaft „Die Glockenbofer“. Freitag abends 8 Uhr Knäpse im Vereinsheim Gasthof „Wald“. Tiroler Heimatwehrgeschef. Freitag abends 8 Uhr Gesamprobe im Alpenlandhof. Tiroler Verein für deutsche Schäferhunde. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Samstag den 27. d. M. im neuen Vereinsheim Hotel „Grauer Bär“ in Innsbruck statt. Beginn 8 Uhr abends. Akademische Tiroler Heimatgruppe. Freitag abends 8 Uhr im Großgasthof „Grauer Bär“ Gruppenabend. Klub. Burschenschaft der „Pappenhemer“. Freitag 8 Uhr c. t. A. C. B. A. und Knäpse auf der Bude. Fußballklub Feldbena. Die Jahreshauptversammlung findet am Mittwoch den 10. März im Gasthof „Etern“ (Triumphporte) statt. Beginn halb 8 Uhr. Akademischer Alpenklub Innsbruck. Freitag 8 Uhr c. t. Klubabend beim „Brennöhl“. Vortrag mag. pharm. Fischer. Kritik und Teilnehmende treffen sich um halb 8 Uhr. Bund der Kaufmannsjugend im D. S. V. Freitag abends 8 Uhr auf der Geschäftsstelle Besprechung aus der Urgeschichte des D. S. V. Vorher Schriftführers.

Bergsteiger-Gesellschaft „Haneburger“. Freitag abends 8 Uhr Vereinsstunde bei der „Traube“ in Hötting. Deutscheschilische Turngemeinde Innsbruck. Freitag wegen Reinigung der Halle kein Turnen Samstag abends 8 Uhr Fechtungs-Unterhaltung mit heiteren Vorführungen und Tanz im Gasthof „Audenhofer“. Touristenverein „Naturfreunde“, Gau Nordtirol. Samstag nachmittags halb 4 Uhr Gau-Ausflug in der Gegend der Gasse, Eingang Salmunterstraße. Sportklub der Kaufbeamten Innsbrucks. Sonntag Skirennen, Strecke Seejähi-Kemater Alm. Gemeinsame Abfahrt Samstag 2.05 oder 5.15 Uhr nachmittags. Richtigung Adolf-Pichlerhütte. Ortsgruppe Innsbruck des Allgemeinen Pensionistenvereines. Am 1. März von 3 bis 5 Uhr Sprechstunde im „Oesterreichischen Hof“. Einschreibung neuer Mitglieder, Annahme von Einzahlungen und Legitimationen. Deutscher Turnverein Innsbruck. Freitag nach dem Turnen Vorturnerführung in „Alt-Isprugg“. Lehrerkongress 1926. Der auf 27. und 28. Februar anberaumte Lehrerkongress auf Maria-Bastrost wurde infolge schlechter Schneeverhältnisse abgefragt werden. Männergesangsverein Witten. Freitag 8 Uhr abends Tenorprobe. Sektion Hall i. L. des D. u. O. A. V. Samstag 8 Uhr abends im Gasthof zum „Bären“ Monatsversammlung mit Vortrag des Bezirkshauptmannes Handel-Razetti: „Naturgeschichtliches und Volkskundliches aus dem Kaiserthum“. Rheinhüller-Siebener-Bund. Freitag abends 8 Uhr Regalabend. Sängerbund „Harmonie“. Freitag abends 8 Uhr Probe. A. S. Verband der Burschenschaft „Brigia“. Freitag A. S. Abend (St. F.) beim „Sprenger“.

Antworten der Schriftleitung

„Signaleinrichtung zur Vermeidung von Zusammenstößen zwischen Straßenbahn und Fuhrwerken“: Herr B. Remesele wolle sich zur Beantwortung der gemachten Anregungen persönlich bei der Betriebsleitung am Bahnhof Berg Ziel im Laufe dieser Woche, einfinden. „Cosbesitzer“: Das erfahren Sie bei jedem Bankinstitut in Innsbruck. „Sportartikel“: 1. Der Verkauf besorgen Sie am besten durch ein geeignetes Institut in unserem Anzeigenfeld. 2. Tiroler Fischereiverein in Innsbruck, Postfach 28, oder Dr. A. Popich, Innsbruck, Rufeumstraße 20. „Trostlos“: Sie nehmen die Sache zu tragisch. Die Teilnahme als Kompagnon an einem geschäftlichen Unternehmen, das für die Existenz Ihrer Familie eine der ersten Grundlagen bildet, kann Ihnen in Anbetracht der argeführten Rechtsfolgen nicht verwehrt oder geschmäht werden. Auch diese Rechtsfolgen erschließen sich nach der gezeichnet vorgezeichneten Frist. Sollt: sich aus irgend einem Grunde eine Nachsicht vor dieser Zeit als notwendig erweisen, so steht es Ihnen frei, ein Gnadengesuch an den Bundespräsidenten zu richten. Dieses Gesuch müßte vom Gerichte eingeleitet und befürwortet sein. Wenden Sie sich vertrauensvoll an den zuständigen Richter oder an einen Rechtsanwalt.

Eingefendet

(Wir übernehmen für Veröffentlichungen in dieser Rubrik nur die präziseste Verantwortungs.)

Erklärung.

Es werden Gerüchte verbreitet, daß sich die Deutsche Verkehrs-gemeinschaft parteipolitisch einstellen will, und sie wird in diesem Zusammenhang als halbtrenzierlich und reaktionär bezeichnet. Wir erklären, daß die D. V. B. jugungsgemäß parteipolitisch unabhän-gig ist und infolgedessen auch in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu irgend einer politischen Partei steht. Wir erklären ferner, daß wir allen Ernstes entschlossen sind, die parteipolitische Unabhän-gigkeit der D. V. B. nach allen Richtungen hin jetzt und für die Zukunft zu wahren. Sollten von irgend welchen Einzelpersonen oder Gruppen von Personen Verluste unternommen werden, im gegenseitigen Sinne zu wirken, so wird die D. V. B. solchen Bestrebungen auf das schärfste entgegenzutreten. Somit ergibt sich, daß alle Gerüchte, die die D. V. B. in irgend eine parteipolitische Abhängigkeit hinarbeiten versuchen, unwahr sind. Deutsche Verkehrsgewerkschaft. Für den Bezirksverband Innsbruck: Dietl. Für die Ortsgruppe Zentrale: Ing. Weigner. Für die Ortsgruppe Innsbruck Außendienst: Kuntzner. Für die Ortsgruppe Innsbruck V. B.: Thöniß.

Ab heute! Wie alljährlich veranstalte ich Ab heute!

Billige Wirtschaftstags

mit Lager-Ausmusterung einzelner Größen von **Kinder- und Damen-Bekleidungs-Artikeln!**

Ich biete damit meinen werten Kunden und einem P. E. Publikum eine außergewöhnliche, günstige Kaufgelegenheit!

Es gelangen nur meine anerkannt guten Qualitätswaren zu diesen Vorzugspreisen zum Verlaufe und außerdem erhält jede Kunde während dieser Wirtschaftstags von den **nicht reduzierten Waren** bei Einkauf von S 5.— angefangen einen **Rabatt von 10 Prozent!**

Spezialhaus für Kinder- und Damen-Bekleidung

Max Holzer

Innsbruck, Burggraben 11 Innsbruck, Burggraben 11

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster! S 367

Frühjahr 1926

Für die kommende Saison empfehle ich meine große Auswahl in Damen- und Herrenstoffen in hervorragenden Qualitäten zu mäßigen Preisen. Ohne jeden Kaufzwang lade ich Sie ein zur Besichtigung meines Lagers feinsten Kammgarne und Streichgarne, Waterproofs, Ripse, Gabardines, Wippcords, Mellons etc. etc.

Kleider- und Kostüm-Stoffe

Reinwollene Karos zirka 105 cm breit, für Kleider und Blusen S	9.80
Reinwollene Mousseline, bedruckt 76 cm breit, schönste Muster S	5.-
Reinwollene, einfarbige Kleiderstoffe 105 cm breit, alle Farben S	8.80
Reinwollene Strapazstreifen und Karos 140 cm breit, erstklassiges Erzeugnis S	12.-
Reinwollene Ripse und Gabardines 140 cm breit, in auserlesenen Farben, für Kleider u. Kostüme S	14.-
Reinwollene Covercoats, 130 bis 140 cm breit, in allen modernen Farben per Meter S 26.-, 25.-, 22.- u.	17.-

Herren-Anzugstoffe

Reinwollene, englische Sportstoffe 145 cm breit S	12.-
Reinwollene Streichgarne 140 cm breit S 22.-, 18.-, 16.- u.	13.-
Reinwollene, glatte und gemusterte Kammgarne für Jaquettes, Straßen- und Gesellschaftsanzüge in aparten Mustern per Meter S 32.-, 25.-, 22.- u.	20.-
Reinwollene Covercoats u. imprägnierte Waterproofs für Anzüge, Mäntel, Kostüme . per Meter S	26.-

Größte Auswahl in allen Baumwollartikeln, besonders Weißware!

Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß einige größere Lagerposten und Reste in Wolle und Baumwolle zu tief herabgesetzten Preisen abgestoßen werden und bitte Sie, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen. — Zahlungserleichterungen werden nach Vereinbarung Gegründet 1855 mit größtem Entgegenkommen ohne Preiserhöhung gewährt. Angezahlte Ware kann auf Wunsch zurückgelegt werden. **Telephon 182**

LEOPOLD HEPPEGER (Carl u. Leopold Gostner) **MUSEUMSTRASSE 9**

M 106

Mädchenhändler von New York

der große Warnungsruf an alle Eltern und Mädchen.

Mädchenhändler von New York

die Enthüllung schauerlicher Weltstadtgeheimnisse.

Mädchenhändler von New York

das Bild des gigantischen Kampfes der Gesellschaft gegen den Abschaum der Menschheit.

Mädchenhändler von New York

das Ruhmesblatt der internationalen Polizei in ihrer erbitterten Bekämpfung der Pest des Mädchenhandels.

MÄDCHENHÄNDLER VON NEW YORK

der größte Kriminalfilm der Welt, hergestellt unter dem Schutz des New Yorker Polizeipräsidiums nach den wahren Erlebnissen eines der größten Kommissäre der internationalen Polizei.

Mädchenhändler von New York

das erschütterndste Dokument zur Sittengeschichte unserer Zeit.



M 291

Ab heute

im

ZENTRAL-KINO

Klaviere, Pianinos

Harmoniums am preiswürdigsten aus erster Hand bei



Schneider & Söhne

Klavierenzeugung s. 1885 Wien-Linz
Innsbruck, Leopoldstr. 44
Reparaturen und Stimmungen
sorgfältigst s. 264

Echte Gilletteklingen

und Apparate, Großlager
Ludwig Tachezy, Innsbruck.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!

Sie ersparen sich manchen Schilling im Monat, wenn Sie Ihren Bedarf an Lebensmitteln bei mir decken. — Preise ab heute:

Würfelzucker S	—81
Grießzucker S	—77
Fette, Ia amerik. S	3.12
Mehl 00er (Rauch) S	—86
Reis I, Glacé S	—84
Polenta S	—58
Teigware, offen S	1.16
Javakaffee, gebrannt S	8.88

sowie alle anderen Artikel billigst bei

JOSEF HUBER 2903

Schöpfstr. 31 u. Filiale Defreggerstr. 13.

Im Triumph-Kino

gelangt von heute, Freitag den 26. Februar, an das große, deutsche Filmwerk, der historische Ausstattungsfilm der Ufa-Berlin:

Manon Lescaut

Die Geliebte des Abbé

nach Abbé Prevost, zur Erstaufführung.

Die unbeschreiblich herrlichen Kostüm- und Ausstattungsbilder zeigen ein riesiges Aufgebot von wunderschönen, malerischen Szenen, nächtlichen Kämpfen usw. Der Inhalt und das unübertrefflich meisterhafte Spiel der beliebten Filmkünstler

Lya de Putti — Wladimir Geidarow

Fritz Greiner — Frieda Richard

Emilie Kurtz — Siegfried Arno

in den Hauptrollen, löste bei der Uraufführung vorige Woche in Berlin beim Publikum begeisterten Beifall aus.

M 250

10 Riefengasse 10

wird ein großer Posten billige Reparatur-
äpfel von 50 Groschen aufwärts per Kilo-
gramm verkauft. 2887

Verbandzeug, Watte, Zellstoff, Binden, Bandagen

in großen und kleinen, günstig bei
Ludwig Tachezy, Innsbruck.

Jeder Zeichner

unserer Bausteine gewinnt in der Klassenlotterie. Wir geben Anteile an Klassenlosen als Prämien, wodurch die Zeichner schon mit zweimal S 2.— alle Treffer bis

S 562.500

machen können und fassen sie überdies in sieben Losgemeinschaften zusammen, so daß

keiner durchfallen kann!

Verlangen Sie noch heute Aufklärung vom

Turnhallenbau fond Kindberg im Mürztale

A 306